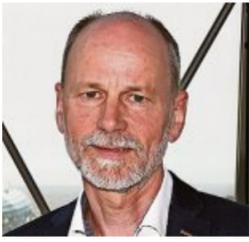


# BUSINESS & PEOPLE

## DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DIE WESER-ELBE-REGION



### INTERVIEW

Der stellvertretende Wespa-Vorstandsvorsitzende Rolf Sünderbruch spricht über die Entwicklung des Immobilienmarktes in der Region. **Seite 3**



### CORONA-HILFE

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS, die in Bremerhaven für die Programme zur Corona-Soforthilfe zuständig ist, zieht eine erste Bilanz. **Seite 9**



### INTERVIEW

Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer zeigt sich zuversichtlich: Bis 2022 könne sich die Wirtschaft von der Corona-Krise wieder erholen, sagt er. **Seite 10/11**

ANZEIGE

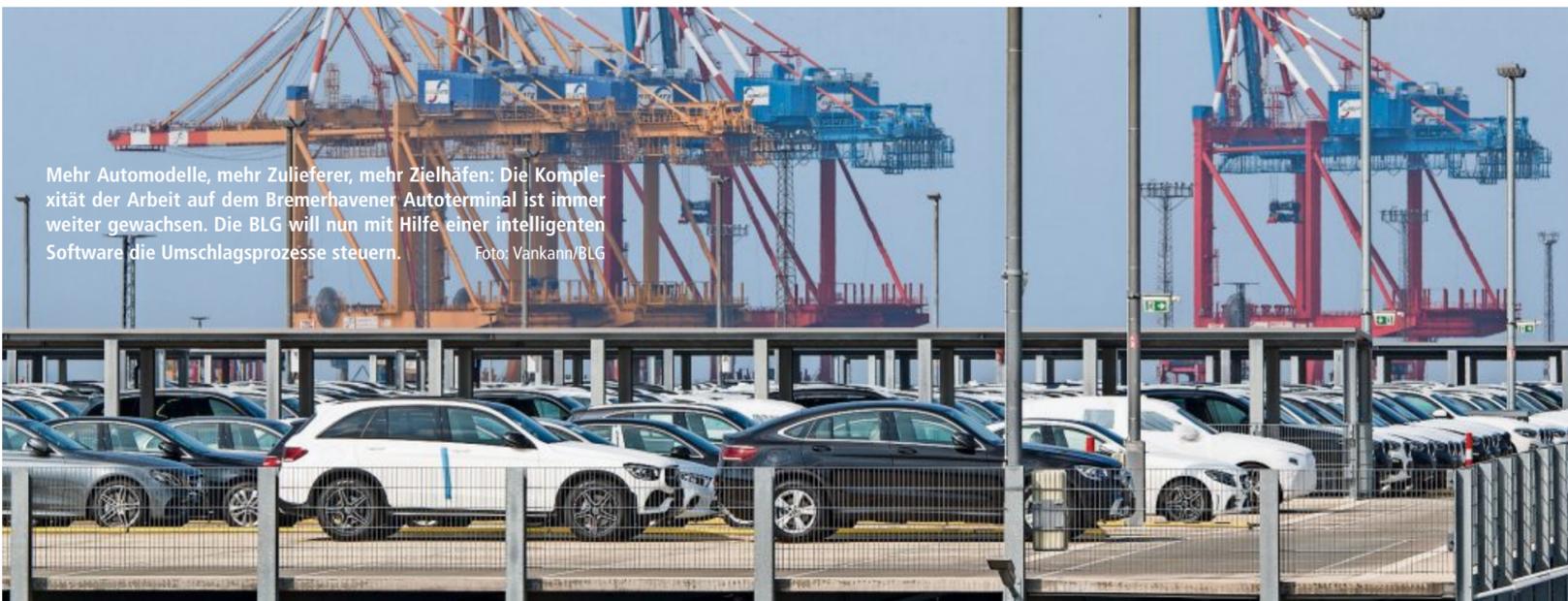
### FLYER

Das FLYER E-Bike als Firmenfahrrad



Die gesunde und moderne Mitarbeitermotivation

www.bobrink.de **BOBRINK GROUP**  
IHR FAHRT PARTNER



Mehr Automodelle, mehr Zulieferer, mehr Zielhäfen: Die Komplexität der Arbeit auf dem Bremerhavener Autoterminal ist immer weiter gewachsen. Die BLG will nun mit Hilfe einer intelligenten Software die Umschlagsprozesse steuern. **Foto: Vankann/BLG**

## „Isabella“ sortiert die Arbeit zwischen Kaje und Carrier

Eine neu entwickelte intelligente Software soll auf dem Bremerhavener BLG-Autoterminal die Umschlagsarbeiten planen – Einführung des neuen Systems startet im Herbst

Von Christian Heske

Früher lief zwischen Parkflächen und Autotransportern alles mit Papier und auf Zuruf: „Es gab eine kleine Mannschaft, die sich mit allem auskannten“, berichtet Michael Haller, Geschäftsführer des Bremerhavener Autoterminals von BLG Logistics. Allerdings ist die Komplexität des Autoumschlags immer weiter gewachsen. „Wir haben heute mehr Zulieferer als früher, mehr Zielhäfen und deutlich mehr Fahrzeugmodelle“, beschreibt der 50-Jährige die Entwicklung. „Die Hersteller bringen heute viel mehr Typen und Versionen auf den Markt.“ Die BLG will die Komplexität dadurch beherrschbar machen, indem sie ein intelligentes IT-System einsetzt. Der Name des seit 2018 laufenden Forschungsprojekts: „Isabella“.

Vorteile soll das neue intelligente Steuerungssystem auf mehreren Ebenen bieten: „Wir lotsen die Mitarbeiter künftig mit modernen Mitteln, indem wir ihnen ein Smartphone oder ein ähnliches Gerät in die Hand drücken“, kündigt Haller. Das System erkennt zum Beispiel, dass der Fahrer ein Auto in Reihe 17 einer Parkfläche abgestellt hat und weist ihm anschließend ein Auto in der Nähe zu, das auf ein Schiff gefahren werden muss. Auf diese Weise verringern sich Warte- und Transportzeiten der Fahrer. „Dazu



» Wir werden ganz andere, intelligente Mittel nutzen, um sinnvoller arbeiten zu können.«

Michael Haller, Geschäftsführer des Autoterminals von BLG Logistics

liefert das System Informationen zur Verkehrsführung auf dem Terminal und gibt Hilfestellungen durch Sprachansagen.“ Das System soll nicht nur Bedienungsanleitungen von speziellen Bau- und Forstfahrzeugen im Bereich des High & Heavy-Terminals abrufbar haben, sondern auch besondere Arbeitsschritte am Großgerät mitplanen wie die Montage riesiger Mährescher-Räder, die für den Lkw-Transport zum Hafen abgebaut werden mussten.

Außerdem soll die intelligente Steuerung

besondere Bedürfnisse der Mitarbeiter berücksichtigen, zum Beispiel, wenn jemand Schwierigkeiten hat, auf einen Zugwaggon zu klettern. „Gleichzeitig lässt sich verhindern, dass Mitarbeiter zu monoton eingesetzt werden: Ein SUV bietet eine bequemere Sitzposition als ein Sportwagen. Das System kann die Fahrzeuge den Mitarbeitern gleichmäßig zuteilen“, sagt Haller.

### Auto-Standorte und Kantinenzeiten

Nachdem in einem ersten Teil des „Isabella“-Projektes die grundsätzliche Funktionalität im Vordergrund gestanden habe, arbeite das Projektteam inzwischen an der Integration zusätzlicher Aspekte. Die Standorte der Autos im Hafen soll die elektronische Steuerung ebenso kennen wie die Kantinenzeiten der Mitarbeiter – und das Essen vorbestellen, damit es bereitsteht, sobald die Pause beginnt.

Im Herbst will die BLG ihre Mitarbeiter mit den Endgeräten ausstatten, die die Kommunikation mit dem neuen System ermöglichen. „Die Mitarbeiter blei-

ben aber zunächst in ihrer gewohnten Umgebung“, kündigt Haller an. Komplette Einführung möchte die BLG das neue System im Sommer 2021.

Grundlage der neuen Technik ist eine Auftragsplanungssteuerung, mit der die BLG den Softwarehersteller SAP beauftragt hat und die ebenfalls ab Herbst in den Einsatz gehen soll. „Dieses Leitstandtool wird 40 Excel-Listen ersetzen“, kündigt Haller an. Einzelne Schiffs-, Bahn- und Parkplatzbelegungslisten sollen ebenso der Vergangenheit angehören wie separate Schicht- und Urlaubspläne. „Das organisieren wir künftig alles aus einem integrierten System heraus“, sagt Haller. „Wenn ein Kapitän durchgibt, dass er vier Stunden später kommt, dann ändert sich im Hintergrund alles, und man sieht sofort: Ich muss in der Zwischenzeit ein anderes Schiff mit mehr Leuten schneller abfertigen, damit noch alles passt.“

Um die neue Steuerung beherrschen zu können, hat die BLG derweil nicht allein moderne Technik angeschafft. „Wir haben in den vergangenen Jahren auch in zusätzliches Personal investiert und eine Prozessmanagement-Truppe aufgebaut“, sagt Haller. Außerdem hat das Umschlagunternehmen eine Fachkraft für Organisationsentwicklung und Veränderungsmanagement eingestellt. „Es geht auch darum, wie man die Dinge in die Mannschaft hineinbringt.“

» Was Michael Haller über autonom durch den Hafen fahrende Autos, die Flexibilität von Arbeit und Klimaschutz sagt, lesen Sie auf Seite 8.



Über einen Multi-Touch-Tisch lassen sich Informationen abrufen und Befehle eingeben. Er ist neben mobilen Geräten ein Bedienelement des „Isabella“-Systems. **Foto: Meyer/BLG**



### HANDEL

Der Internet-Versandriese Amazon kommt nach Bremerhaven. Er will im Stadtteil Weddewarden am Hafen ein neues Verteilzentrum eröffnen. Schlechte Nachrichten gibt es aus der Innenstadt: Karstadt und Saturn schließen wahrscheinlich. **Seite 6**



### IMMOBILIEN-SPEZIAL

Wenn es um öffentliche Großprojekte in der Seestadt geht, kommt schnell die Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS ins Spiel. Sie plant und koordiniert nicht nur, sondern kümmert sich um Qualität, Termineinhaltung und Kostenkontrolle. **Seite 16**



### FORSCHUNG

Wie baut man Offshore-Windenergieanlagen so, dass sie Extremwellen standhalten? Fachleute vom Institut für integrierte Produktentwicklung der Universität Bremen haben die statistische Berechnung solcher Wellen wesentlich verbessert. **Seite 22**

## „Isabella“: Drei Partner sind beteiligt

Die Laufzeit für das „Isabella“-Forschungsprojekt ist auf drei Jahre angesetzt. Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur fördert das F&E-Vorhaben im Rahmen des Programms für Innovative Hafentechnologien. Begleitet wird es vom Projektträger Tüv

Rheinland. Der BLG-Autoterminal Bremerhaven ist Anwendungspartner und Gesamtprojektleiter. Forschungspartner sind das Bremer Institut für Produktion und Logistik an der Universität Bremen (Biba) sowie der Software-spezialist 28Apps. **www.blg-logistics.com**

# Editorial



Die Lockerungen nach dem Corona-Lockdown wecken bei vielen Unternehmen die Hoffnung, allmählich wieder

zu einer wirtschaftlichen Normalität zurückkehren zu können. Das gilt nicht nur für Umschlagunternehmen wie die BLG, die mithilfe intelligenter Software im Wettbewerb mit anderen Häfen punkten wollen. Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer gibt sich trotz Krise zuversichtlich, appelliert aber auch an die Verantwortung der Betriebe. Diese sollen weiter ausbilden und durch die Fachkräftesicherung die Zukunft im Blick behalten. Gleichzeitig haben die durch die Pandemie erzwungenen Rückzüge ins Private bei vielen Menschen noch einmal ein Bedürfnis verstärkt, das durch die Niedrigzinsphase ohnehin seit Jahren einen unverkennbaren Trend darstellt. Die eigenen vier Wände haben Konjunktur. In dieser Ausgabe legen wir einen Schwerpunkt auf das Thema Immobilien und beleuchten unter anderem, welche Entwicklungen es in der Region gibt. Doch auch andere weit über die Region hinausreichende Trends lassen sich daran ablesen, dass manche Ereignisse gemeinsam auftreten: So siedelt der Internet-Versandriese Amazon ein neues Verteilzentrum in Bremerhaven an. Gleichzeitig drohen mit Karstadt und dem Saturn-Markt zwei Ankermieter in der Innenstadt mit der Schließung – der Internethandel boomt, der lokale Einzelhandel kämpft vielerorts mit Problemen. Diese Entwicklung stellt auch Fragen an die Politik: Wie sollen die Innenstädte der Zukunft aussehen, wenn klassische Großkaufhäuser, die bisher noch das Bild der City prägen, kein funktionierendes Geschäftsmodell mehr darstellen? Andere lassen den Blick noch weiter schweifen – bis zum Mars. Bremer Wissenschaftler betreiben Grundlagenforschung für Reisen zum Nachbarplaneten der Erde. Wir liefern Einblicke auch in dieses Zukunftsszenario.

Ihr Christian Heske



4/5



10/11



13-17



18

## Krisenmanagement

» Besucherdaten im Blick

Gastronomen und Frisöre müssen aufgrund der Pandemie-Bestimmungen die Daten ihrer Gäste erfassen, damit im Falle einer Infektion schnell gehandelt werden kann. Dabei müssen sie aber auch den Datenschutz beachten. Hilfe bei diesem Spagat bietet ein Nordholzer Unternehmen mit einer speziellen App.

9

## Praxistipp

» Sonderkündigungsrecht

Bei einer Baufinanzierung legt man sich oft auf Jahrzehnte fest – das kann bei den derzeitigen Niedrigzinsen durchaus ärgerlich sein. Doch es gibt eine Möglichkeit: „Nach zehn Jahren hat man ein gesetzliches Sonderkündigungsrecht“, betont Norbert Blank von der Allianz Generalvertretung NMS Blank OHG.

14

## Schifffahrt

» Ablösung wird zum Problem

Die Corona-Krise hat die Schifffahrt schwer getroffen. Viele Reeder mussten ihre Schiffe auf Reede legen. Für die Bremerhavener Reederei Team Ship hat die Krise zu einem anderen Problem geführt: Aufgrund der Reisebeschränkungen wird die Ablösung der Schiffscrews schwierig.

12

## Immobilien-Spezial

» Optimierung vor Verkauf

Vor einem Verkauf lohnt es sich, zu prüfen, ob ein Haus noch zu optimieren ist – beispielsweise durch eine Reparatur oder Sanierung. Für Nina Smaguc-Middendorf ist dieser Aspekt sehr wichtig. Dies ist ein Teil ihrer beruflichen Tätigkeit mit ihrer Firma, der Bremerhavener Immobilien- und Vermögensverwaltungs AG.

17

## Immobilien-Spezial

» Das Prinzip Genossenschaft

Wer Wohnraum benötigt, kann eine Wohnung mieten oder Eigentum erwerben. Doch Mieter können auch Mitglied einer Genossenschaft wie der Wohnungsgenossenschaft Bremerhaven eG (WoGe Bremerhaven) werden. Sie werden auf diese Weise Miteigentümer.

14

## Mobilität

» Schmidt + Koch erweitert

Das Autohaus Schmidt + Koch will sich noch einmal erweitern – räumlich und im Sortiment: Gebaut werden soll ein etwa 500 Quadratmeter großes Verkaufsgebäude für die Marke Seat. Damit hat Schmidt + Koch fast alle Marken des VW-Konzerns im Angebot.

19



24

## Gesundheit

» Eine Frage der Ergonomie

In Deutschland leiden Millionen Menschen unter Arthrose-Beschwerden – mit steigender Tendenz. Arbeitgeber können einiges tun, um bei Beschäftigten vorzubeugen oder bereits Betroffene zu entlasten, sagt der Arthrose-Experte Dr. med. Carsten Lekutat. Unter anderem helfen ergonomische Arbeitsplätze.

20

## Steuern und Recht

» Nachlass ist oft nicht geregelt

Nur ein kleiner Anteil der Bürger in Deutschland hat ein Testament verfasst. Darauf weist Guido Hochhaus von der CT Lloyd GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft hin. Hochhaus ist Steuerberater mit bestandener Prüfung zum Fachberater für Testamentsvollstreckung und Nachlassverwaltung.

21

## IMPRESSUM

Business & People – Die Wirtschaftszeitung für die Weser-Elbe-Region. Ausgabe Juli 2020

Herausgeber: Nordwestdeutsche Verlagsgesellschaft mbH, Hafensstraße 142, 27576 Bremerhaven

Anzeigenverkaufsleitung: Jan Rathjen (verantwortlich)

Redaktion: Christian Heske (verantwortlich)

E-Mail: magazine@nwd-verlag.de, Telefon: 0471 5918-116

Druck: Druckzentrum Nordsee der NORDSEE-ZEITUNG GmbH, Bremerhaven

# Lassen Sie uns reden über ... Immobilien



Rolf Sünderbruch ist stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Weser-Elbe Sparkasse und verantwortet – wie auch schon bei der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln – das Immobiliengeschäft.

Foto: Heske

Von Christian Heske

Pro Jahr übernimmt die Weser-Elbe Sparkasse (Wespa) rund 1800 Baufinanzierungen mit einem Kreditvolumen von 200 bis 220 Millionen Euro, darunter 1000 Hauskäufe und Neubauten sowie 800 Modernisierungen. Jede zweite Immobilie in der Region wird durch das Geldinstitut finanziert. Im Interview spricht der stellvertretende Wespa-Vorstandsvorsitzende Rolf Sünderbruch über die Entwicklung des Immobilienmarktes in der Region, über Investoren und die Herausforderungen bei der Baulanderschließung, über Empfehlungen von bestimmten Handwerksbetrieben und über veränderte Kundenbedürfnisse.

**Wenn sie die Entwicklung der vergangenen zehn Jahre Revue passieren lassen: Wie hat sich der Immobilienmarkt in Bremerhaven entwickelt?**

Die Stadt hat deutlich gewonnen und sich sehr positiv entwickelt. Bremerhaven ist mittlerweile bei ganz anderen Investoren auf dem Radar, als es früher der Fall war. Heute fragen Immobilienfonds nach ganzen Objekten auf dem Markt hier, in die sie investieren möchten. Das hatten wir vor zehn Jahren noch gar nicht.

**In den ersten Jahren des Immobilienbooms rund um den Neuen Hafen in der Stadtmitte ist die damalige Städtische Sparkasse auch noch selbst als Bauträger für hochwertige Wohnbebauung aktiv gewesen. Warum ist das für die Wespa kein Thema mehr?**

Nach der Fusion der Städtischen Sparkasse und der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln zur Wespa in 2014 gab es insoweit einen Kurswechsel. Wir wollten uns auf das konzentrieren, was wir gut können. Das ist die Finanzierung, die Vermittlung von Immobilien und die Erschließung von Bauland. Die Erschließung machen wir schon seit 25 Jahren. Wir selbst sind aber kein Bauunternehmen. Das Bauträgergeschäft stellt nicht unsere Kernkompetenz dar. Die Stadt brauchte damals zunächst jemanden, der die Bebauung rund um den Neuen Hafen initiativ in Gang brachte. Die Sparkasse gab als First Mover einen Anstoß. Das im Stadtteil Geestemünde geplante Werftquartier beispielsweise bedürfte heute keiner Sparkassen-Initiative mehr. Das ist auch so für Investoren interessant. Ich würde mich gern mit Bauunternehmen zusammensetzen und schauen, wo wir

**» Bremerhaven ist mittlerweile bei ganz anderen Investoren auf dem Radar, als es früher der Fall war. «**

Rolf Sünderbruch

gemeinsam etwas entwickeln können – allerdings nicht mit der Sparkasse als Bauträger.

**Worin könnte die Zusammenarbeit denn bestehen?**

Wir haben über unsere Erschließungsgesellschaft IDB mittlerweile mehr als 1000 Bauplätze erschlossen. Das wollen wir noch verstärken und sind deshalb mit vielen Kommunen im Gespräch. Diese Wohngebiete könnten wir mit Gewerbetreibenden gemeinsam entwickeln. Zum Beispiel könnten Baufirmen Musterhäuser in den Gebieten errichten.

**Gibt es bei der Erschließung neuer Baugebiete keine Interessenskollision mit der Landwirtschaft?**

Doch, es gibt da schon Flächenkonflikte. Das kann man auch nur vor Ort lösen. Man muss vor diesem Hintergrund teilweise auch mal den Mut haben, Flächen mit alten Bauten zu kaufen, diese Gebäude abzureißen und die Flächen neu zu bebauen. Es funktioniert ohnehin nicht, an einer Stelle neu zu bauen und an anderer Stelle alles verfallen zu lassen.

**Worauf kommt es bei der Baulanderschließung an, um erfolgreich zu sein?**

Wenn wir bei Immobilien von wertbestimmenden Faktoren sprechen, reden wir natürlich von „Lage, Lage, Lage“. Bei der Baulanderschließung sind gleich diverse Faktoren zu berücksichtigen: Wie sind die Bauplätze verkehrlich angebunden, wie kann das Haus auf dem Grundstück platziert werden, sodass die Räume optimal entsprechend der Himmelsrichtungen ausgerichtet sind und die Anfahrt beziehungsweise der Vorgarten vor

dem Haus möglichst klein, dafür der Garten hinter dem Haus möglichst groß ausfällt und Ähnliches mehr. Der Mensch will ein Zuhause, das möglichst die Wünsche und Anforderungen erfüllt, die er sich vorstellt. Diese Wünsche werden uns in den Kundengesprächen zurückgespiegelt, und wir berücksichtigen diese dann bei der Baulandentwicklung.

**Hat sich das Kundenverhalten im Laufe der Jahre verändert?**

Die Menschen haben heute durch die modernen Medien ganz andere Möglichkeiten als noch vor 20 Jahren, um sich über die Immobilienerstellung und die -gestaltung zu informieren. Teilweise geht es im Handwerk noch viel zu sehr um die Bereitstellung der Leistung – ein Zuhause ist aber etwas anderes als eine Immobilie. Es gibt ja kaum etwas Emotionaleres als das Zuhause – da werden individuelle Familiengeschichten geschrieben. Gerade Corona hat uns vor Augen geführt, dass es ein wichtiger Rückzugsort ist. Das Zuhause gibt Sicherheit und ist viel mehr als ein Dach über dem Kopf. Gewerbetreibende sollten da eine andere Ansprache finden.

**Wie müsste die veränderte Ansprache aussehen?**

Häuser müssten mehr von innen heraus geplant werden. Zu 80 Prozent bin ich in meinem Haus und nicht davor. Man sollte die Kunden danach fragen, wie ihre täglichen Routinen aussehen, was ihnen in einem Haus wichtig ist: Wollen sie eine große Küche, eine Leseecke, eine besondere Terrasse, sind Kinder geplant? Form follows Function, nicht umgekehrt. Man sollte mit den Kunden darüber reden, in welcher Lebenssituation sie sind. Erst dann ist wirklich eine solide Immobilienentscheidung möglich. Es bleibt natürlich immer die Entscheidung des Kunden, aber es ist nun einmal eine sehr komplexe Frage. Außerdem kann man natürlich auch unsinnige Dinge machen, beispielsweise bei einer Altbauanierung eine Top-Dreifachverglasung einbauen, und die Energie geht durch die relativ schlechten Wände verloren. Deshalb muss man sich die Zeit nehmen, über alles zu sprechen. Um alles besprechen zu können, führen wir meistens drei Gespräche. Unsere Berater bringen dabei die gesammelten Erkenntnisse und auch ihre persönlichen Erfahrungen zum Beispiel aus dem eigenen Hausbau mit ein.

**Bei diesen Gesprächen geht es aber nicht mehr nur um die Finanzierung, oder?**

Nein, keineswegs. Wir machen die Erfahrung, dass Kunden über die Finanzierung hinaus Rat suchen. Aus diesem Grund haben wir das Angebot des Wohncierge geschaffen: Der Kunde steht vor einem Strauß von Fragen, und viele sind dankbar, wenn wir ihnen anbieten, das mit ihnen gemeinsam zu strukturieren. Es geht um die optimale Beratung des Kunden. Dabei scheuen wir uns auch nicht, Handwerksfirmen zu empfehlen.

**Solche Empfehlungen gehen ja weit über das eigentliche Baufinanzierungsgeschäft hinaus. Warum treibt die Wespa diesen Aufwand?**

Sparkassen haben sich traditionell schwer damit getan, jemanden zu empfehlen. Denn wenn man empfiehlt, empfiehlt man jemand anderen eben nicht. Für die Kunden sind solche Empfehlungen aber längst normal. Etliche Portale im Netz enthalten Erfahrungen und Bewertungen. Die Kunden übertragen ihre Erfahrungen aus der digitalen als Erwartungen in die analoge Welt. Die Kunden fragen uns laufend, wo sie mit einem bestimmten Problem denn hingehen sollen. Wenn ich da immer antworte, dass ich dazu nichts sagen kann, wird der Kunde das nicht verstehen.

**Auf welcher Grundlage spricht die Wespa denn diese Empfehlungen aus?**

Unsere Kunden erzählen uns, wie zufrieden sie mit einem Notar, einem Architekten oder einem Handwerker gewesen sind. Wir fungieren quasi als Evidenz und berichten Kunden von den gesammelten Erfahrungen anderer. Dazu stimmen wir uns im Immobilienteam untereinander ab. Wir empfehlen insofern nicht nur eine Firma, sondern berichten – wie die digitalen Portale – von Erfahrungen anderer Kunden.

**Die Wespa unterhält aber auch Geschäftsbeziehungen zu vielen Handwerkern. Beinhaltet die Empfehlungen nicht Konfliktpotenzial mit Geschäftskunden?**

Es geht hier um die bestmögliche Lösung und Beratung für unsere Kunden, nicht darum, wo der Handwerker sein Konto hat.

**Wie würden Sie denn mit Beschwerden von Handwerkern umgehen, die sich durch die Empfehlungen benachteiligt fühlen?**

Wenn ein Handwerker zu mir kommt und sagt: „Du hast nur einmal mich, aber dreimal andere empfohlen“, dann würde ich dem Handwerker die Hintergründe erläutern, zum Beispiel, dass er bei verabredeten Kundenterminen nicht erschienen ist. Das ist nicht oberlehrhaft gemeint, sondern stellt ein konstruktives Feedback dar. Es ist letztlich ein Gewinn für das Unternehmen, wenn es auf diesem Wege eine Rückmeldung bekommt und damit die Chance erhält, daran zu arbeiten und sich zu verbessern. Wir wollen Kritik konstruktiv betreiben, nicht als Mäkelei. Allerdings hören wir häufiger, dass Handwerker sich nicht melden oder nicht erscheinen, weil sie so ausgelastet sind.

**Abgesehen von der Zuverlässigkeit der Firmen: Was können Handwerker oder andere Immobiliendienstleister denn noch bieten, um sich auf das veränderte Kundenverhalten einzustellen, das Sie benannt haben?**

Im Mittelpunkt sollten der Kunde und seine Bedürfnisse stehen. Wenn man zum Beispiel Renovierungen anbietet, könnte man alles im Haus fotografieren und das Setting genau dokumentieren. Dann könnte man die Arbeiten erledigen während der Kunde im Urlaub ist, alles wieder an den alten Platz zurückstellen und dem Kunden seine renovierten Räume wieder fertig übergeben. Wenn ich mir die Kunden in der Region ansehe, dann gibt es einen Markt für solche Dienstleistungen. Die Botschaft für alle Dienstleister im Immobilienmarkt lautet: Überprüft Eure Dienstleistungen daraufhin, ob sie noch auf das veränderte Kundenverhalten ausgerichtet sind, um mehr Nachfrage zu generieren.

Zur Person

**Rolf Sünderbruch** (57) ist ausgebildeter Sparkassenkaufmann. Seit 20 Jahren sitzt er im Sparkassenvorstand – zunächst bei der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln, heute bei der Weser-Elbe Sparkasse in Bremerhaven – und ist dort seitdem für das Immobiliengeschäft zuständig. Sünderbruch ist verheiratet, hat eine Tochter und wohnt in Alftedt (Landkreis Cuxhaven).



Künstlerkonzept des Space Launch Systems. Es soll das Orion-Raumerschiff der NASA zum Mars befördern. Foto: Marshall Space Flight Center/NASA



Humboldt-Stipendiat Dr. Cyprien Verseux (29) forscht am Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation (Zarm) der Universität Bremen an Cyanobakterien (Blaualgeln). Verseux entwickelt dafür einen Unterdruck-Photobioreaktor. Kleines Bild links: Künstliche Vision eines Astronauten, der auf der Mars-Oberfläche steht. Fotos: Sarbach/WFB, NASA



Am 30. Juli will die US-Raumfahrtbehörde NASA den rund 1000 Kilogramm schweren unbemannten Rover „Perseverance“ zum Mars starten. Fotos: JPL-Caltech/NASA, NASA's Goddard Space Flight Center

## Blualgen und Lebensräume für Mars-Missionen

In Badeseen sind sie nicht gerne gesehen: Blualgen sorgen dort in heißen Sommern regelmäßig für Badeverbote, weil sie in zu hoher Konzentration für Badende gefährlich werden können. In der Raumfahrt gelten die Mikroorganismen mit dem Fachbegriff Cyanobakterien dagegen als Allround-Talente. Sie entwickeln bei der Fotosynthese Sauerstoff, und mit ihrer Hilfe lassen sich Biokraftstoffe herstellen, da sie aus der Luft Kohlendioxid fixieren. Wegen ihres hohen Proteingehalts und der enthaltenen Vitamine können sie zudem als wertvolle Nährstoffquelle dienen. „Auf der Basis von Cyanobakterien können wir ganz viele unterschiedliche Verbrauchsgüter produzieren“, sagt Dr. Cyprien Verseux vom Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation (Zarm) der Universität Bremen. „Für zukünftige Weltraummissionen und längere Aufenthalte auf anderen Planeten sind sie darum enorm interessant.“ Zum Beispiel für Mars-Missionen. Andere Zarm-Experten entwerfen derweil Habitate für den Einsatz außerhalb der Erde.

Von Anne-Katrin Wehrmann

Im Zentrum der Forschungen vom Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation (Zarm) der Universität Bremen steht das menschliche Überleben auf dem Mars. Mars-Missionen hat der 29-jährige Astrobiologe Dr. Cyprien Verseux, der vor seinem Umzug nach Bremen die französisch-italienische Forschungsstation Concordia in der Antarktis leitete, bei seinen Forschungen vor allem im Sinn. Der Rote Planet hat für ihn schon länger eine wichtige Bedeutung: Von August 2015 nahm er für ein Jahr zusammen mit fünf internationalen Kolleginnen und Kollegen an einer simulierten Mars-Langzeitmission auf dem Vulkan Mauna Loa auf Hawaii teil. In einer 100 Quadratmeter großen Wohnheit führte das Team wis-

senschaftliche Experimente durch und testete, welche Dynamiken und Probleme in einer langfristig von der Außenwelt abgeschotteten Gruppe entstehen. Die Erfahrungen mit extremen Isolationen sowohl in der Antarktis als auch auf Hawaii machen ihn in Corona-Zeiten auch zum gefragten Experten in Fragen der Psycho-Hygiene.

**Eigens entwickelter Forschungsreaktor**

Um die Forschung an den Cyanobakterien voranzutreiben, hat Verseux am Bremer Zarm ein neues Labor für angewandte Raumfahrt-Mikrobiologie aufgebaut. Deses Herzstück ist eine besondere Anlage: Ein „Unterdruck-Photobioreaktor“, den der Franzose eigens zur Erforschung der Blualgen entwickelte. „Da werden wir uns demnächst noch einen besseren Namen ausdenken“, sagt er und grinst, „das

klings noch etwas sperrig.“ Mit der Anlage lassen sich Mikroorganismen außerhalb ihrer natürlichen Umgebung kontrolliert züchten und vermehren.

„In dem Reaktor können wir sowohl den Druck als auch die Temperatur, das Licht und die Zusammensetzung der in der Atmosphäre enthaltenen Gase verändern“, erläutert der Projektleiter. Dahinter stehe die Idee, dass es vermutlich zu teuer sein würde, auf dem Mars ein erdähnliches Umfeld zu schaffen. Auf dem Mars ist der atmosphärische Druck deutlich geringer als der Luftdruck auf der Erde. „Wir wollen darum herausfinden, was der beste Kompromiss ist zwischen Bedingungen, die dem Mars noch möglichst nah sind, und einem möglichst effizienten Wachstum der Cyanobakterien“, erläutert Verseux. Auf dem Mars ist das Angebot an Rohstoff-

sehr begrenzt. Cyanobakterien sind seinen Angaben zufolge für die Nutzung auf dem Roten Planeten hervorragend geeignet. Denn in der dortigen Atmosphäre gibt es zwar Kohlendioxid und Stickstoff, die für den Aufbau biologischer Systeme wichtig sind. Außer Grundeis, aus dem sich Wasser gewinnen lässt, und einigen Mineralstoffen im Boden sind aber praktisch keine Basisstoffe vorhanden.

**Erkenntnisse für künftige Technologien**

Mithilfe von Cyanobakterien könnten jedoch aus dem Wenigen, das der Mars bietet, überlebenswichtige Güter gewonnen werden. Aus den in Bremen gewonnenen Erkenntnissen sollen künftig Technologien entstehen, mit denen Astronauten ihre eigene Verpflegung, Ausstattung und Medikamente herstellen können. „Wenn uns das gelingt, ließen sich dadurch die Kosten

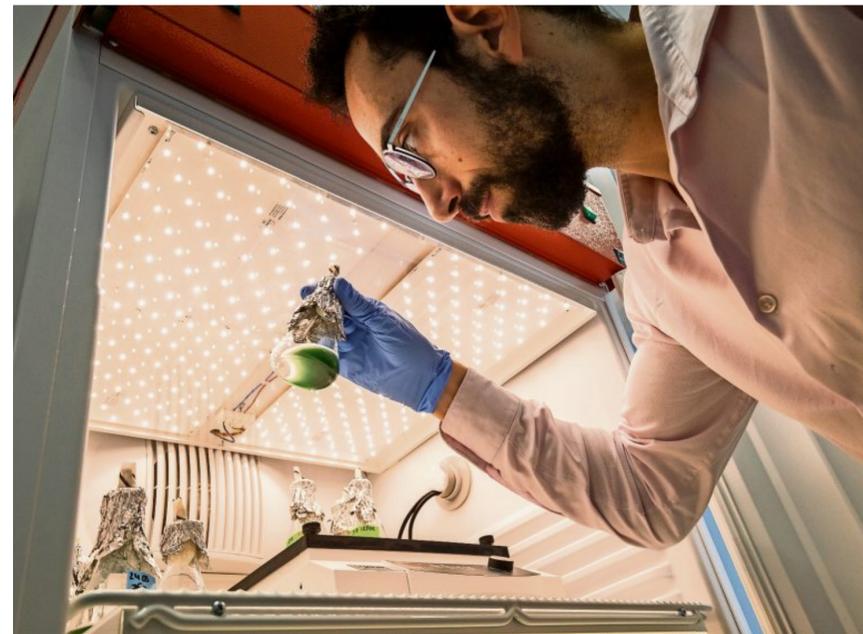
» Es würde bedeuten, dass wir praktisch unabhängig von der Erde sein könnten, wenn wir den Mars erkunden wollen. «

**Dr. Cyprien Verseux, Astrobiologe am Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation der Universität Bremen**

in der Raumfahrt erheblich reduzieren“, macht Verseux deutlich. „Es würde bedeuten, dass wir praktisch unabhängig von der Erde sein könnten, wenn wir den Mars erkunden wollen.“ Auf diese Weise müsste nicht jedes überlebenswichtige Gut extra von der Erde zum Mars geflogen werden. Nach seinem Studium in Paris hatte Verseux im Rahmen seiner Doktorarbeit bei der US-Raumfahrtbehörde NASA in Kalifornien zum ersten Mal mit Cyanobakterien als möglicher Ressource für astronauti-

sche Missionen zu tun. Als er nach seinen Forschungen in der Antarktis und auf Hawaii das Angebot bekommen habe, in Bremen zu forschen, habe er keinen Moment gezögert, betont Cyprien Verseux: „Nicht nur das Zarm ist weltweit angesehen, auch Bremen insgesamt ist im Raumfahrtsektor mit all den öffentlichen und privaten Institutionen als führender Standort bekannt.“

Am Zarm wiedergetroffen hat Verseux auch eine ehemalige Mitstreiterin der Mars-Langzeitsimulation auf Hawaii: die deutsche Geophysikerin Dr. Christiane Heinicke. Sie konstruiert zurzeit eine Wohnanlage für Mars-Missionen (siehe unten stehenden Text). Hier treffen die Forschungen von Heinicke und Verseux zusammen: Bei der Produktion des für das Habitat benötigten Sauerstoffes sollen später Cyanobakterien eine zentrale Rolle spielen.



Cyprien Verseux erforscht mit seinem Team, wie sich aus Cyanobakterien Verbrauchsgüter wie Sauerstoff, Biokraftstoffe und Lebensmittel gewinnen lassen. Die Erkenntnisse sollen helfen, das Überleben von Menschen auf dem Mars zu ermöglichen. Foto: Sarbach/WFB

## Forscher testen Labor für Mond und Mars

Wenn sich Astronauten für längere Zeiträume auf Mond und Mars aufhalten wollen, benötigen sie dafür geeignete Wohn- und Arbeitsräume. Wichtige Grundlagen dafür könnten aus Bremen kommen. Zwei Jahre lang hat die Geophysikerin Christiane Heinicke vom Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation (Zarm) der Universität Bremen daran gearbeitet, ein Habitat für den Einsatz außerhalb der Erde zu entwickeln. Ihr Anspruch beschränkt sich nicht allein darauf, dass die Konstruktion den Umgebungsbedingungen auf Mond und Mars standhalten muss. Wichtig ist auch, dass eine Crew während einer echten Langzeitmission mit der Größe und Gestaltung der Räume zurechtkommt. Zwei Wissenschaftsteams haben sich für jeweils eine Arbeitswoche als Versuchsteilnehmer zur Verfügung gestellt und ein Labormodul getestet, das als Entwurf für alle sechs Module des Habitats dienen soll. „Für den Bau und Ausbau des Labormoduls haben wir zwar noch andere Materialien verwendet, die Maße und Ausstattung entsprechen aber exakt dem Modul, das auf Mond und Mars zum Einsatz kommen soll“, so Heinicke, die das Forschungsprojekt „Moon and Mars Base Analog (MaMBA)“ leitet. Das ist auch der wesentliche Unterschied zu anderen Studien: Bisher lag der Schwerpunkt eher auf den psychologischen Erkenntnissen, die sich aus dem Zusammenleben auf begrenztem Raum ergeben. Ein Beispiel dafür ist das HI-SEAS-Projekt, eine Mars-Simulation auf Hawaii, an der Heinicke selbst teilgenommen hat. Mit weiteren fünf Kollegen lebte sie ein Jahr lang völlig isoliert in einem Habitat, das sie nur mit Raumanzug verlassen durfte. Diese Erfahrung fließt in ihre jetzige Forschung

ein, aber bei dem von der Klaus Tschira Stiftung mit rund 380.000 Euro geförderten MaMBA-Projekt, das 2017 gestartet ist und bis Ende 2020 läuft, geht es um mehr: Das Team um Heinicke wagt den Spagat zwischen Architektur und Ingenieurskunst und damit dem Entwerfen, Konstruieren, Testen und Optimieren des Habitats. Damit soll den zukünftigen Astronauten nicht nur das Überleben auf Mond und Mars ermöglicht werden, sondern auch das Leben. Architektur, Geometrie und Inneneinrichtung des Habitats sind perfekt auf die Bedürfnisse der Astronauten abgestimmt.

**Das Labormodul ist das wissenschaftliche Herzstück**

Grundsätzlich soll MaMBA aus mehreren Modulen bestehen, die jeweils ein bis zwei Funktionen erfüllen. So gibt es neben einem Schlafmodul beispielsweise ein Labormodul und zwei Luftschleusen. Das Labormodul ist das wissenschaftliche Herzstück der Station, und deshalb auch das Modul, das zuerst umgesetzt wurde. Die zylinderförmige Demo-Version, die sie mit ihrem Team in der Laborhalle des Zarm aufgebaut hat, ist knapp sieben Meter hoch und hat einen Durchmesser von fünf Metern. Das entspricht einer Grundfläche von rund 15 Quadratmetern – inklusive der Laborschranke. Somit blieben dem bis zu vierköpfigen Team während der Testphase nur acht Quadratmeter, auf denen sich die Teilnehmer aufhalten konnten. Dennoch ist sich das Team einig, dass der Platz ausreichend war: „Anfangs waren wir skeptisch, ob wir mit der begrenzten Arbeitsfläche und den auf unterschiedlichen Ebenen angebrachten Geräten effektiv arbeiten können – aber es funkti-

oniert sehr gut!“ Voraussetzung dafür sind eine flexibel einsetzbare Einrichtung und eine gut abgestimmte Auswahl an wissenschaftlichen Instrumenten. Aufnahmen des Versuchsteams sollen Aufschluss geben über die Bewegungen der Teilnehmer innerhalb der Modulfläche. Um das Befinden der Teilnehmer zu überwachen, sind im gesamten Labor Sensoren verteilt: Temperatur- und Drucksensoren an den Wänden, aber auch Pulsmesser, die von den Wissenschaftlern getragen werden. Eine wichtige Datenquelle sind darüber hinaus Interviews mit den Teilnehmern vor und nach der Simulation. Die Fragen beziehen sich vor allem auf die Einrichtung des Labormoduls: Entsprechen Inneneinrichtung, Geräteauswahl, Klimaanlage, Beleuchtung, Akustik sowie Material, Form und Positionierung der Arbeitsflächen den Anforderungen? Wäre das Labor auch mit körperlichen Einschränkungen – wie nach einem Unfall – nutzbar? Zudem stellte sich die Frage, inwiefern Künstliche Intelligenz die Wissenschaftler unterstützen kann. Hierfür setzten die Forscher einen provisorischen Sprachassistenten ein und zeichneten die Kommunikation zwischen ihm und der Crew auf. Heinicke erwartet, dass die detaillierte Auswertung der Messdaten weitere Informationen zur idealen Nutzbarkeit des begrenzten Raums ergeben wird. So sollen insbesondere die Kameraaufzeichnungen dabei helfen, die Bewegungsabläufe der Crew zu verstehen und daraus das Design der Inneneinrichtung und die Positionen der wissenschaftlichen Instrumente zu verbessern. Außerdem soll die Künstliche Intelligenz nicht nur neue Fähigkeiten, sondern auch eine neue Gestalt bekommen.



Drei große Lagerhallen stehen auf dem ehemaligen Gelände der Carl-Schurz-Kaserne am Amerikaring in Bremerhaven. Die beiden kleineren sind vermietet, in die große Halle (rechts) zieht zum Jahresende Amazon mit einem neuen Vertriebszentrum ein. Foto: Scheer/Archiv

# Logistikleistungen für online bestellte Waren

Der Internet-Versandriese **Amazon** kommt nach Bremerhaven. Er will im Stadtteil Weddewarden direkt am Hafen ein neues Verteilzentrum eröffnen.

Von Ann-Kathrin Brocks

**W**egen des Booms im Paketversand will Amazon ab Herbst ein neues Verteilzentrum in Bremerhaven eröffnen. Dort sollen Pakete, die aus den Logistikzentren kommen, für die „letzte Meile“ – die Endzustellung zum Kunden – bereitgemacht werden. Die Stadt hofft, dass davon arbeitslose Bremerhavener profitieren und reichlich Steuereinnahmen fließen.

Ziel von Amazon ist nach eigenen Angaben, Kunden zuverlässiger und schneller zu beliefern: „Verteilzentren sind für die letzte Meile zuständig – das sind die letzten 30 bis 40 Kilometer bis zum Kunden“, erklärt Sprecherin Nadiya Lubnina. „In einem Verteilzentrum haben wir kein eigenes Lager.“ Vielmehr kämen dort vorwiegend nachts Pakete aus Amazons Logistikzentren an. Mit der Sortierung werden per Computer Routen für die Auslieferung berechnet. Pakete und Routenplanung übergibt Amazon an die jeweiligen lokalen Lieferpartner, die sie an Kunden tagüber mit Transportern ausliefern. Amazon Logistics soll die Kapazitäten von bestehenden Partnern wie DHL und Hermes ergänzen. „Mit dieser Vision in Sicht sind wir auf Bremerhaven aufmerksam geworden. Bremerhaven bietet attraktive Infrastruktur und verfügt über engagierte Arbeitnehmer, die wir gerne in unser Team aufnehmen möchten“, begründet Lubnina die Entscheidung für den Standort.

## Amazon: Zahlen auch Gewerbesteuer

Amazon versichert, dass auch Gewerbesteuer fließen wird: „Bei allen unseren Standorten, so auch in Bremerhaven, geht es uns um ein langfristiges, für beide Seiten gewinnbringendes Engagement in und mit der jeweiligen Gemeinde beziehungsweise Stadt“, so Lubnina. Damit gehe einher, dass alle Amazon-Gesellschaften, die die jeweiligen Logistikstandorte in Deutschland betreiben, ab dem ersten Betriebsjahr die fällige Gewerbe-



Eine Amazon-Mitarbeiterin scannt in einem Logistikzentrum Ware ein. Foto: Schlaf/Amazon

steuer zahlen. „Und dies unabhängig von eventuellen Unwägbarkeiten, die mit der Aufbauphase einhergehen können.“ Die Beiträge liegen nach Angaben der Sprecherin an vergleichbaren Standorten im niedrigen bis mittleren fünfstelligen Bereich.

Amazon will in Bremerhaven 140 neue Arbeitsplätze auf den knapp 20000 Quadratmetern des neuen Verteilzentrums schaffen. Die meisten Arbeitsplätze werden wohl keine Ausbildung oder Lehre erfordern: „Es geht um Mitarbeiter, die sich um Sortierung von Paketen und Zusammenstellung von Routen für die Fahrer kümmern, aber auch um 20 bis 25 Management- und Fachstellen.“ Für die Auslieferung der Pakete werden bei Lieferpartnern zudem etwa 250 Fahrer zuständig sein. Die Gewerkschaft Verdi ist wenig euphorisch: „Wir können der geplanten Ansiedlung eines Amazon-Verteilzentrums in Bremerhaven wenig Positives abgewinnen“, sagt Matthias Büschking, Sprecher des Landesbezirks Niedersachsen-Bremen. „Amazon ist vor allem

Amazon wichtig – und da in erster Linie die Maximierung des Profits. Dafür werden die Beschäftigten mit unzähligen Kameras und Algorithmen kontrolliert und zu immer mehr und immer schnellerer Arbeit getrieben. Es herrscht ein System der Dauer-Kontrolle auf Schritt und Tritt“, berichtet Büschking von immenssem Druck. Die Einstiegsgehälter seien „nicht ganz so schlecht“, meist folge auch noch eine Lohnerhöhung. „Das war es dann aber auch.“

## Lohn: Gewerkschaftsvorwürfe zurückgewiesen

Als „absoluten Unsinn“, bezeichnet Amazon-Sprecherin Lubnina die Vorwürfe der Gewerkschaft: „Wir bezahlen in unserem Logistiknetzwerk am oberen Ende dessen, was für vergleichbare Tätigkeiten üblich ist, und führen seit 2011 jedes Jahr eine Lohnüberprüfung durch. 2019 haben wir die Löhne für alle Logistikmitarbeiter um mindestens 2,5 Prozent erhöht.“ In Niedersachsen beginnen Sortier- und Versandmitarbeiter nach Angaben des Unternehmens nun mit einem Lohn von umgerechnet mindestens 11,71 Euro brutto pro Stunde. Hinzu kommen Überstundenzuschlag, Zuschlag für die Nachtschicht und weitere Zusatzleistungen.

Auch andere Vorwürfe seien aus der Luft gegriffen: „Amazon hat über 13000 feste Arbeitsplätze in ganz Deutschland geschaffen. Mehr als 8000 Mitarbeiter in unserem Logistiknetzwerk in Deutschland arbeiten schon seit über fünf Jahren bei uns. Wir legen Wert auf die Zusammenarbeit mit allen unseren Mitarbeitern und auf die Schaffung eines positiven und sicheren Arbeitsumfeldes“, so Lubnina. „Wie alle Unternehmen haben auch wir Erwartungen hinsichtlich der Leistung unserer Mitarbeiter – dies allerdings ausschließlich mit Blick auf die operative Planbarkeit der Einhaltung unserer Kundenversprechen“, sagt Lubnina. Selbstverständlich respektiere das Unternehmen die individuellen Rechte aller Mitarbeiter.



Im Zuge der Sanierung von Galeria Karstadt Kaufhof soll auch das Haus in Bremerhaven geschlossen werden. 69 Beschäftigte verlieren ihre Arbeitsstelle – und die Fußgängerzone ihr Herzstück. Oberbürgermeister Melf Grantz (SPD) hat ein Angebot der Stadt unterbreitet, sich an den Instandhaltungskosten der Eingangspassage zur „Oberen Bürger“, die im Eigentum des Vermieterkonsortiums Highstreet ist, zu beteiligen und damit das Warenhaus finanziell zu entlasten. Falls es dennoch zu einer Schließung kommen sollte, werde diese nach Angaben von Galeria Karstadt Kaufhof voraussichtlich erst Ende Januar 2021 erfolgen. „Sollte das passieren, darf es keinen langandauernden Leerstand geben“, betont der OB. Es werde darauf ankommen, die Innenstadtentwicklung zügig voranzutreiben und mit Investoren einen Plan zu erarbeiten, wie die prominente Innenstadtlage zukunftsfähig gestaltet werden könne. Der Magistrat denkt sogar darüber nach, das Karstadt-Haus zu kaufen. Sollte es bei der Schließung bleiben, „reicht es für die Gestaltung der Zukunft der Innenstadt nicht aus, für das vorhandene Gebäude auf mittlere und kleinteilige Nachmieter zu setzen“, heißt es in einer Stellungnahme von CDU-Chef Michael Teiser. Die Innenstadt brauche einen großen Wurf. „Der gesamte Komplex einschließlich des Eulenhof-Grundstückes, und wenn möglich auch unter Einbeziehung von C&A, muss einer Perspektivplanung unterzogen werden“, so Teiser. Hier müsse ein völlig neu konzipierte Innenstadt-Komplex entstehen. (bel/bro)

## TAGEN UND FEIERN

Das Klimahaus bietet die einzigartige Gelegenheit, Fachtagungen und Seminare mit abwechslungsreicher Unterhaltung und spannendem Rahmenprogramm zu verbinden. Unsere Tagungsräume bieten Platz für über 100 Personen. Die Räumlichkeiten sind mit moderner Licht- und Tontechnik ausgestattet.

Und nach der Tagung noch entspannt feiern? Auch kein Problem! Trinken Sie doch im Anschluss mit Ihren Kollegen einen Cocktail auf einer Samoa Beach-Party und genießen Sie exotische Köstlichkeiten. Wir beraten Sie gerne.

Unsere Räume können entsprechend der derzeitigen Hygieneanforderungen angepasst werden.

 Klimahaus®  
Bremerhaven | 0471

Weitere Informationen unter Tel. 0471-902030-22 oder [www.klimahaus-bremerhaven.de/tagen](http://www.klimahaus-bremerhaven.de/tagen)

## Der Saturn-Markt verlässt die Innenstadt

Unterhaltungselektroniker sieht keine wirtschaftliche Perspektive in Bremerhaven

**S**chlechte Zeiten für die Bremerhavener Innenstadt: Neben Karstadt schließt auch der zweite Frequenzbringer – der Saturn-Markt im Hanse Carré. Ende November soll der letzte Verkaufstag sein, der Mietvertrag läuft Ende Dezember aus. 40 Mitarbeiter sind von der Schließung betroffen. Die beiden Geschäfte sind Ankermieter an der Fußgängerzone zwischen Theodor-Heuss-Platz und Großer Kirche. „Grund ist das anhaltend angespannte Marktumfeld vor Ort sowie die Tatsache, dass wir uns mit unserem Vermieter leider nicht

auf eine Fortsetzung des Mietvertrages verständigen konnten“, erklärt eine Unternehmenssprecherin zur bevorstehenden Schließung des Marktes für Unterhaltungselektronik. Saturn hat wohl schon länger versucht, sich zu verkleinern oder eine geringere Miete zu verhandeln. Das hat offenbar nicht geklappt. „Wir bedauern, dass wir vor diesem Hintergrund keine wirtschaftliche Fortführungsperspektive für unseren Standort in Bremerhaven entwickeln konnten“, so die Sprecherin, die nicht namentlich genannt werden möchte.

„Wir sind besorgt, aber nicht mutlos“, heißt es in einer Erklärung der in der „City-Initiative“ zusammengeschlossenen Händler aus Fußgängerzone, Columbus-Center und Mein Outlet. Gemeinsam wollen sie künftig mindestens einmal im Monat für zusätzliche Belegung in der Innenstadt sorgen, zum Beispiel mit mehreren kleinen Märkten. Sowohl die City-Initiative als auch die Stadt setzen zudem große Hoffnungen auf den künftigen hauptamtlichen City-Manager, der vor allem fürs Marketing der Innenstadt-Kaufleute zuständig sein soll. (lab/tom)

# **AUTOS BEWEGEN DIE WELT. WIR BEWEGEN DIE AUTOS.**

**Komplette weltweite Logistik für Fertigfahrzeuge vom Hersteller bis zum Händler.**

[blg-logistics.com](https://blg-logistics.com)



Von Christian Heske

Wie viele Jahre wird es dauern, bis Autos dazu in der Lage sind, selbstständig vom Zug herunterzufahren und den Parkplatz auf dem Autoterminal anzusteuern? „Darüber gibt es Diskussionen mit den Mitarbeitern“, sagt Michael Haller, Geschäftsführer des Bremerhavener Autoterminals von BLG Logistics. Er rechnet jedoch nicht damit, dass das autonome Fahren in den kommenden 20 bis 30 Jahren für den Hafenumschlag ein großes Thema wird.

„Die Technik wird uns als Erstes ermöglichen, dass Autos autonom auf der Autobahn fahren und der Fahrer dazu Zeitung liest“, meint Haller. Autonomes Fahren im Stadtverkehr hält der 50-Jährige erst in 20 Jahren für realistisch. Allerdings würden die neuen Fahrzeuge auch dann für die Bedürfnisse der Endkunden konstruiert, nicht für die Spezialitäten des Hafenumschlags.

#### Unter extremen Stadtbedingungen

„Mit jedem Fahrzeug fahren wir auf dem Autoterminal rund fünf Kilometer – unter extremen Stadtbedingungen“, gibt Haller zu bedenken. Auf jedem Schiff müssen Umschlagsteams die Autos so laden, dass alles in anderen Häfen wieder in der richtigen Reihenfolge ausgeladen werden kann. Damit die Besatzungen der Autotransporter die Laschurte der Fahrzeuge in den Parkdecks der Schiffe einmal pro Schicht kontrollieren können, müssen die Autos zudem möglichst gerade in einer Flucht aufgestellt werden. Noch problematischer wird es, wenn Stahlstreben oder übergroße Spezialfahrzeuge dazwischenstehen. „Das ist eine Sache der Erfahrung, die man nicht so einfach automatisieren kann“, betont Haller.

Mit Veränderungen im Autoumschlag rechnet der Geschäftsführer dennoch. „Ich persönlich glaube, dass wir 2030 bis 2040 große Umstellungen bei der Art der Produkte haben werden, die wir umschlagen, aber weiterhin Stückzahlen in ähnlicher Größe.“ Der Grund: „Es gibt weltweit zahlreiche Länder, die noch keine



Ein Fahrzeug rollt in Bremerhaven auf einen Autotransporter – eine Arbeit, für die die Umschlagsteams Erfahrung benötigen, damit die Schiffe fachgerecht beladen werden. Foto: Hecht/BLG

# Schiffsbeladung ist schwer für Automaten

Moderne Autos stecken voller elektronischer Assistenzsysteme. Längst ist zwischen Autoherstellern der technologische Wettbewerb darum entbrannt, dass ihre Produkte vollautomatisch durch den Verkehr rollen. Doch was würden autonom fahrende Autos für die Arbeitsplätze auf dem Bremerhavener Autoterminal bedeuten? Es ist nicht die einzige Zukunftsfrage, mit der sich die Logistiker der BLG befassen.

Zwei weitere Themen: Arbeitsflexibilität und Klimaschutz.

besonders hohe Fahrzeugdichte haben und in denen es mehr Leute geben wird, die sich Autos werden leisten können.“ Grundsätzlich sei Bremerhaven als Umschlagsdrehscheibe gut aufgestellt. „Bre-

merhaven hat eine der besten Verkehrsanbindungen in Europa“, sagt Haller. Der Wettbewerb mit anderen Häfen mache es jedoch notwendig, flexiblere Arbeitsmodelle zu entwickeln, als sie bisher

zur Verfügung stehen. „Wir müssen darauf reagieren, ob an einem Tag zwei oder sechs Schiffe beladen werden müssen“, sagt Haller. „Darüber werden wir mit dem Betriebsrat und den Gewerkschaf-

#### » Wir brauchen flexiblere Arbeitsmodelle. «

Michael Haller, Geschäftsführer des Autoterminals von BLG Logistics

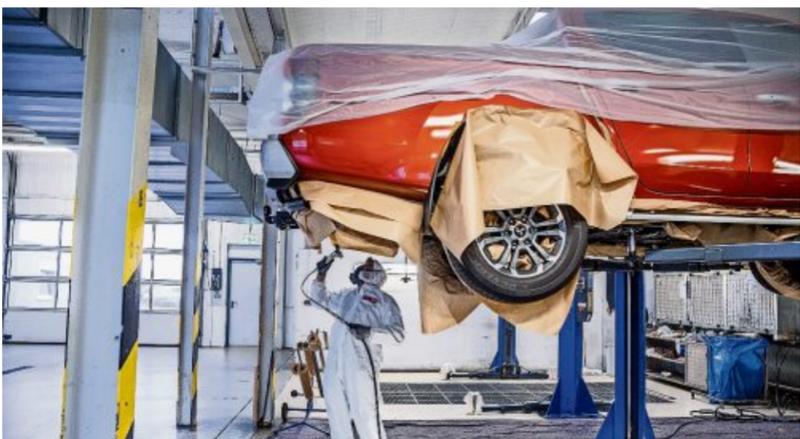
ten reden müssen“, kündigt er an. Er möchte in zwei Jahren eine Lösung haben, die mehr Variabilität für das Unternehmen, aber auch für die Mitarbeiter bringt. „Wir wollen kreative Systeme finden, die für beide Seiten Vorteile haben.“

#### LED-Beleuchtung und Landstrom

Bereits begonnen hat die BLG mit der Berücksichtigung von Klimaschutzaspekten. „Da haben wir seit zwei Jahren enge Diskussionen mit Kunden“, sagt Haller. Allein die Umrüstung des Terminals auf LED-Beleuchtung spare derart viel Energie, „dass wir damit 30 Prozent unserer Autos elektrisch aufladen könnten“. In Zusammenarbeit mit der Landeshafengesellschaft Bremenports sei zudem die Landstromversorgung von Schiffen ein Thema. Hier sei aber auch der Gesetzgeber gefragt: „Momentan ist es für Reeder noch günstiger, die Maschinen der Schiffe im Hafen laufen zu lassen.“

#### Kurzarbeit wegen der Corona-Krise

Rund 2000 Mitarbeiter der BLG und des Gesamthafenbetriebsvereins arbeiten normalerweise auf dem Bremerhavener Autoterminal. Wegen den Folgen der Corona-Krise sind es derzeit deutlich weniger. Erhebliche Teile der Belegschaft sind in Kurzarbeit. „Wir hatten im April nur 40 Prozent des üblichen Umsatzes, weil Autoproduzenten ihre Werke geschlossen hatten und auch der Autoverkauf beeinträchtigt war“, erläutert Michael Haller, Geschäftsführer des BLG-Autoterminals. Auch der Juli dürfte wohl nur bei 50 Prozent des normalen Volumens vor der Krise liegen. „Langsam läuft der Umschlag wieder leicht an“, sagt Haller. Eine Prognose bleibe jedoch schwierig.



Ein BLG-Mitarbeiter bringt an einem Auto, das in Bremerhaven umgeschlagen wird, Schutzwachs auf, um den Korrosionsschutz zu verbessern.

Foto: Vankann/BLG



Nicht nur Autos rollen über die Kaje des Bremerhavener Autoterminals: Im Bereich High & Heavy bewegen die BLG-Mitarbeiter schwere Spezialmaschinen.

Foto: Meyer/BLG

## Hier und überall - Hoffentlich Allianz versichert.



**NMS Blank OHG**  
Generalvertretung der Allianz  
Weserstr.34 a  
27572 Bremerhaven  
Telefon 04 71.9 52 09 70  
blank-ohg@allianz.de  
www.allianz-blank.de

Allianz

## Landstrom-Anschlüsse jetzt auch für Seeschiffe

Bremer Senat beschließt den Bau von zehn neuen Anlagen in Bremerhaven und Bremen

Acht feste Anlagen zur Versorgung von Seeschiffen mit Landstrom sollen bis zum Jahr 2023 in Bremerhaven geschaffen werden. Hinzu kommen zwei Anlagen für Binnenschiffe in der Stadt Bremen. Das hat der Bremer Senat beschlossen.

„Die Schaffung von Landstromanlagen für die Seeschifffahrt ist ein weiterer Schritt und ein wichtiger Baustein auf dem Weg zum grünen, klimaneutralen Hafen. Die Landstrombereitstellung soll deshalb auch zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien erfolgen“, betont Hafensenatorin Dr. Claudia Schilling (SPD). Die Hafengesellschaft Bremenports hatte im Vorfeld in Abstim-

mung mit der Bremerhavener Fischereihafen-Betriebsgesellschaft besonders geeignete Standorte sowohl im stadtbremischen Überseegebiet als auch im Fischereihafen identifiziert und diese hinsichtlich ihrer technischen Machbarkeit und der jeweiligen Kosten detailliert untersucht.

#### Installation bis Ende 2023

Konkret sind bis Ende 2023 für die Seeschifffahrt im stadtbremischen Überseegegebiet in Bremerhaven zwei Landstromanlagen im Bereich des Containerumschlags, eine im Bereich des RoRo-Umschlags und eine im Bereich des Kreuzfahrterminals geplant. Im Fischereihafen sollen

drei Anlagen für Behördenschiffe und eine für die Forschungsschifffahrt entstehen. Bisher lag der Fokus bei der Landstrombereitstellung in den bremischen Häfen in den Bereich der Hafen- und Serviceschifffahrt sowie der Binnenschifffahrt. Die Gesamtinvestitionssumme für alle zehn neuen Anlagen beträgt 32,4 Millionen Euro. Die Hälfte davon trägt das Land, die andere Hälfte der Bund. Die Senatorin nahm auch die Reeder in die Pflicht, ihre Schiffe umweltfreundlicher zu betreiben. Dazu gehöre es, möglichst viele Schiffe umzurüsten, beziehungsweise Neubauten mit Vorrichtungen für eine Nutzung von Landstrom in Auftrag zu geben.

Von Christoph Bohn

Wir haben bisher über alle drei Programme mehr als 2400 Anträge bekommen und 12,7 Millionen Euro ausgezahlt“, berichtet Dr. Jennifer Schweiger, Bereichsleiterin Wirtschaftsförderung. Ausgelaufen sind mittlerweile alle drei Programme: ein Bundesprogramm und ein Landesprogramm für Soloselbstständige und Firmen bis zehn Beschäftigte sowie ein Landesprogramm für Firmen mit 11 bis 49 Mitarbeitern. Offen seien nur noch einige wenige Anträge, die aber noch nicht weiter bearbeitet werden könnten, weil noch Unterlagen fehlten, sagt Schweiger.

Die Nachfrage nach den Hilfen sei groß, bestätigt auch BIS-Geschäftsführer Nils Schnorrenberger. Das reiche durch alle Branchen, besonders betroffen seien aber Gastronomie, Gesundheitswesen inklusive Physiotherapie, Taxiunternehmen und auch Prostituierte. Die meisten Hilfen würden auch bewilligt. „Einige haben aber auch Summen über der Obergrenze beantragt“, sagt Schnorrenberger.

#### Auch Fälle von versuchtem Betrug

Auch mit versuchtem Betrug hat es die BIS bereits zu tun bekommen – die Zahl der Fälle sei aber eher gering. „Wir schauen uns jede Firma genau an, fahren auch gerne mal vorbei und überprüfen, ob es die Firma wirklich gibt“, berichtet Schnorrenberger. Auch wenn Geld ins Ausland geschickt werden soll, werde die BIS misstrauisch. „Wir haben mit der Kriminalpolizei eine Absprache, dass wir alle Fälle, die uns merkwürdig vorkommen, weitergeben können. Die Polizei überprüft das dann“, sagt der BIS-Chef. Die finanziellen Hilfen seien oftmals aber nötig, betont Schnorrenberger.



Dr. Jennifer Schweiger, Bereichsleiterin Wirtschaftsförderung, ist eine der BIS-Mitarbeiterinnen, die sich um die vielen Anträge für die Corona-Soforthilfe kümmern. Fotos: Bohn, Scheschonka, Hartmann

## Fast 13 Millionen Euro an Corona-Hilfe

Aus drei Programmen konnten Selbstständige und Firmen Hilfe bekommen, wenn sie durch Corona wirtschaftlich in Not geraten sind. Nachdem das Gros der Anträge abgearbeitet worden ist, kann die Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS, die in Bremerhaven für die Programme zuständig ist, eine erste Bilanz ziehen.

Denn die Folgen der Corona-Pandemie seien beträchtlich. Das merke man ja schon selber im privaten Bereich, aber

die Firmen habe es schon stark getroffen. „Bei einigen war buchstäblich die berufliche Existenz weg“, meint Schnorren-

berger besonders mit Blick auf die Gastronomie und auch auf Buchläden. Einigen hätten die Tränen in den Augen gestanden. Teilweise drohte die Insolvenz. „Da ist die Hilfe der öffentlichen Hand wichtig – auch aus psychologischen Aspekten“, sagt der BIS-Chef.

Der Aufwand für die BIS war beträchtlich. Zeitweise waren abteilungsübergreifend alle Mitarbeiter mit der Bearbeitung be-

schäftigt, wie Schweiger erzählt: „Außerdem haben uns noch Auszubildende vom Magistrat geholfen sowie telefo-

nisch auch Mitarbeiter des Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen (AFZ) und der Handelskammer.“ Kein Wunder: Alleine in der ersten Woche gingen bei der BIS rund 1000 Anträge ein. Mittlerweile seien aber nur noch wenige Mitarbeiter hierfür im Einsatz. Denn die BIS habe auch ihr Tagesgeschäft wieder aufgenommen.

Doch noch sei die Krise nicht überstanden, warnt Schweiger: „Ein Ende ist derzeit noch nicht absehbar.“ Dafür aber das nächste Hilfsprogramm. Doch dieses läuft etwas anders ab. „Hier dürfen nur Wirtschaftsprüfer und Steuerberater die Anträge stellen“, berichtet Schweiger. Noch sei nicht abzusehen, welcher Aufwand auf die BIS zukomme und wann die ersten Anträge eingingen.



» Die Umsetzung auch mit Hilfe der Handelskammer war sehr pragmatisch. Es gab eine sehr gute Kommunikation und eine schnelle Auszahlung. «

Stephan Schulze-Aissen, Betten Aissen



» Ich war positiv überrascht, wie zügig es unserer Verwaltung gelungen ist, möglichst schnell die Anträge zu bearbeiten und die Förderung auszuzahlen. «

Jens Grotelüschen, Havenhostel

### Nordholzer Firma entwickelt App für Restaurants

Anwendung der Firma RouxIT dokumentiert Kundenbesuche bei Gastronomen und bei Frisören

Eine App direkt von der Küste: Unternehmer Sebastian Roux hat eine Hilfe für Restaurants und Frisöre entwickelt, mit der diese die Kundenbesuche einfach und sicher dokumentieren können. Im Falle einer Infektion erlaubt sie es zudem, schneller Daten an die Gesundheitsämter zu übermitteln.

Draußen ist der Deich nicht weit, die grünen Wiesen mit schwarz-bunt gefleckten Kühen direkt vor den Bürofenstern. Drinnen herrscht Start-Up-Atmosphäre mit offenen Büros und Tischkicker. Firmenchef Sebastian Roux ist davon überzeugt, dass Innovation auch auf dem Dorf stattfinden kann.

Die Idee für die App entstand, als er die Sendung von Markus Lanz schaute, in mehr digitale Antworten auf die Pandemie gefordert



Sebastian Roux zeigt das „Safetyportal“ mit Informationen zur neuen Applikation. Foto: Hartmann

wurden. Noch in der Nacht rief Roux einen Kollegen an, mit der Idee, in die Richtung etwas zu machen. Das Ziel wurde später, Restaurants zu helfen. „Wir alle bei RouxIT gehen gerne essen“, fügt er hinzu. So haben zwei Mitarbeiter in zehn Werktagen eine App entwickelt, die Gastronomen und Frisö-

ren sowie potenziell allen Institutionen, die in der Corona-Zeit Besuche dokumentieren müssen, das Leben leichter machen soll.

Der Gastwirt schließt ein Abo ab, kann die App auf allen Geräten von Smartphone bis Tablet nutzen. „Wenn die Dokumentationspflicht aufgehoben wird, endet das Abo automatisch“, sagt Roux. Die App erlaubt Gastronomen, sobald ein Gast einen Tisch reserviert oder wenn dieser das Restaurant betritt, Daten wie Name oder Ankunftszeit zu erfassen und zu speichern – im Einklang mit Datenschutzverordnungen. Nach spätestens sechs Wochen werden diese wieder gelöscht. (jg)

» RouxIT GmbH & Co. KG: Wurster Straße 2, Wurster Nordseeküste, Ortsteil Spieka, Tel. 04741/901190

<https://safetyportal.info>



## Mach deinen SEAT so fit wie dich selbst.

Für Bremerhaven und den Landkreis Cuxhaven. Wir sind dein Ansprechpartner für SEAT. Schau doch einfach mal vorbei und lerne uns kennen!

**SEAT Inspektion schon ab 89 €\***

- Inkl. SEAT Mobilitätsgarantie
- Nur SEAT Original Teile®
- Werterhalt für deinen SEAT

**Entspannt unterwegs.**



\* Preise verstehen sich inklusive gesetzlich vorgeschriebener Mehrwertsteuer zuzüglich eventuell anfallender Kosten für Material und Zusatzarbeiten.

**SCHMIDT+KOCH**

**Schmidt + Koch GmbH**  
Stresemannstraße 122, 27576 Bremerhaven  
Telefon 0471 594-0  
[www.schmidt-und-koch.seat.de](http://www.schmidt-und-koch.seat.de)

**Wie geht es Ihrem Unternehmen, der Firmengruppe J. Heinr. Kramer im Bremerhavener Fischereihafen, während der Corona-Krise?**

Wir sind, so wie der größte Teil der deutschen Wirtschaft, natürlich auch betroffen. Auch wir mussten Kurzarbeit anmelden. Wir hatten Ende Februar – kurz bevor die Krise losging – einen guten Auftragsbestand, den wir abwickeln wollten. Dann kam der Lockdown mit den damit verbundenen Schwierigkeiten bei Grenzübertreten und für die Lieferketten. Ein Großteil der Kunden hat darauf bestimmte Segmente oder ganze Auftragspakete nach hinten geschoben, weil sie mit ihren Vorleistungen nicht fertig geworden sind. Wir arbeiten auf Baustellen, in Kraftwerken, auf Werften, in der petrochemischen Industrie, und überall haben sich Projekte verschoben. Wir haben noch immer die Auftragsbestände, was eine gute Nachricht ist, auch wenn ich sie natürlich gern zum Teil schon abgearbeitet hätte.

**Ist Kurzarbeit eine neue Erfahrung für Sie?**

Nein, Kurzarbeit habe ich in meinem Berufsleben immer wieder mal gehabt, weil sich Projekte verschoben haben. Erinnern Sie sich noch daran, als 2004 im Hafen das Kreuzfahrtschiff „Pride of America“ im Sturm auf Grund ging? Am Tag davor hatten wir hundert Mann auf dem Schiff, am Tag danach hundert Mann auf dem Hof stehen, die mit Sicherheit für ein halbes Jahr keine Arbeit hatten, obwohl wir eigentlich gut dastanden. Ich weiß deshalb, wie Kurzarbeit funktioniert.

**Worauf kommt es da für die Unternehmen an?**

Zunächst einmal muss die Antragstellung schnell gehen. Diese sollte nicht zu kompliziert sein, damit die Firmen, die das zum ersten Mal machen, keine Schwierigkeiten damit haben. Und es muss in dieser Zeit nachhaltig laufen, denn jetzt müssen viele Firmen das nicht nur für vier Wochen machen. Glücklicherweise haben wir in der Bundesagentur für Arbeit einen Partner, der das genauso sieht. Die Alternative zur Kurzarbeit wäre, Teile der Belegschaft zu entlassen. Kurzarbeit ist ein Instrument, um das uns während der Finanzkrise 2008 viele beneidet haben und das inzwischen in vielen Ländern zumindest ähnlich übernommen wird. Allerdings muss mit diesem Instrument auch seriös umgegangen werden. Man hört hin und wieder auch von Firmen, die Mitarbeiter über Kurzarbeit abrechnen, sie aber voll arbeiten lassen. Das geht natürlich nicht. Klar ist: Kurzarbeit ist nicht dazu gedacht, um die Kostensituation eines Unternehmens während des vollen Betriebs zu verbessern, sondern um die Funktionsfähigkeit des Betriebes über eine Krise hinweg zu sichern.

**Sehen Sie denn einen Silberstreif am Horizont, wann das Projektgeschäft für Ihr Unternehmen wieder anläuft?**

Ja, mit dem Öffnen der Bewegungsspielräume, wie das ja im Moment passiert, löst sich auch ein Teil dieser Knoten nacheinander auf. Ende März hatten wir ja die Situation, dass weder Mediziner noch Virologen und damit auch die Regierungsverantwortlichen nicht wussten, wie man mit dem Virus umgehen soll. Man wusste nur, dass es eine hochriskante Krankheit ist, die wir nicht einschätzen können. Dadurch ist dieser Stillstand eingetreten. Das löst sich jetzt, weil man inzwischen Erfahrung gesammelt hat. Dadurch ergeben sich wieder Handlungsmöglichkeiten.

**» Kurzarbeit ist ein Instrument, um das uns während der Finanzkrise 2008 viele beneidet haben und das inzwischen in vielen Ländern zumindest ähnlich übernommen wird. «**

Ingo Kramer



Der aus Bremerhaven stammende Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer glaubt, dass sich die Wirtschaft bis 2022 von der Corona-Krise erholen kann. Foto: Kruppa/BDA

## Ingo Kramer im Interview „Also, Krise können wir!“

Die Corona-Pandemie hat erhebliche Teile der Wirtschaft in eine Krise gestürzt. Der aus Bremerhaven stammende Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer zeigt sich jedoch zuversichtlich: Bis 2022 könne sich die Wirtschaft wieder erholt haben, sagt er. Kramer erläutert im Gespräch mit Christian Heske, wie sein eigenes Unternehmen in Bremerhaven mit der Krise umgeht, wie er die Hilfspakete der Bundesregierung bewertet und warum Unternehmen trotz der derzeitigen Schwierigkeiten ausbilden sollten.

**Und wo gibt es insgesamt noch die größten Probleme?**

Schwierigkeiten haben wir noch im grenzüberschreitenden Verkehr. Die Grenzen zu unseren Nachbarländern werden nun nach und nach geöffnet. Die weltweite Logistik, die für ein Exportland wie unseres wichtig ist, ist aber noch sehr gebremst. Und wir können nicht alles in Videokonferenzen besprechen. Sie müssen auch den Bauleiter vor Ort haben.

**Das heißt: Sie wünschen sich mehr Reisefreiheit?**

Ja, wir brauchen dringend weltweit eine Eindämmung der Corona-Infektionen, sodass man wieder Reisefreiheit organisieren kann. Das ist ja noch nicht überall der Fall. Es gibt ja noch ganze Kontinente oder Teilkontinente, die jetzt erst da sind, wo wir in Deutschland Anfang März waren. Viel hängt davon ab, wann wir Medikamente zur Behandlung der Krankheit zur Verfügung haben oder Impfungen, damit sie gar nicht erst eintritt. Eines von beidem brauchen wir.

Dann wird sich das, glaube ich, relativ schnell normalisieren. Das haben wir zwar noch nicht. Aber meine Wahrnehmung ist, dass sich vieles anfängt zu normalisieren, weil wir auch unsere Zuversicht zurückgewinnen. Wenn man nicht zuversichtlich in die Zukunft schaut, sondern permanent nur die denkbar schlechteste Variante öffentlich diskutiert – das gilt auch für die Medien –, dann darf man sich nicht wundern, dass aus Vorsicht die Menschen weniger konsumieren und Unternehmen nicht investieren oder einstellen.

**Befürworten Sie denn jede Lockerung des gesellschaftlichen Lebens? Die Lockerungen bleiben ja weiterhin mit Risiken verbunden?**

Natürlich müssen die Verhaltensregeln, also die Abstandsregeln und Hygienemaßnahmen, eingehalten werden. Wenn es zu Ausbrüchen kommt, egal ob es eine Pfingstlergemeinde, ein Schlachthof oder eine aus dem Ruder gelaufene Hochzeitsfeier ist, dann muss man die Lockerun-

gen lokal natürlich wieder einschränken. Solange wir das Infektionsgeschehen im Griff haben, kann man Lockerungen zulassen, so wie es die Regierung meiner Ansicht nach sehr verantwortungsvoll tut. Die große Koalition macht einen sehr guten Job zurzeit. Auch im internationalen Vergleich sind wir da gut aufgestellt.

**Die Bundesregierung hat umfangreiche Corona-Hilfspakete mit historischen Ausmaßen für die Wirtschaft geschnürt. Die Palette reicht von der Soforthilfe für kleine Betriebe über den Wirtschaftsstabilisierungsfonds für große Unternehmen bis hin zu steuerlichen Erleichterungen. Wie bewerten Sie die politischen Maßnahmen?**

Also da hat es eine sehr enge, sehr intensive und sehr gut funktionierende Abstimmung gegeben. Das Krisenpaket ist in seiner gesamten Grundstruktur richtig: Es ist zielgerichtet und wirkt unmittelbar, in einer enormen Größenordnung zweifelsohne. Richtig war, dass die Politik der Versuchung widerstanden hat und sich nicht jede Branche einzeln angeguckt

hat, sondern unsere Anregungen aufgenommen hat, Lösungen anzubieten, die in einer großen Breite funktionieren. Die ersten Schritte waren Liquidität, das war das Wichtigste, sowohl für den kleinen Gastronomen wie für den Handwerksbereich oder die Industrie. Denn wenn Sie keine Aufträge mehr abwickeln, aber noch nachlaufende Kosten haben, dann geht der Zahlungsfluss schnell verloren. Das ist gut gelaufen.

**Lief denn alles reibungslos?**

Es gab am Anfang noch Probleme zwischen der Beantragung der KfW-Kredite über die Hausbanken bis zur Genehmigung. Das hat sich schnell herausgestellt. Ich habe da mehrfach telefoniert und gemerkt, wie schnell sich die Regierungsvertreter auf Argumente einlassen. Schließlich reichte der KfW über die Hausbanken dann die Information, dass ein Unternehmen am 31. Dezember 2019 in einer guten wirtschaftlichen Situation war, um auch jetzt als kreditwürdig zu gelten. Man darf die Regierung hier auch einmal loben: Die Zusammenarbeit mit der Regierung war zügig und konsequent, unabhängig von Parteizugehörigkeiten. Also, Krise können wir!

**Fehlt es noch an Hilfen in bestimmten Bereichen?**

Wenn sie einzelne Branchen fragen, wird jeder sagen, dass er da noch eine Idee hätte. Man kann immer noch etwas finden, aber ich denke, der Kurs stimmt im Moment. Es gibt ganz wenige Branchen, die uns langfristig große Sorgen bereiten werden. Dazu zählt zum Beispiel alles, was mit Großveranstaltungen zusammenhängt, mit Events, mit internationalen Reisen. Ich bin sicher, die meisten anderen Branchen werden sich bis 2022 erholen.

**Was müssen die Unternehmen selbst tun, um möglichst unbeschadet durch die Krise zu kommen?**

Es hilft erstens vor allem das, was die Unternehmen vorher hoffentlich getan haben: Eigenkapital bilden. Der nächste Punkt ist, auch noch Cash in der Kasse zu behalten, also Liquidität zu bewahren. Manchmal muss man vielleicht seine Wachstumsambitionen, die extrem fremdfinanziert sind, noch einmal unter Risikogesichtspunkten überdenken. Die beste Risikovorsorge ist Eigenkapital in Verbindung mit eigener Liquidität. Denn wenn alles zusammenbricht, dann fragen Sie mal jemanden, ob er Ihnen Geld leiht. Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not, haben schon unsere Großväter gesagt. Ein paar Grundsätze sind weiterhin hilfreich.

**Wie sieht es mit der Fachkräftesicherung aus?**

Da mache ich keinen Hehl draus: Jetzt keine Lehrlinge auszubilden, weil ich vielleicht einige Monate oder sogar bis Mitte kommenden Jahres eine schlechte Zeit habe, ist extrem kurzfristig. Jeder Unternehmer, jeder Handwerksmeister, jeder Einzelhändler, der an die Zukunft seines Unternehmens glaubt und denkt, dass er in drei Jahren noch am Markt ist, muss heute Auszubildende einstellen. Das liegt im ureigenen Interesse der Unternehmer. Es geht nicht darum, dass die Bundesregierung möchte, dass wir ausbilden. Und das sage ich jedem Kollegen, der mich anspricht. In drei oder fünf Jahren wird es wegen der demografischen Entwicklung immer schwieriger werden, Auszubildende zu finden. Das Problem besteht ja jetzt auch schon. Wir haben ja selbst in dieser Zeit bundesweit mehr Ausbildungsplatzangebote als Bewerber, die nach einer Stelle suchen. Also, wer immer es kann: Auch in dieser Zeit ausbilden!

» Lesen Sie weiter auf Seite 11

Fortsetzung des Interviews mit Ingo Kramer von Seite 10

**Wie schätzen Sie die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie ein?**

Wir werden in diesem Jahr eine Rezession haben, aber wenn ich mich an dem Sachverständigengutachten von Professor Feld und seinen Kollegen orientiere, prognostizierten sie schon im nächsten Jahr einen nahezu gleichen Anstieg. Ich glaube, das ist realistisch. Es wäre nur dann nicht realistisch, wenn wir auch im kommenden Jahr keine medizinischen Möglichkeiten hätten, um das Virus zu bekämpfen. Mein Gefühl sagt mir aber, dass wir da auf einem guten Weg sind. Und dann werden wir im Laufe des Jahres 2022 wieder da sein, wo wir im Februar dieses Jahres waren. Ich glaube, das ist gut erreichbar. Der Bedarf ist noch da, sowohl bei Konsumenten, die etwas nicht gekauft haben, als auch bei Unternehmen, die Investitionen auf Eis gelegt haben, weil eine Lieferkette nicht funktionierte.

**Kann sich auch die deutsche Exportwirtschaft in dem Tempo erholen?**

Wir dürfen nicht vergessen, dass unser größter Exportmarkt Europa ist. Und Europa wird 2021 wieder in Gang kommen. Auch den USA traue ich das zu. Weil Deutschland stark vom Export abhängig ist, ist es auch richtig, dass Deutschland engagiert mitwirkt, die europäische Situation in den Griff zu kriegen. Die Bundeskanzlerin und Frankreichs Präsident Macron sind da auf dem richtigen Weg. Im Fokus muss jetzt neben der Stabilisierung der Gesundheitssysteme und der Öffnung der Handelswege die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und des Binnenmarkts stehen. Es ist in unserem Interesse, dass es in ganz Europa aufwärtsgeht.



Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer im Gespräch mit Bundeskanzlerin Angela Merkel während des Arbeitgebertages 2019.

Foto: Kruppa/BDA

» Wir werden in diesem Jahr eine Rezession haben, aber wenn ich mich an dem Sachverständigengutachten von Professor Feld und seinen Kollegen orientiere, prognostizierten sie schon im nächsten Jahr einen nahezu gleichen Anstieg.«

Ingo Kramer

ganz bewusst eine starke Landwirtschaft in Deutschland und Europa, die man rein aus Kostengründen nicht haben müsste. Die Grundversorgung stellen wir selbst sicher, und das ist gut so. Wir werden wahrscheinlich diese Art der Absicherung zum Beispiel auch auf weitere Dinge, wie eine Medikamentengrundversorgung, ausweiten. Auch sehen wir gerade, dass es in einer Pandemie gut sein kann, regional kleinere Kreiskrankenhäuser zu haben als nur ein Großklinikum alle 200 Kilometer.

**Bedeutet das, dass auch die Industrie nach den Erfahrungen der Corona-Pandemie auf mehr Reserven, mehr Lagerhaltung setzen muss?**

Ja, vielleicht, zumindest bei kritischen Bauteilen, die man nicht einfach durch einen anderen Lieferanten ersetzen kann.

# „Angst ist kein guter Ratgeber“

**Rechnen Sie mit Konsequenzen für die Art und Weise, wie Globalisierung bisher praktiziert wurde? Die Pandemie hat ja auch die Anfälligkeit der international verzahnten Produktionsketten gezeigt.**

Das ist eine Achillesferse, völlig klar. Aber wir müssen da die Maßstäbe im Auge behalten. Wir haben jetzt seit drei Monaten ein Problem. Wir haben auf der anderen Seite aber mehr als 50 Jahre

weltweiten Handel und Wirtschaftszuwachs durch die weltweite Arbeitsteilung. Ich kann mir also nicht vorstellen, dass man dieses weltweite wirtschaftliche Beziehungsgeflecht jetzt zurückfahren sollte, von dem die ganze Welt 50 Jahre lang zunehmend besser gelebt hat. Erstens ist Angst kein guter Ratgeber für Entscheidungen, und zweitens ist der Moment einer Krise auch nicht der Rat-

geber für die nächsten Jahrzehnte. Wir sollten nicht alles über Bord werfen, was wir haben.

**Sollte sich also nichts verändern?**

Doch. Klug ist es wahrscheinlich, in bestimmten Sektoren Sicherheiten einzuziehen. Wir haben auch jetzt schon zum Beispiel Erdöl- und Gasreserven im eigenen Land angelegt. Wir leisten uns auch

**Zur Person**

**Ingo Kramer (67)** wurde in Bremerhaven geboren. Der Diplom-Wirtschaftsingenieur war von 1982 bis 2018 Geschäftsführender Gesellschafter der Bremerhavener J. Heiner Kramer Gruppe, die sich unter anderem mit Rohrleitungs- und Stahlbau sowie Sondermaschinen- und Elektroanlagenbau beschäftigt. Nach Übergabe der Geschäftsführung an die nächste Generation ist er heute Gesellschafter des Unternehmens. 2013 wurde Kramer Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA). Kramer lebt in Bremerhaven, ist verheiratet und hat vier Kinder.



**BREMERHAVEN  
KURS INNOVATION**



Die maritime Tradition unserer Stadt macht es möglich, dass hier in Bremerhaven mächtig was geschafft wird. Hand in Hand, Tag für Tag! Das Team der BIS ist mittendrin – und offen für Ihre Projekte.

**Wirtschaftsförderung Bremerhaven**

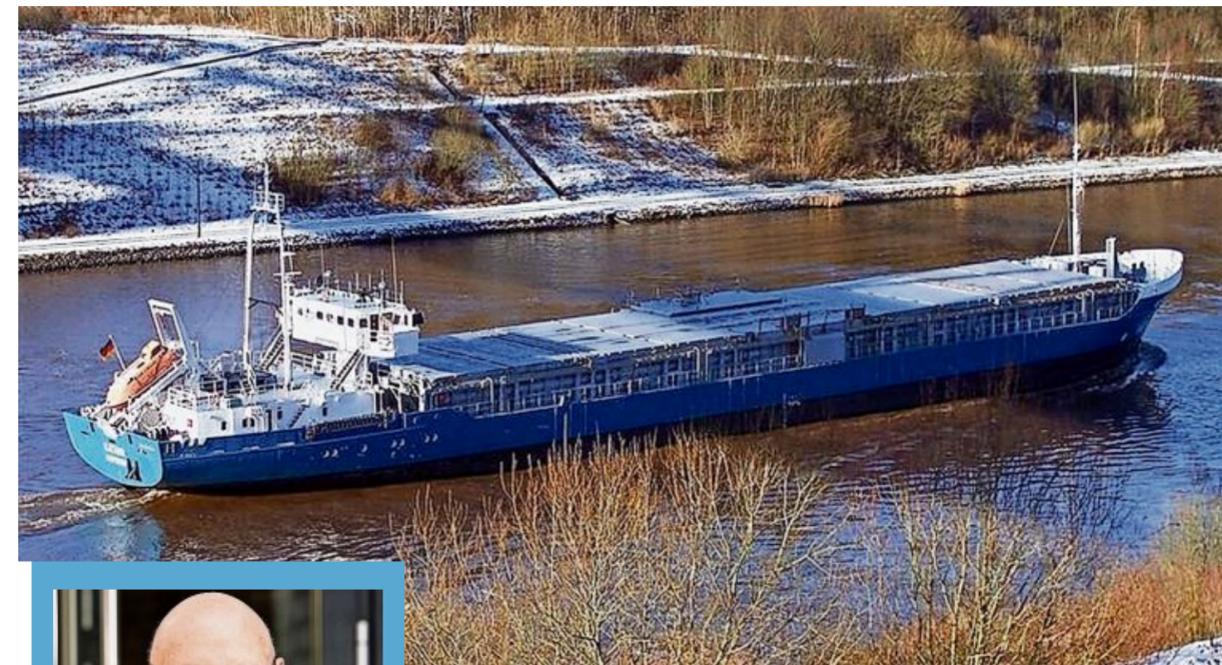
**WIRTSCHAFT STÄRKEN. ARBEITSPLÄTZE SCHAFFEN. WISSENSCHAFT FÖRDERN.**

BIS Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH

Am Alten Hafen 118, 27568 Bremerhaven  
Telefon: +49 (0)471 946 46-610

mail@bis-bremerhaven.de  
www.bis-bremerhaven.de

Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH **bis**



Lockdown in Italien: Die Gangway-Wache des Team-Ship-Schiffs „Kristin“ im Hafen von Neapel. Die „Kristin“, die vormals „Trine“ hieß (Foto), ist ausschließlich im Mittelmeer eingesetzt. Fotos: Volkens, Braker/marinetransport.com/Team Ship



Die Folgen der Corona-Pandemie treffen die deutsche Handelsschifffahrt immer stärker. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des Verband Deutscher Reeder (VDR) unter Mitgliedsunternehmen. Insgesamt 50 Schifffahrtsunternehmen aus Deutschland haben an der Befragung teilgenommen, darunter fast alle der 30 größten Reedereien. „Die Kreuz- und Fährschifffahrt waren sofort stark von den Folgen der Pandemie betroffen. Unsere aktuelle Umfrage zeigt deutlich: Mittlerweile werden fast alle Bereiche der Branche hart erfasst“, sagt Alfred Hartmann (Foto: Hartmann AG), Präsident des VDR.

So hat die Auswertung unter anderem ergeben, dass die Umsätze der Unternehmen im März und April im Schnitt um 30 bis 40 Prozent zurückgegangen sind. 44 Prozent registrieren demnach bereits eine erhebliche Beeinträchtigung ihrer Liquidität. Deutsche Reeder spüren, so die Umfrage, zudem schon jetzt, dass Charterraten für Schiffe in allen Segmenten um teilweise bis zu 40 Prozent sinken. Ein weiterer Verfall wird für die kommenden Monate erwartet. Die Zahl der Auflieger, also von Schiffen, die ohne Beschäftigung sind, ist schon jetzt weltweit auf dem höchsten Niveau aller Zeiten. Dies betrifft insbesondere den Container-Verkehr, in dem deutsche Reedereien als Linienreeder, aber insbesondere als Vercharterer von Tonnage besonders präsent sind.

„Die Umfrage zeigt den Stand der ersten Monate, sie ist eine Momentaufnahme“, gibt Hartmann zu bedenken: Angesichts des prognostizierten Einbruchs des Welthandels sei mit einer weiteren Verschärfung der Marktlage für die Handelsschifffahrt zu rechnen.

„Wesentliche Teile der deutschen Handelsflotte sind damit absehbar in ihrer Existenz gefährdet“, mahnt der VDR-Präsident und erinnert an die Folgen der Finanzkrise 2008/2009: „Seit damals haben wir 1500 Handelsschiffe ins Ausland verloren, ein Drittel der deutschen Flotte. Wenn sich Produktion und Konsum weltweit nicht rasch erholen, könnten die Folgen der Pandemie weitaus härter als die Finanzkrise sein. Wenn wir dann ein weiteres Drittel der Flotte verlieren würden, wären Zehntausende Arbeitsplätze gefährdet.“

# Seeleute in Zeiten von Corona: Warten auf Ablösung

Die Corona-Krise hat auch die Schifffahrt ausgebremst. Viele Schiffe liegen derzeit auf Reede oder sind außer Betrieb genommen worden. Auch Bremerhavens einzige Hochseereederei, Team Ship, hat die Krise getroffen – allerdings weniger bei den Schiffen.

Von Christoph Bohn

Wir besitzen im Moment ein eigenes Schiff, drei weitere bereedern wir“, sagt Geschäftsführer Friedhelm Volkens. Denn die Reederei ist krisenerprobt. „Wir haben uns als Folge der Finanzkrise von unseren eigenen Schiffen getrennt. Das war wichtig fürs Überleben“, erläutert Volkens. Seitdem liegt ein Schwerpunkt auf der Bereederung von Schiffen für andere Reedereien, Kommanditgesellschaften und Banken.

Im reinen Containergeschäft ist Team Ship nicht aktiv. „Wir sind auf den Einsatz von Schiffen in Marktnischen spezialisiert“, sagt Volkens. In dieses Konzept passt auch das einzige eigene Schiff, die „Kristin“ – ein Schiff mit großen Laderaumvolumen, das im europäischen Verkehr überwiegend mit Holzprodukten im Einsatz ist. „Der europäische Markt ist stabil und widerstandsfähig, besitzt aber eine überalterte Flotte“, meint der Reedereichef. „Dieser Umstand wird in den nächsten Jahren zu einer interessanten Weiterentwicklung im Short-Sea-Bereich führen.“

## Vier Schiff im Mittelmeer trifft der Lockdown

Die „Kristin“ war Anfang des Jahres zwischen Sizilien, Italien und Malta unterwegs – bis zur Corona-Krise. Die habe sowohl dieses Schiff betroffen als auch die drei Zementschiffe, die Team Ship ebenfalls im Mittelmeer bereedert. Diese waren zwischen Italien, Malta und Spanien eingesetzt. „Dann kam der Lockdown in beiden Ländern“, berichtet Volkens.

Bis zu drei Wochen haben die Schiffe vor Anker auf Reede gelegen. Da habe sich eine Auftragsblase gebildet, meint Volkens. Denn die Fabriken produzierten weiter Zement, und gebaut werde auch, nennt er ein Beispiel. Doch der Lockdown in Südeuropa habe die Transportketten lahmgelegt – und die Versorgung der Schiffe mit Ersatzteilen, Proviant, und auch geplante Wartungen hätten nicht stattfinden können. Das größte Problem der Reederei ist aber die Crew –



Geschäftsführer Friedhelm Volkens

Foto: Team Ship

und nicht nur die auf den eigenen Schiffen. Denn das zweite Standbein der Reederei ist die Besetzung von Frachtschiffen mit Fachpersonal – vom Kadetten bis zum Kapitän. 370 Mann beschäftige die Reederei hier für Kunden in ganz Europa, sagt Volkens: „Hier hängt ein Großteil seit Monaten auf See fest, der Rest an Land. Wir konnten die Besatzungen aufgrund der geschlossenen Grenzen nicht ablösen.“ Einzige Ausnahme sei ein Seemann gewesen, der in Irland einen Unfall gehabt habe.

„Wir achten derzeit ganz scharf auf die Einhaltung der Arbeits- und Ruhezeiten. Die Berichte gehen täglich in unserem Büro ein und werden ausgewertet“, sagt Volkens. Denn die Crewmitglieder stünden unter psychischer Überbelastung. Stress sei ein Risikofaktor, und

» Ein Großteil unserer Leute hängt seit Monaten auf See fest.«

Friedhelm Volkens, Team-Ship-Geschäftsführer

das könne zu Unfällen führen. Die Reederei kümmere sich intensiv um die Betreuung ihrer Seeleute, auch per Telefon.

Ein weiteres Problem sind die Besatzungsmitglieder an Land. „Die können nicht planen. Und es besteht die Gefahr, dass sie sich andere Arbeitsplätze suchen“, befürchtet Volkens. Vor dem Hintergrund, dass es sowieso einen Fachkräftemangel gebe – etwa 200.000 Seeleute weltweit im Jahr – wäre das eine Katastrophe. „An der Heuer liegt es nicht. Denn wir zahlen sogar über Tarif“, betont er.

Das Gleiche wie für die Besatzungen gelte auch für das dritte Standbein der Reederei: der Bereich technische Entwicklung und Bauaufsicht. Auch hier war lange Zeit kein Reisen möglich. „Zum Glück wird es jetzt langsam besser“, sagt Volkens.

## Frachtraten sind dramatisch gesunken

Mit Sorge blickt er auf die Zukunft: Denn die Frachtraten sind im Keller. „Sie sind teilweise dramatisch gefallen, auch im Massengutbereich“, berichtet Volkens. Dazu komme, dass nach dem chinesischen Neujahrsfest (12. Februar) nicht wie sonst üblich alle Fabriken wieder unter Volllast produziert hätten. Der Produktionsschub bleibe aus. Die Folge: Es gibt einen Überhang an Schiffstonnage. „Oder zu wenig Ladung, wie ich sage“, meint Volkens. Das führe zu Kannibalismus auf dem Ladungsmarkt. Sprich: Die Reedereien unterbieten sich mit den Preisen. „Das führt teilweise dazu, dass die Frachten nicht einmal für den Brennstoff der anschließenden Ballastreise reichen“, macht Volkens klar.

Wird es denn wieder besser werden? „Ich bin die Hoffnung pur. Es wird weitergehen, das Meer hat schon immer seinen Mann ernährt“, ist der Reedereichef überzeugt.

## Bremische Häfen: Mehr Umschlag im ersten Quartal

Autoumschlag sinkt durch Produktionsstopp – Schilling erwartet schlechtere Zahlen für zweites Vierteljahr

Die bremischen Häfen konnten im ersten Quartal dieses Jahres trotz der bereits beginnenden Corona-Krise ihren Gesamtumschlag im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 1,1 Prozent auf 17,8 Millionen Tonnen steigern. Besonders das Exportgeschäft stieg dabei um 4,7 Prozent auf 9 Millionen Tonnen. Zuwächse gab es unter anderem auch beim Stückgutumschlag um 2,6 Prozent. Auch der Containerumschlag war mit einem leicht-

ten Minus von 2,8 Prozent (1,2 Millionen TEU) in den ersten drei Monaten noch relativ stabil.

Aufgrund des durch die Corona-Pandemie ausgelösten frühen Produktionsstopps mancher Zuliefererfirmen für die Autohersteller, sank der Fahrzeugumschlag um 15,8 Prozent auf 455.000 Fahrzeuge im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Auch der Massengutumschlag sank um 9,4 Prozent auf rund zwei Milli-

onen Tonnen.

Im zweiten Quartal könnte sich die Corona-Krise deutlicher widerspiegeln. „Wir rechnen damit, dass der Umschlag zurückgeht. Dies wird aber jeweils von den spezifischen Marktgegebenheiten und Kundenstrukturen abhängig sein. Für den weiteren Verlauf des Jahres haben wir Hoffnung, dass der Umschlag wieder anziehen wird“, sagt Hafensensatorin Dr. Claudia Schilling (SPD).



Dr. Claudia Schilling (SPD) rechnet mit Corona-Auswirkungen. Foto: Scheschonka

# BUSINESS & PEOPLE

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DIE WESER-ELBE-REGION



IMMOBILIEN-Spezial

Von Christian Heske

Aus den Verkaufspreisen lässt sich der Trend deutlich ablesen: Durchschnittlich 183 500 Euro mussten die Käufer im vergangenen Jahr für Ein- oder Zweifamilienhäuser hinlegen. 2015 waren es noch durchschnittlich 133 000 Euro, 2010 nur 106 000 Euro. Ähnlich sieht die Entwicklung bei den Reihenhäusern und Doppelhaushälften aus: Einem durchschnittlichen Kaufpreis von 127 500 Euro in 2019 standen 2015 und 2010 noch Durchschnittspreise von 97 000 und 85 000 Euro gegenüber. Die Durchschnittspreise für weiterverkaufte Eigentumswohnungen stiegen von 56 800 Euro (2011) auf 76 000 Euro (2015) bis auf zuletzt 108 000 Euro.

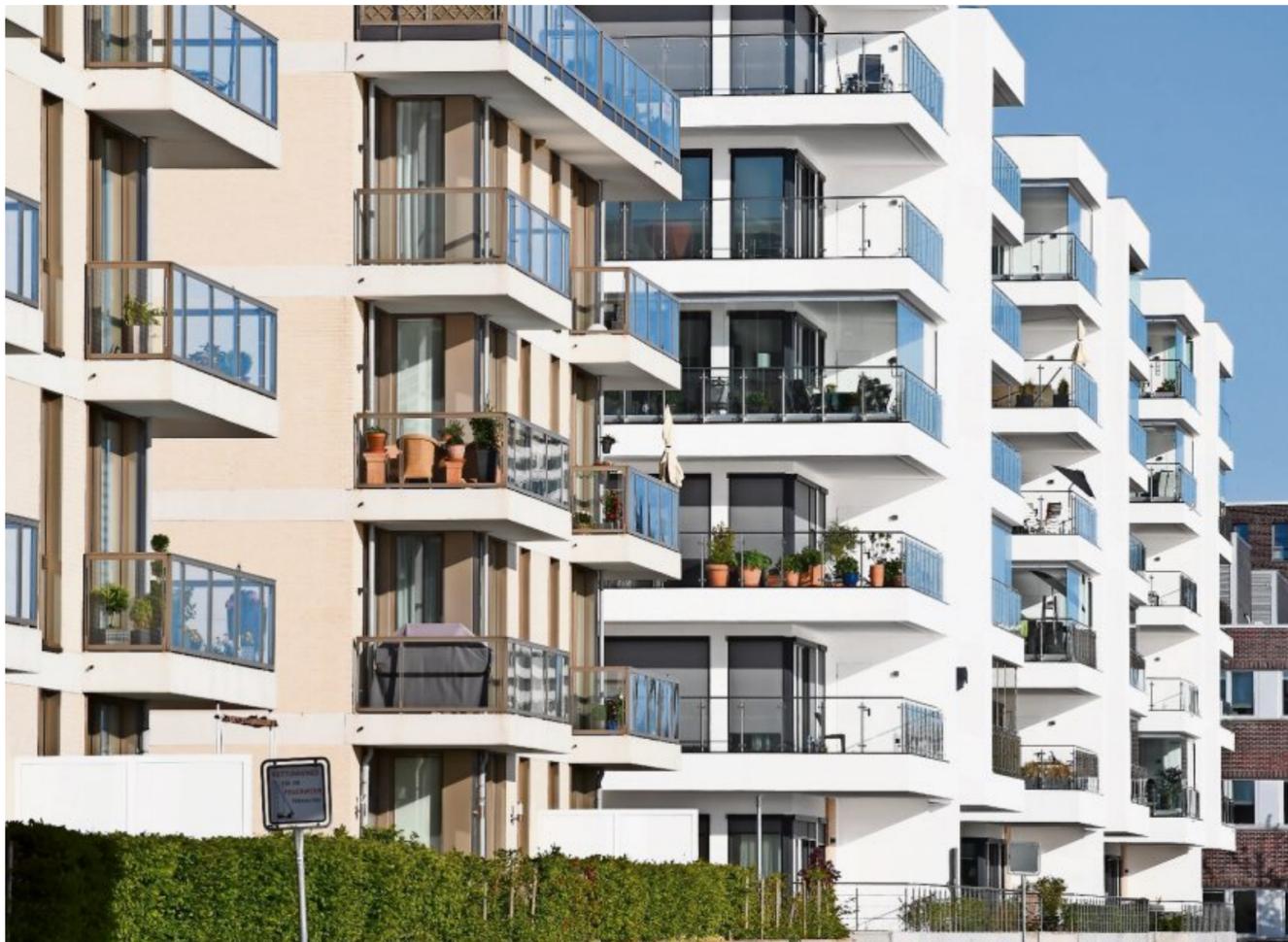
## 1380 Verträge ausgewertet

Grundlage des Grundstücksmarktberichts 2020 waren 1380 Kaufverträge, die Notare und Gerichte im Jahr 2019 an den Gutachterausschuss für Grundstückswerte übersandt hatten – rund 100 Kauffälle mehr als im Vorjahr, was einem Anstieg um 8 Prozent entspricht. Insgesamt wechselten 1522 Immobilien und Grundstücke mit einem Gesamtvolumen von 256 Millionen Euro (Vorjahr: 190 Millionen Euro) die Eigentümer. Der Anstieg ist im Wesentlichen auf Verkäufe von Mehrfamilien- und Geschäftshäusern sowie von Wohn- und Teileigentum zurückzuführen.

Mehr als die Hälfte der Immobilienkäufer griff zu Wohn- oder Teileigentum. 802 der insgesamt 1522 Kaufverträge und damit knapp 53 Prozent wurden 2019 in diesem Marktsegment geschlossen (2018: 683). 447 Verträge (29 Prozent) kamen im Bereich des individuellen Wohnungsbaus (Ein-, Zweifamilienhäuser sowie Reihenhäuser und Doppelhaushälften) zustande. Mehrfamilien- und Geschäftshäuser kamen mit 122 Kaufverträgen (2018: 130) auf 8 Prozent.

Bei den unbebauten Grundstücken dominierten der individuelle Wohnungsbau sowie Mehrfamilienhäuser den Geldumsatz. Marktanteile von rund 62 Prozent entfielen hier auf den individuellen Wohnungsbau, rund 25 Prozent auf Mehrfamilienhäuser.

Im Vergleich zum Vorjahr hat es 2019 keine weitere Preissteigerung der Bodenpreise gegeben. Im Gegenteil: Der Bodenpreisindex sank gegenüber dem Vor-



Der Neue Hafen zählt zu den besten Wohnlagen in Bremerhaven. Foto: Heske

## Immobilien liegen weiter im Trend

Der Erwerb von Wohneigentum in der Seestadt bedeutete für viele Eigentümer in den vergangenen Jahren einen Wertzuwachs. Auch für das Jahr 2019 verzeichnet der aktuelle Grundstücksmarktbericht Preissteigerungen insbesondere bei bebauten Grundstücken und bei Eigentumswohnungen. Innerhalb von fünf Jahren sind die Preise für Wohnimmobilien um mehr als 30 Prozent gestiegen.

jahr um 8 Prozent, was aber dem enormen Anstieg um 14 Prozent im Vorjahr geschuldet ist.

### Mehr Geld für Wohnflächen

Der Markt der bebauten Grundstücke wird durch den individuellen Wohnungs-

bau und den Geschossbau (Mehrfamilienhäuser und Geschäftshäuser) bestimmt. Die Ein- und Zweifamilienhäuser erreichten hier einen Marktanteil von 74 Prozent der Kauffälle sowie 42 Prozent des Geldumsatzes. Nach einer Stagnation im Vorjahr setzt sich der Trend

der steigenden Wohnflächenpreise bei Ein- und Zweifamilienhäusern der vergangenen Jahre fort. Die Mehrfamilienhäuser haben einen Marktanteil von 20 Prozent der Kauffälle sowie von 26 Prozent des Geldumsatzes. Für den Wohnflächenpreis bei den Mehrfamilienhäusern

ist ein weiterer Anstieg gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Die Wohnflächenpreise liegen insgesamt über dem langjährigen Durchschnitt.

Der Preis für eine Neubaueigentumswohnung lag in sehr guten Lagen zwischen 2300 und 4400 Euro pro Quadratmeter. Im Jahr 2019 wurden zwölf Eigentumswohnungen über 400 000 Euro verkauft. Vier davon erzielten sogar Kaufpreise von mehr als 500 000 Euro.

Die Anzahl der Zwangsversteigerungen ist weiterhin rückläufig. Im Jahr 2019 wurden lediglich neun Objekte zwangsversteigert. Im Vorjahr waren noch 23 Objekte unter den Hammer gekommen.

Der Grundstücksmarktbericht ist gegen eine Gebühr von 60 Euro bei der Geschäftsstelle des Gutachterausschusses für Grundstückswerte in Bremerhaven beim Vermessungs- und Katasteramt, Postfach 21 03 60, 27524 Bremerhaven, Tel.: 0471 5903334, E-Mail: gutachterausschuss@magistrat.bremerhaven.de erhältlich. [www.gutachterausschuss.bremerhaven.de](http://www.gutachterausschuss.bremerhaven.de)

## 100 Wohnungen mehr als im Vorjahr fertiggestellt

Statistisches Landesamt ermittelt Zahlen zu Neubauten und Baugenehmigungen im Land Bremen

Im Jahr 2019 wurden im Land Bremen 2190 Wohnungen fertiggestellt, 100 mehr als im Jahr zuvor. Das hat das Statistische Landesamt Bremen ermittelt. Davon wurden 1723 Wohnungen in der Stadt Bremen (minus 86) und 467 in Bremerhaven (plus 186) errichtet.

Baugenehmigungen wurden im vergangenen Jahr für 2101 Wohnungen erteilt, das sind 364 Genehmigungen weniger als 2018. Der Rückgang konzentriert sich auf die Stadt Bremen (minus 638 auf 1632), während in Bremerhaven eine deutliche Zunahme (plus 274 auf 469) stattfand. Zwischen Baugenehmigung und Fertigstellung vergehen durchschnittlich etwa zwei Jahre. Die Angaben beziehen sich auf Wohnungen im Neu-

bau und auf Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden. Der Großteil der Baugenehmigungen und Fertigstellungen wird für Neubauten erteilt, lediglich 216 der 2190 im Jahr 2019 fertiggestellten Wohnungen entstanden durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

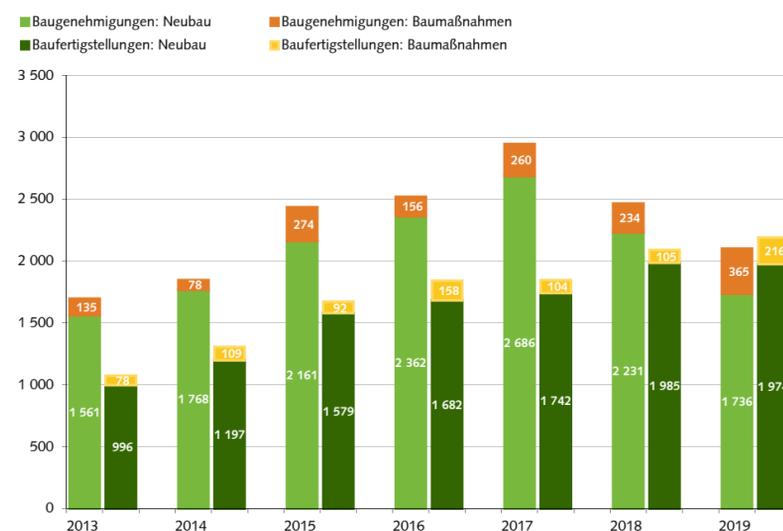
Werden ausschließlich Neubauten von Wohngebäuden und Wohnheimen betrachtet, wurden 387 Wohngebäude mit zusammen 1956 Wohnungen im Land Bremen gebaut. Darunter sind 284 Einfamilienhäuser, 21 Gebäude mit jeweils zwei Wohnungen und 79 Gebäude mit insgesamt 1630 Wohnungen. Zudem wurden drei Wohnheime mit 113 Wohnungen fertiggestellt. In der Stadt Bremen entstanden im Neubau 328 Wohn-

gebäude mit insgesamt 1498 Wohnungen, in Bremerhaven 49 mit zusammen 458 Wohnungen.

Innerhalb der Stadt Bremen gibt es dabei große Unterschiede in der Neubautätigkeit. Die meisten Wohnungen wurden in den Stadtteilen Walle (357), Hemelingen (142) und Vegesack (126) fertiggestellt. Von den 1264 im Jahr 2019 erteilten Baugenehmigungen für Wohnungen in neuen Wohngebäuden in Bremen entfällt etwa die Hälfte auf vier Stadtteile: Neustadt (204 Wohnungen), Walle (197), Vegesack (128) und Osterholz (124).

### Weitere Informationen:

[www.statistik.bremen.de/Datenangebote](http://www.statistik.bremen.de/Datenangebote)



Die Abbildung zeigt die Baugenehmigungen und Baufertigstellungen für Wohnungen im Land Bremen. Neubauten sind ebenso erfasst wie Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden. Quelle: Statistisches Landesamt Bremen

Seit ihrer Gründung vor mehr als 100 Jahren baut und bewirtschaftet die WoGe ihre Wohnungen auf dem Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Hauptaufgabe der Genossenschaft ist es, die Mitglieder mit gutem, gesundem und den modernen Ansprüchen genügendem Wohnraum zu versorgen. Die WoGe stellt dabei den drittgrößten Wohnungsanbieter in der Seestadt Bremerhaven und den größten genossenschaftlichen Wohnungsgeber am regionalen Wohnungsmarkt dar.

„Bei uns zahlen Sie weder Provision noch Kautions“, erläutert WoGe-Geschäftsführer Uwe Stramm. „Stattdessen erwerben die Mieter Geschäftsanteile und werden dadurch Mitglied der Genossenschaft.“ Je nach Größe und Ausstattung der Wohnung kosten die Geschäftsanteile zwischen 620 und 1550 Euro. Der Vorteil neben dem lebenslangen Wohnrecht: Diese Geschäftsanteile werden derzeit mit vier Prozent pro Jahr verzinst. „Wenn Sie die Mitgliedschaft kündigen, erhalten Sie das eingezahlte Geld zurück.“ Die genossenschaftliche Gesellschaftsform verhindere zudem, dass das Unternehmen zum Spekulationsobjekt oder zum Spielball zwischen Anlegerinteressen wird. „Uns kann man nicht verkaufen“, sagt Stramm. Sollte sich die Lebenssituation zum Beispiel durch Nachwuchs, Trennung oder Todesfall geändert haben, genießen die Genossenschaftsmitglieder bei der Suche nach passendem Wohnraum Priorität gegenüber externen Wohnungssuchenden.

#### Zwischen Tradition und Moderne

Die Geschichte der WoGe reicht dabei bis in die Zeit kurz vor Ende des Ersten Weltkriegs zurück. Aus dem im Jahr 1918 gegründeten Gemeinnützigen Bauverein Geestmünde-Süd wurde im Laufe der Zeit und nach Verschmelzung mit drei kleineren Genossenschaften in Geestmünde und Lehe ein modernes Wirtschaftsunternehmen. Heute bewirtschaftet die Genossenschaft einen Wohnungsbestand von 417 Häusern mit 2818 Woh-



## Unternehmensform: Genossenschaft



WoGe-Geschäftsführer Uwe Stramm. Oben Bild: das WoGe-Objekt Neuelandstraße 72-74. Fotos: WoGe

# Mieter erwerben selbst Anteile am Wohneigentum

Wer Wohnraum benötigt, kann eine Wohnung mieten oder Eigentum erwerben. Dazwischen existiert jedoch noch eine weitere Möglichkeit: Mieter können auch Mitglied einer Genossenschaft wie der Wohnungsgenossenschaft Bremerhaven eG (WoGe Bremerhaven) werden. Sie werden auf diese Weise nicht nur Mieter, sondern auch Miteigentümer – mit lebenslangem Wohnrecht.

nungen, die die WoGe nach eigenen Angaben durch umfangreiche Modernisierung und Instandhaltung marktgerecht und auf dem laufenden Stand der Haustechnik hält.

Auch nach der Aufhebung des Gesetzes über die Gemeinnützigkeit im Wohnungswesen handle die Genossenschaft nach den Prinzipien dieses Gesetzes: Selbstverwaltung, Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Solidarität. „Nach wie vor gelten die Grundsätze unserer Geschäftspolitik: Die Wohnungsversorgung breiter Schichten der Bevölkerung, Mietpreisbeschränkung, Gewinnbeschränkung und die Vermögensbindung“, betont Stramm.

#### Gewinne fließen in Bestandspflege

Die Genossenschaft sei nicht auf Gewinnmaximierung ausgerichtet, sondern wolle die Wohnzufriedenheit verbessern. „Auch wir machen Gewinne, aber mit Ausnahme der vierprozentigen Gewinnausschüttung an unsere Mitglieder fließen diese in Maßnahmen zur Bestandspflege, Wohnwerterhaltung und Umfeldverbesserung“, sagt Stramm. Pflege und Verbesserung des Wohnumfeldes sollen einen Rahmen geben, in dem gutnachbarliche Verhältnisse entstehen und bestehen können. „Wir fördern nachbarschaftliche Kontakte“, sagt der WoGe-Geschäftsführer. Gegenseitiges Kennenlernen schaffe Akzeptanz und Sicherheit. „Im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen wir kulturelle Projekte und nachbarschaftliche Aktivitäten.“

Trotz ihrer langen Tradition ist auch die WoGe im Zeitalter des Wandels und der Digitalisierung angekommen. Die Geschäftsstelle in der Friedrich-Ebert-Straße 5 ist moderner geworden, verfügt über eine neue Telefonanlage und jede Menge neue Computerausstattung.

» **Wohnungsgenossenschaft Bremerhaven eG:** Friedrich-Ebert-Straße 5, 27570 Bremerhaven, Tel. 0471/926001, E-Mail: info@wo-ge-bremerhaven.de www.wo-ge-bremerhaven.de www.facebook.com/WoGe.Bremerhaven

## KOLUMNE



# Praxistipp

Von Christoph Bohn

## Sonderkündigungsrecht nutzen

Eine Baufinanzierung ist eine langfristige, auf mehrere Jahrzehnte ausgerichtete Angelegenheit. Was viele aber nicht wissen: „Man ist nicht langfristig an den Zinssatz gebunden. Nach zehn Jahren Laufzeit gibt es ein gesetzliches Sonderkündigungsrecht“, sagt Norbert Blank von der Allianz Generalvertretung NMS Blank OHG, die als einen Geschäftsbereich Baufinanzierungen anbietet.

Für diesen Bereich hat Blank extra eine Bankkauffrau eingestellt: Miriam Oesch. Auch sie rät: „Es lohnt sich, rechtzeitig zum Termin nach zehn Jahren Angebote zu vergleichen und gegebenenfalls von dem Sonderkündigungsrecht Gebrauch zu machen.“ Das könne schon eine Ersparnis von mehreren Prozentpunkten auf die gesamte Laufzeit bringen. Gerade in der derzeitigen Niedrigzinsphase lohnt sich das, wie Norbert Blank erläutert: „Vielleicht hat man vor zehn Jahren einen für damalige Verhältnisse günstigen Zinssatz bekommen und sich auf 20 Jahre festgelegt. Doch heutzutage gibt es bedeutend günstigere Angebote.“ Er habe aber die Erfahrung gemacht, dass viele um dieses gesetzliche Kündigungsrecht nicht wissen oder zögern, von ihrem Sonderkündigungsrecht Gebrauch zu machen – womöglich, weil sie vor den Regularien und eventuellen Gebühren zurückschrecken. „Diese Sorge ist aber nicht nötig“, betont er. Schließlich könne man sich dazu beraten lassen. Beschäftigen sollte man sich mit dem Thema etwa zwei Jahre vor dem Beginn des Kündigungsrechts. Eine Möglichkeit ist beispielsweise ein sogenanntes Forward-Darlehen: „Hierbei werden die jetzigen, niedrigen Zinsen für einen bestimmten, zukünftigen Zeitpunkt in der Zukunft, beispielsweise zum Ablauf der Zinsbindung gesichert.“, erläutert Blank. Auf eines möchten Norbert Blank und Miriam Oesch hinweisen: Das Sonderkündigungsrecht gilt nicht nur genau nach zehn Jahren. „Danach ist eine Kündigung immer mit halbjährlicher Kündigungsfrist möglich“. Interessierte können sich gerne an seine Agentur wenden. „Wir beraten, machen Angebote und helfen auch bei Regularien“, sagt er und verweist dazu für alle Fragen rund um die Baufinanzierung auf seine Kollegin Miriam Oesch.

» **NMS Blank OHG Allianz Generalvertretung:** Weserstraße 34a, Bremerhaven, Tel. 0471/9520970  
www.vertretung.allianz.de/blank-ohg

## Museumssanierung mit neuen Konzepten

42 Millionen Euro fließen in das Deutsche Schiffahrtsmuseum – Forschungsdepot im Bau

Das Deutsche Schiffahrtsmuseum (DSM) in Bremerhaven wird derzeit in einem aufwendigen Sanierungsprozess renoviert und für insgesamt 42 Millionen Euro zu einem modernen Forschungs- und Museumsstandort weiterentwickelt. Der Neuausrichtungprozess läuft seit 2013 und dauert mindestens noch bis zum Jahr 2022.

Die bauliche Neugestaltung – die Sanierung der denkmalgeschützten Architektur und die Umwandlung in ein den heutigen Erwartungen entsprechendes Leibniz-Forschungsmuseum zum Thema „Mensch & Meer“ – ist ein komplexer Prozess. Dazu gehören die Neukonzeption der gesamten Ausstellungsfläche, der Neubau eines Forschungsdepots sowie die exakte Erfassung von Objekten und Archivalien.

In einem ersten Schritt wurde 2017 die mit 3,8 Millionen Euro baulich sanierte und mit einer neuen Ausstellung versehene Kogge-Halle mit ihrem Schiffswrack aus der Weser für die Besucher neu zugänglich gemacht.

Archivalien und Sammlungen bekommen mehr Platz im neuen Forschungsdepot, das das DSM für rund acht Millionen Euro im Bremerhavener Fischereihafen bauen lässt. Neben ausreichend Lagerkapazitäten verspricht der dreistöckige Neubau an der Eich-



So soll ab 2021 das neue Forschungsdepot im Bremerhavener Fischereihafen aussehen. Visualisierung: Haslob Kruse + Partner Architekten

straße Büro-, Seminar- und Sozialräume sowie eine moderne Infrastruktur. Die Sammlung des DSM ist das Herzstück des Hauses. Sie dient als Ausgangspunkt von Forschung und Vermittlung. Zur Sammlung gehören etwa 380 000 Archivalien und rund 60 000 Museumsobjekte aus unterschiedlichen Materialien und in verschiedenen Größen: von Schiffmodellen über Galionsfiguren und Schiffsglocken bis hin zu präparierten Tieren.

#### Kühlkammer für Glasnegative

Das Forschungsdepot bietet verbesserte Lagerungsvoraussetzungen und Möglichkeiten, die Sammlung besser zu erforschen. Das Gebäude wird optimale konservatorische Bedingungen bieten, unter anderem eine Kühlkammer für Glasplattenegative und einen speziell

klimatisierten Raum für Fotos. Eine mehr als sieben Meter hohe Lagerhalle bietet außerdem Platz für Großobjekte. Bis das Depot bezugsfertig ist, werden die Objekte in einem Übergangsdepot zwischengelagert, da zurzeit auch im Museum Sanierungsarbeiten stattfinden.

Die Neugestaltung des DSM finanzieren der Bund und das Land Bremen. Dafür stehen 42 Millionen Euro zur Verfügung, solange die Grundfinanzierung des DSM gesichert ist. Die Grundfinanzierung wird durch Bund und Länder gemeinsam getragen aufgrund der Zugehörigkeit des DSM zur Leibniz-Gemeinschaft.

» **Weitere Informationen:**  
www.dsm.museum

wespa.de/wohncierge

Wir ♥ Dein Zuhause.

 Weser-Elbe  
Sparkasse

**Wohncierge.®**

Von der Idee bis zur Erfüllung Deines Wohntraums für  
Dich da. Wir hören zu, verstehen und kümmern uns.

## Gesichter für das DAH

Sie kamen in den vergangenen 130 Jahren nach Bremerhaven: 31 Flüchtlinge, Vertriebene, Aussiedler und Arbeitsmigranten. Ihre Geschichten werden ab dem Frühjahr 2021 im zweiten Erweiterungsbau des Deutschen Auswandererhauses (DAH) erzählt, ihre Gesichter an der Fassade gezeigt. Das DAH, nur wenige Hundert Meter vom Gründungskern Bremerhavens gelegen, habe sich von Anfang durch seine symbolhafte Architektur ausgezeichnet. „Deshalb soll der Neubau genauso stark wirken“, sagt Dr. Simone Eick, Direktorin des DAH. So wie die Namen von Auswanderern bereits auf den Pflastersteinen draußen von der Ausstellung drinnen künden, sollen nun die Porträts von Bremerhavenern an der Fassade auf den „Inhalt“ des Erweiterungsbaus verweisen. Dessen Thema ist die Einwanderung nach Deutschland.

Die Umsetzung der „Fassadengesichter“-Idee begann mit einem Aufruf in der NORDSEE-ZEITUNG: Gesucht wurden Einwanderer, die aus ihrer Heimat nach Bremerhaven gekommen sind. 45 meldeten sich, waren bereit, eigene Porträts oder Gesichter der Eltern und Großeltern zur Verfügung zu stellen. Eine Jury

wählte 31 Personen aus. Zu ihnen nahm Lina Falivena, wissenschaftliche Mitarbeiterin im DAH, Kontakt auf und führte Interviews. „Es sind Einwanderer unter anderem aus Guinea, der DDR, Österreich-Ungarn und sogar aus Südamerika dabei.“ Etwa die Hälfte sei persönlich emigriert, in den übrigen Fällen seien bereits die Vorfahren an die Weser gezogen, erklärt Falivena. „Die älteste Biografie erzählt von einem dreijährigen Bremerhavener, der 1887 mit seinen Eltern in die USA auswanderte und später wieder zurückgekommen sei.“ Portugiesen, die in der Fischindustrie arbeiteten, und zugezogene Mitarbeiter des Alfred-Wegener-Instituts würden ebenso exemplarisch gewürdigt wie Juden aus Osteuropa und Flüchtlinge des Syrien-Krieges.

Die Fotos für die Fassade zu erstellen, wurde zu einem besonderen Unterfangen. „Das fiel gerade mit dem Beginn der Corona-Pandemie zusammen.“ DAH-Pressesprecherin Ilka Seer, die die Beteiligten vor einem neutralen Hintergrund ablichtete, musste unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen tätig werden. „Und die historischen, in der Auflösung oft sehr kleinen Schnappschüsse mussten von der Grafik-Agentur hochgradig nachbearbeitet werden“, merkt Eick an.

Schließlich wurden die fertigen Porträts auf Betonplatten drei verschiedener Größen aufgebracht. „Wir haben eine Fassadenplatte zur Probe am Baukran hinaufziehen lassen und aus verschiedenen Winkeln betrachtet. Das wird toll.“ Denn die Fassade wird wie ein ungleichmäßig verlegtes Puzzle aussehen, dessen Teile je nach Sonnenstand andere Schatten werfen. „Da kann es sein, dass ein Porträt fast nicht zu sehen ist und dann plötzlich ins Licht rückt“, schwärmt Eick.

Einige der Beteiligten haben dem DAH Erinnerungsgeschenke geschenkt: Fotos, Dokumente, Schals, Koffer. Etliches davon wird in der neuen Dauerausstellung zu finden sein. (los)



Direktorin Dr. Simone Eick (links) und die wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Erweiterung des Hauses, Lina Falivena zeigen auf einem Plakat den Fassadenentwurf. Foto: Hartmann



Thorsten Gens, Leiter des Geschäftsbereichs Verkehrsanlagen/Infrastruktur der Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS, vor dem Vorentwurf einer möglichen Brückenkonstruktion im Bereich des geplanten Gewerbe- und Industriegebietes Lune-Delta. Foto: Heske

## Mit einem Händchen für Großprojekte

Ob Hafentunnelbau, Gewerbegebietserschließung oder Erweiterung des Deutschen Auswandererhauses: Wenn es um die Umsetzung öffentlicher Großprojekte in der Seestadt geht, kommt schnell die städtische Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS ins Spiel. Die Herausforderung: Sie plant und koordiniert nicht nur, sondern kümmert sich um die Qualität der Umsetzung und die Termineinhaltung. Außerdem muss sie sich mit Baufirmen in den Clinch begeben, wenn die Zusatzkosten berechnen möchten.

Von Christian Heske

Die BIS übernimmt Projektmanagement-Aufgaben im Bereich komplexer Infrastrukturvorhaben für ihre Gesellschafter, die Stadt Bremerhaven und das Land Bremen“, sagt BIS-Geschäftsführer Nils Schnorrenberger. Als erstes Großprojekt hatten die BIS-Fachleute den Bau der Havenwelten am Alten und Neuen Hafen zu schultern, gefolgt von der Vorbereitungen für die Ansiedlung der Offshore-Industrie im südlichen Fischereihafen, den Bau von Schwerlastkajen inklusive. Seit sechs Jahren läuft der Bau des Hafentunnels. Aufwendig sei auch das Projektmanagement für die Erweiterung des Auswandererhauses. „Dafür müssen wir viele kleine Gewerke aus der Region koordinieren“, sagt Thorsten Gens, Leiter des Geschäftsbereichs Verkehrsanlagen/Infrastruktur bei der BIS. Die Wirtschaftsförderer unterscheiden dabei zwei Möglichkeiten, die Großprojekte zu betreuen: die Projektsteuerung und das Projektmanagement. „Bei der Projektsteuerung bereiten wir die Entscheidungsvorlagen für den Bauherrn vor, verfolgen Kosten und die Termineinhaltung, treffen aber selbst keine Entscheidung“, erläutert Gens.

### BIS vertritt Stadt als Bauherr

Wesentlich komplexer als die reine Steuerung ist das Projektmanagement, das die BIS zum Beispiel beim Hafentunnelbau entlang des Cherbourger Straße im Stadtnorden übernommen hat. „In dem Fall vertreten wir die Stadt als Bauherrn: Wir bereiten vor und entscheiden auch“, sagt Gens. Um die unterschiedlichen Gewerke betreuen zu können, beim Hafentunnel zum Einsatz kommen, benötigt die BIS selbst eine ganze Palette von Experten: darunter einen Verkehrsplaner und einen Ver- und Entsorgungsfachmann ebenso wie einen Bauingenieur mit Schwerpunkt Konstruktion, einen Architekten für den Hochbau, einen Landschaftsplaner und einen Geologen. Auch die Erschließung des Gewerbe-



Die BIS managt auch den Bau des Hafentunnels an der Cherbourger Straße. Foto: Scheer/BIS

### » Im Vergleich mit anderen Infrastrukturprojekten bewegen wir uns mit den Kostensteigerungen beim Hafentunnel im unteren Drittel. «

Nils Schnorrenberger, BIS-Geschäftsführer

biets Lune-Delta wäre ohne eigene Experten der BIS nicht möglich. Zwar werden die eigentlichen Planungsleistungen ausgeschrieben und von damit beauftragten Firmen erbracht. „Zu unseren Aufgaben gehört aber, die Ingenieurs- und Planungsbüros zu kontrollieren“, sagt Gens. „Um die Ergebnisse überprüfen zu können, müssen wir sie verstehen können.“ Von den 58 BIS-Mitarbeitern sind 15 in seiner Abteilung Verkehrsanlagen und Infrastruktur eingesetzt.

Eine Herausforderung für die BIS: das Spannungsfeld zwischen Qualitätskriterien, Termineinhaltung und Kostenkontrolle zu beherrschen. „Wenn man die Qualität konsequent überwacht, kommt es oft zu Termenschwierigkeiten, weil nachgebessert werden muss“, sagt Gens. Bringt der Bauherr selbst aber im laufenden Prozess grundsätzliche Änderungen ein, „dann bringt das das ganze Kartenhaus zum Einsturz, wie zum Beispiel beim Berliner Flughafen.“

Bei öffentlichen Großprojekten kommt es

indes auch ohne Planänderungen regelmäßig zu Kostensteigerungen. Im Fall des Hafentunnels hat die mit dem Bau beauftragte Arbeitsgemeinschaft (Arge) mittlerweile 216 Millionen Euro in Rechnung gestellt – 37 Millionen mehr als die 2012 geplanten 179 Millionen Euro. Allerdings handelt es sich nur bei 7,5 Millionen Euro um Sachkostennachträge, also um Kosten, die durch zusätzlich erbrachte Bauleistungen angefallen sind. „Wenn man tief in die Erde geht, kann es passieren, dass man dort auf Überraschungen trifft“, sagt Gens. 29,5 Millionen Euro der Nachforderungen gehen hingegen auf Bauzeitnachteile zurück: Firmen geben an, dass sie nicht so hätten arbeiten können wie geplant, und dadurch Mehrkosten entstanden sind. Diese Beträge erkennt die BIS jedoch nicht an. „Notfalls muss man das gerichtlich prüfen lassen“, sagt Schnorrenberger. Das Problem: „Gerichte sind mit der Beurteilung der Details oft überfordert, so dass als Konsequenz ein Vergleich angestrebt wird“, berichtet der BIS-Geschäftsführer. Außerdem könnten sich Verfahren zehn Jahre in die Länge ziehen. „Im Vergleich mit anderen Infrastrukturprojekten in Deutschland bewegen wir uns aber mit den Kostensteigerungen beim Hafentunnel im unteren Drittel“, sagt Schnorrenberger.

**Wiebach**  
Elektrotechnik  
Solartechnik · Photovoltaik  
Elektrotechnik  
Elektrowerkzeuge  
Elektromotoren  
27570 Bremerhaven · Elbinger Platz 3  
Tel. 04 71/2 14 03 · www.wiebach.de

**ROOMSCRAFT**  
PLISSEES ■ ROLLOS ■ LAMELLEN  
Sicht- und Sonnenschutzsysteme direkt vom Hersteller  
Am Lunedeich 110 b ■ 27572 Bremerhaven ■ Tel. 0471 / 926 95 300  
info@roomscraft.de ■ www.roomscraft.de



Foto: Kerstin Janna Keller

**BRIVAG**  
BREMERHAVENER IMMOBILIEN- & VERMÖGENSVERWALTUNGS AG

**Wir bewegen Immobilien**  
Verkauf · Vermietung · Verwaltung

Wir beraten Sie gern persönlich:  
+49 (0)471 483 623-30 · www.brivag.de

Von Christoph Bohn

Ich habe mir immer schon gerne Häuser angeschaut – auch heute noch, wenn ich beispielsweise an der roten Ampel warte“, verrät die 42-Jährige. Im Jahr 2016 hat sich Nina Smaguc-Middendorf mit der Firma Brivag selbstständig gemacht und leitet sie als Vorstandsvorsitzende.

„Mir war immer klar, dass ich mal eine eigene Firma haben möchte“, sagt die ausgebildete Kauffrau für Grundstücks- und Wohnungswirtschaft, die zuvor als Angestellte in diesem Bereich tätig war. „Anfangs lag das Hauptgeschäft noch im Verkauf von Wohn- und Gewerbeimmobilien“, erzählt Smaguc-Middendorf. Im Laufe der Zeit sei die Nachfrage nach Verwaltung von Immobilien aber immer größer geworden, sodass sie ihr Team erweitert habe. „Seitdem sind wir erfolgreich in der Miet- und Wohneigentumsverwaltung tätig und übernehmen auch die Vermietung von Wohn- und Gewerbeflächen.“

**Bunte Mischung in Bremerhaven**

Der Hauptteil der Immobilien sind Mehrfamilienhäuser. „Aber auch um Einfamilienhäuser kümmere ich mich gerne“, sagt die Brivag-Chefin, die in Bremerhaven aufgewachsen ist, die Stadt und ihre Gebäude mag, wie sie betont: „Wir haben hier eine total bunte Mischung. Schade nur, dass die Häuser teilweise zerfallen.“ Dabei sei Bremerhaven bei Investoren aus Deutschland durchaus beliebt, weiß sie. Schließlich arbeitet sie persönlich häufig mit Investoren von außerhalb. „Das liegt sicherlich auch an den attraktiven Kaufpreisen.“

Auch in der Wertermittlung eines Gebäudes kennt sie sich aus. Dabei kommt es ihr aber darauf an, vor einem



**Immobilien- und Vermögensverwaltung**



Nina Smaguc-Middendorf mag es, wenn Häuser Charme haben, wie das alte Hotel im Bürgerpark. Fotos: pr

**Die Chefin liebt alte Häuser mit Charme**

Nina Smaguc-Middendorf mag Häuser. Kein Wunder, dass sie auch beruflich damit zu tun hat: mit ihrer Firma, der Bremerhavener Immobilien- und Vermögensverwaltungs AG (Brivag). Ein Steckenpferd von ihr ist der Erhalt von alten Häusern mit Charme.

Verkauf zu gucken, ob man das Haus noch optimieren könne. „Dazu gehören beispielsweise die Mieterstruktur und das Mietniveau. Ebenso, ob es Mieter gibt, die seit Jahren nicht zahlen“, sagt sie. Aber auch Reparaturen und Sanierungen könnten den Wert einer Immobilie steigern. Doch es muss sich auch lohnen: „Die Investitionen müssen zu der zu erwartenden Miete passen“, meint sie mit Blick auf einige Schrottimmobilien. Die Brivag habe auch schon Objekte abgelehnt.

Trotzdem mache es ihr Spaß, Lösungen zu finden. So beispielsweise bei dem alten Hotel im Bürgerpark, das sie selbst gekauft hat. „Das Haus hat Charme. Es wäre schade, wenn es weggekommen wäre“, sagt sie. Es wurde saniert, modernisiert, umgebaut und dann vermietet. Heute beherbergt es eine Senioren-Wohngemeinschaft. Die Fassade ist übrigens fast im Originalzustand erhalten geblieben.

**Verwaltung von Gebäuden**

Neben dem Verkauf und der Vermietung ist die Verwaltung von Gebäuden das dritte Standbein der Firma. „Dabei ist mir die persönliche Erreichbarkeit sehr wichtig. Eine Call-Center-Lösung kommt deshalb für uns nicht infrage“, betont Smaguc-Middendorf. Aber auch hier übernehme die Brivag nur, was auch wirklich leistbar sei. Alles andere gefährde die Qualität.

Mit der Chefin selber hat die Brivag vier Mitarbeiter. „Wir sind aber auch ständig auf der Suche nach weiteren Kräften“, sagt Smaguc-Middendorf.

**Kontakt:** Bremerhavener Immobilien- und Vermögensverwaltungs AG (Brivag): Am Seedeich 3, Bremerhaven, Tel. 0471/48362330

www.brivag.de

**Solardach-Pflicht im Land Bremen**

Bürgerschaftsbeschluss: Kritik von Handelskammer, Applaus von Handwerkskammer

Die Solardach-Pflicht für Neubauten im Land Bremen ist von der rot-grün-roten Mehrheit in der Bürgerschaft auf den Weg gebracht worden. Der Zwangscharakter der Initiative sorgte für Kritik von CDU und FDP. Die Vertreter von Grünen und SPD hatten betonten, dass es ein großes Potenzial für Solaranlagen gebe und die Anschaffung sich für den Bauherrn lohne. „Wenn es sich so gut rechnet, wieso setzen Sie dann auf Zwang“, fragte Magnus Buhlert (FDP). Er befürchtet, dass nicht nur Bauwillige dem Land den Rücken kehren. „Zwang ist der völlig falsche Weg“, warnte Martin Michalek (CDU). Er und Buhlert emp-

fahlen, auf Förderung zu setzen. Philipp Bruck von den Grünen verwies auf den geringen Anteil von Solardächern an der Stromerzeugung. Auf diese Werte blickte auch Umweltsenatorin Maike Schaefer (Grüne): „Das zeigt, dass es freiwillig nicht immer so gut geht.“

**Handelskammer: Ein Irrweg**

Kritik an der Pflicht gab es auch von der Handelskammer. Sie sprach von einem Irrweg. Wichtiger sei die Wohnraumversorgung mit Wohnbau zu vertretbaren Preisen. Regulierungen wie diese wirkten sich auf das Wohnungsangebot aus. So verfehlt die Stadt Bremen ihre Wohnbau-

ziele mittlerweile deutlich. Im Jahr 2019 wurden lediglich 1500 Neubauwohnungen fertiggestellt und Bauanträge für nur noch 1265 neue Wohnungen genehmigt. Dies sei weit von den Zielmarken des Senats entfernt. Die Handelskammer selbst hält 2500 Neubauwohnungen jährlich für erforderlich. Die Gründe für diese Entwicklung: Bauen in Bremen werde immer teurer und komplizierter. Die Vielzahl kostentreibender Bremer Sondervorschriften für Dämmung, Schallschutz, Gründächer, Spielflächen oder Stellplätze sorgte nicht nur für lange Genehmigungsverfahren, sondern im Vergleich zum niedersächsischen Umland



Im Land Bremen sollen Neubauten künftig Solardächer bekommen. Foto: Ettl/Grammer Solar

auch für 15 bis 25 Prozent höhere Preise für Wohnungseigentum.

Die Handwerkskammer Bremen begrüßte hingegen die Solardach-Pflicht,

forderte aber mehr Aufklärung der Bürger über die Vorteile. Dies könnten aus Sicht der Kammer die Fachleute aus dem Handwerk am besten. (mue/BuP)



**WIR-GEFÜHL.**

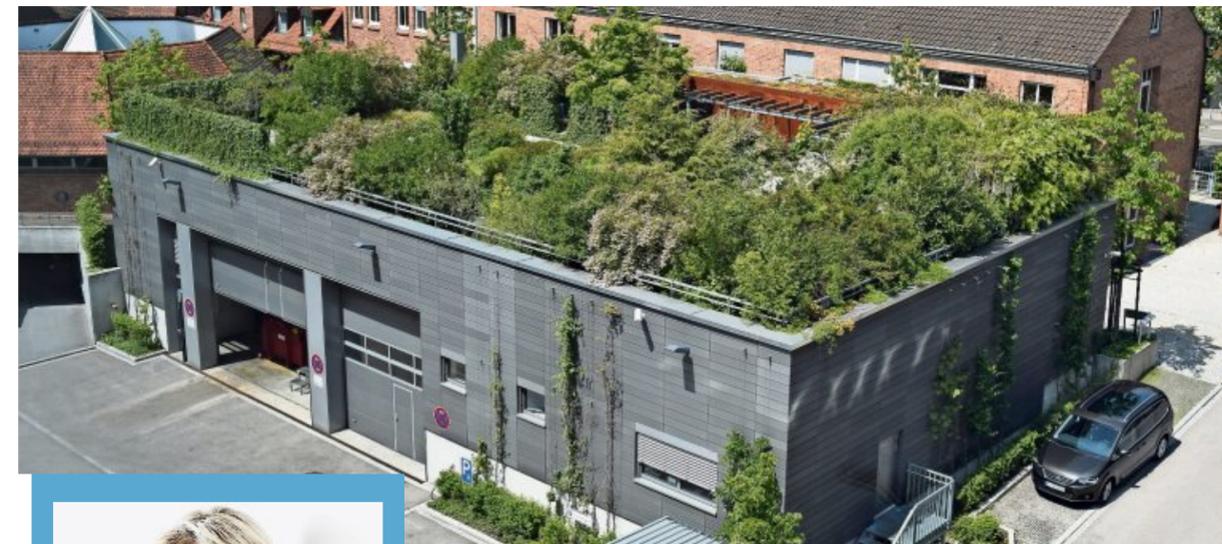
Das WoGe-Gefühl. Mitglied werden und Genossenschaft erleben.



**Wohnungsgenossenschaft Bremerhaven eG**

Telefon 0471 92600-1  
info@woge-bremerhaven.de  
www.woge-bremerhaven.de

Die WoGe auf Facebook!



Beispiele für Einzelprojekte sind begrünte Dächer – wie es sie in anderen Städten schon gibt –, auf denen Obst und Gemüse angebaut wird, sowie Aquakultur.

Fotos: Mann/BGG, Scheer



Das Programm „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“ des Bundesforschungsministeriums soll Anstoß für neue regionale Bündnisse und einen nachhaltigen Strukturwandel in allen strukturschwachen Regionen geben. WIR! richtet sich an breit angelegte regionale Bündnisse unterschiedlichster Akteure, die gemeinsam Innovationsfelder identifizieren. Mit neuen strategischen Ansätzen sollen sie die vorhandenen Innovationspotenziale ihrer Region in die Zukunft überführen. Mit Kreativität, Mut und Weitblick sollen so das Profil der Region gestärkt und neue Perspektiven für den Strukturwandel eröffnet werden.

„Der Förderansatz ist bewusst themenoffen und stellt die Menschen vor Ort in den Mittelpunkt“, sagt Bundesforschungsministerin Anja Karliczek (CDU, Foto: Chaperon/BMBF). Einerseits seien sie in besonderem Maße vom Strukturwandel betroffen. Andererseits liege es in ihrer gemeinsamen Kompetenz und Verantwortung, das für sie relevante Innovationsfeld selbst zu definieren. „Im Sinne eines breiten Innovationsbegriffs kann dies in ganz unterschiedlichen Bereichen geschehen, seien es technologische Entwicklungen, Produktinnovationen, neue Geschäftsmodelle oder soziale Innovationen.“

Das Programm ist mehrstufig: Aus den Bündnissen, die bis 1. Februar eine Skizze eingereicht haben, hat das Ministerium zunächst die überzeugendsten Bewerbungen ausgewählt. Diese erarbeiten nun regionale Innovationskonzepte. Die am Ende ausgewählten Projekte können in die etwa sechsjährige Umsetzungsphase starten.

## Vorreiter in Sachen Lebensmittel

Bremerhaven und das niedersächsische Umland sollen **Modellregion** werden. Deshalb hat sich ein Bündnis von 20 Partnern aus Forschung und Wirtschaft um Fördermittel des Bundesforschungsministeriums beworben.

Von Christoph Bohn

Eine Modellregion für die Lebensmittelproduktion der Zukunft sollen die Stadt Bremerhaven und ihr niedersächsisches Umland werden – das ist das Ziel eines Projekts mit dem Titel „WissenSCHAFFTLebensraum“ (WIR), das in dem Förderbereich „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) eingereicht wurde.

Daran arbeiten unter der Federführung der Bremerhavener Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS, des Technologie-Transfer-Zentrums Bremerhaven (TTZ) und der Hochschule Bremerhaven mindestens 20 Partner – darunter auch das Alfred-Wegener-Institut (AWI) und der Verband Nahrungs- und Genussmittelwirtschaft Bremen (Nageb). „Wir verbinden nachhaltige, klima- und ressourcenfreundliche Anbau- und Produktionsmethoden mit sozialer und technologischer Innovation. Und wir begreifen die Region als Gesamtsystem auf den drei Säulen der Nachhaltigkeit: sozial, ökologisch und ökonomisch“, erläutert Dr. Barbara Schieferstein von der BIS.

### Einzelprojekte von Bürgern und Start-ups

Im Rahmen des Projekts sollen konkrete Einzelprojekte entstehen – von motivierten Bürgern, Start-ups und Unternehmen. Dabei sind die Bereiche weit gefasst: von Lebensmitteltechnologie, Biotechnologie, Energie- und Umwelttechnik über Maritime Technologien bis hin zu Agrar- und Lebensmittelwertschöpfungsketten. Alle sollen den Grundsätzen der Kreislaufwirtschaft folgen. „Es kann ganz vielfältige Projekte geben. Dazu gehören Anwendungen in der Aquakultur sowie der Aqua- und Hydroponik genauso wie das sogenannte Urban Farming, also der Anbau von Obst und Gemüse in der Stadt, beispielsweise in Hinterhofstrukturen, Parks oder sogar auf Dächern“, sagt Schieferstein. Dazu passten hervorragend auch die Bienenprojekte und Schulgärten in der Stadt.



Dr. Barbara Schieferstein

Foto: Scheschonka

Spannend könnte auch der Bereich der Algenproduktion und -verarbeitung werden. „Denn hier könnte es ein Zusammenspiel mit landwirtschaftlichen Betrieben geben. So könnten Reststoffe beispielsweise in Biogas-Anlagen verwertet werden“, meint Schieferstein. Die Verwertung von Reststoffen gilt aber nicht nur für Algen, sondern auch für Reststoffe aus der Lebensmittel- und Fischproduktion.

Die Vernetzung mit dem Umland könnte auch durch andere Projekte erfolgen. „Schon jetzt lassen sich ja Stadtbewohner beispielsweise ihr Gemüse liefern“, sagt Schieferstein. Hier könnte ein genossenschaftliches Franchise-System entstehen.

Eine große Bedeutung kommt auch den Bereichen Technologie- und Wissenstransfer zu. Hier kommt die Hochschule ins Spiel. Die Erweiterung der bestehenden innovativen Studienangebote um ergänzende integrative Ansätze könne dazu beitragen, einen kontinuierlichen Wissenszuwachs neuester, systemübergreifender

Technologien sicherstellen, heißt es.

Doch noch ist das WIR-Projekt noch nicht so weit. Eine erste Hürde hat es aber bereits genommen. Es ist eines von 44 Skizzen – aus insgesamt 130 Projekten – die vom BMBF nunmehr für den zweiten Schritt ausgewählt wurde. „Das heißt, wir dürfen jetzt ein Konzept für die nachfolgende dritte Stufe, die eigentliche Projektphase, erstellen“, berichtet Schieferstein. Dafür stehen bis zu 250 000 Euro zur Verfügung. In der Konzeptphase werden nun konkrete Einzelprojekte definiert – gemeinsam mit Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft – und geplant im Dialogprozess zusammen mit Bürgerinnen und Bürgern. Diese könnten dann in den darauffolgenden sechs Jahren praktisch umgesetzt und nachhaltig weiterentwickelt werden. Doch damit das geschieht, muss das Konzept die nächste Prüfung bestehen. Im Sommer 2021 werden aus den 44 Innovationsbündnissen aus dem ganzen Bundesgebiet 25 ausgewählt. Dabei geht es immerhin um eine Förderung von bis zu 15 Millionen Euro für die Umsetzungsphase.

Das Projekt passt zu Bremerhaven und der Region, sagt Schieferstein und verweist auf Entwicklungsansätze wie Green Economy bis hin zu urbanen Kleinstrukturen in den Quartieren im Rahmen des klimafreundlichen Bremerhavens. So sei die Teilnahme an dem BMBF-Förderbereich relativ kurzfristig erfolgt. Forciert und initiiert sei die Antragstellung durch Martin Schüring, Leiter Innovation beim TTZ: „Wir haben die Skizze dann innerhalb einer Woche fertiggestellt“, berichtet er. Der Ansatz konnte gehaltvoll werden, da eine Vielzahl von belastbaren Bausteinen schon in Bremerhaven vorhanden ist. Bei der anschließenden Konzepterstellung könne WIR auch mit Beteiligungsformaten verknüpft werden, wie beispielsweise World Cafés, Ideenwerkstätten oder digitalen Formaten wie der BIS-Reihe „#denkraumbremerhaven“.

► **Ansprechpartnerin:** BIS Bremerhaven, Dr. Barbara Schieferstein, Tel. 0471/94646922, E-Mail: schieferstein@bis-bremerhaven.de

## Rotek ein „Ort der biologischen Vielfalt“

Es summt und brummt bei der Bremerhavener Firma Rotek. Das liegt nicht nur an den Kleinmotoren, die dort seit 20 Jahren produziert werden, sondern auch an der Wildblumenwiese vor dem Haus, Bienenstöcken auf dem Dach und weiteren Maßnahmen: Für dieses Engagement haben der Naturschutzbund BUND Bremen und die Geschäftsstelle des Netzwerks „Umwelt Unternehmen“ jetzt die Auszeichnung „Orte der biologischen Vielfalt“ verliehen. Für Rotek-Geschäftsführer Rolf Treusch ist der Einsatz für mehr Biodiversität im gewerblichen Umfeld eine Selbstverständlichkeit. Der Schutz von Umwelt und Natur sei in der Firmenphilosophie festgeschrieben, sagt er: „Wir haben bereits Bienenstöcke auf unserem Hallendach, so ist es nur folgerichtig, auf dem gesamten Firmengelände Lebens- und Rückzugsorte für Vögel, Insekten und Kleintiere einzurichten.“

## Bürger sollen Weichen für die Zukunft stellen

Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS setzt virtuelle Veranstaltungsreihe „#denkraumbremerhaven“ fort

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS hat den „#denkraumbremerhaven“ ins Leben gerufen, um die Weichen für die Zukunft Bremerhavens zu stellen. Beim ersten Vertiefungsworkshop haben Bürger virtuell am Themenfeld „Organisation gesellschaftlicher Entwicklung“ mitgearbeitet.

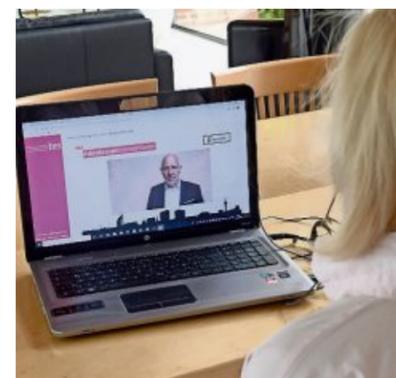
Der Kick-Off mit Zukunftsforscher Matthias Horx im Mai hatte die Grundlagen geliefert. Die mehr als 110 Ideen zur Zukunft Bremerhavens, die mehr als 300 Teilnehmer zusammengetragen haben, wurden mittlerweile gewichtet und in drei Kategorien eingeteilt. Der erste Vertiefungsworkshop des „#denkraumbremerhaven“ widmete sich der „Organisation gesellschaftlicher Entwicklung“.

Zwei Beispiele für bürgerliches Engagement gaben per Videokonferenz mit Moderator Frank Schomburg von der Bremer Nextpractice GmbH die Impulse für den Vertiefungsworkshop: Nicole Wind, Schulleiterin der Oberschule am Ernst-Reuter-Platz, sowie Martin Schüring, Leiter Innovation des Technologie-Transfer-Zentrums (TTZ) Bremerhaven.

Im Schulalltag, so Wind, sei auch fernab des Unterrichts eine enge Zusammenarbeit mit den Kindern und ihren Familien notwendig. „Unser Ziel ist es letztlich, die Schüler in Ausbildung zu bringen.

Dann sind die Schüler erfolgreich, dann ist die Schule erfolgreich, dann ist Bremerhaven erfolgreich.“ Darum investierten sie und ihre Kollegen viel Zeit in das Netzwerken im Bereich der Berufsorientierung. Schüring hat 2019 angefangen, seine Erfahrungen mit dem Thema Kreislaufwirtschaft einzubringen – Bremerhaven als Kreislaufstadt, als Stadt mit Zukunft, lautet seine Vision.

► **Die Reihe** wird am Donnerstag, 16. Juli, 16.30 Uhr, sowie am Freitag, 28. August, 14 Uhr, mit den Feldern „Förderung wirtschaftlicher Entwicklung“ und „Entwicklung einer Zukunftsvision“ fortgesetzt. [www.denkraum.bis-bremerhaven.de](http://www.denkraum.bis-bremerhaven.de)



Die Reihe „#denkraumbremerhaven“ startete mit dem Zukunftsforscher Matthias Horx.

Foto: Scheer

Von Christoph Bohn

Seat ist Mitte vergangenen Jahres an uns herangetreten, weil es zwischen Bremen und Stade keinen Seat-Partner gibt und wir als größeres Autohaus mit guter Lage und guter Infrastruktur geeignet sind“, erzählt Flickenschild. Und auch für Schmidt + Koch sei es von Vorteil, da man Synergieeffekte nutzen könne. Das Know-how und die Werkzeuge seien ja bereits vorhanden. Deswegen werde auch das komplette Paket angeboten: Verkauf, Service und Reparatur. „Außerdem ist es so, dass wir bereits jetzt von Kunden nach Seat gefragt werden. Für sie war es eher unverständlich, dass wir die Marke bisher nicht anbieten“, sagt Flickenschild. Er erhofft sich eine gute Nachfrage in Bremerhaven und dem Umland, wenn er auf die Bestandskunden blickt. „Seat passt gut zu uns, denn die Marke hat ihr eigenes, sportliches Design“, meint er. Zudem habe die Marke Seat auch ihren eigenen Kundenkreis. Das sei ihm wichtig, denn: „Wir wollen uns auch keine eigene Konkurrenz schaffen.“ Mit inbegriffen sind übrigens auch die Fahrzeuge von Cupra, einem Tochterunternehmen von Seat. Cupra steht kurz für „Cup Racer“ und setzt damit auf besondere Sportlichkeit.

**Neues Grundstück für Gebrauchte**

Für den Verkauf der Seat-Fahrzeuge will sich Schmidt + Koch noch einmal erweitern – in Richtung des Aldi-Markts. „Mit dem neuen Gebäude kommen wir dann mit allen Marken auf rund 30000 Quadratmeter an der Stresemannstraße“, erzählt der Geschäftsstellenleiter. Man habe auch noch etwas Land dazukaufen müssen. Dort sollen dann die Gebrauchtwagen ausgestellt werden, die sich jetzt auf dem zukünftigen Baugelände befinden. „Auch optisch soll sich das neue Gebäude abheben. Dafür hat der Architekt mit einem passenden Design gesorgt“, sagt Flickenschild. Baubeginn soll noch in diesem Jahr sein. Corona-bedingt könne es aber noch zu Verzögerungen kommen. Grünes Licht für Service



Die Mitarbeiter von Schmidt + Koch sind bereit für Seat (von links): Serviceleiter Werner Frank, Verkäufer René Wackenhut, Geschäftsstellenleiter Uwe Flickenschild, Verkäufer Eugen Schlegel und Serviceberater Andreas Westendorf.

Foto: Bohn

# Schmidt + Koch erweitert für Seat

Das Autohaus Schmidt + Koch in Bremerhaven wird zum Vollsortimenter in Sachen Volkswagen. „Nach VW, Audi und Skoda nehmen wir jetzt auch Seat ins Programm“, sagt Geschäftsstellenleiter Uwe Flickenschild. Dafür investiert das Autohaus eine Million Euro und baut ein neues Verkaufsgebäude mit etwa 500 Quadratmeter Fläche.

und Werkstatt gibt es schon, der Verkauf folgt jetzt kurzfristig. „Wir haben bereits sechs zusätzliche Mitarbeiter für den Seat-Bereich eingestellt“, berichtet Flickenschild. Auch eine Schulung der Mit-

arbeiter für Seat soll noch erfolgen. „Leider hat auch hier das Coronavirus für eine Verzögerung gesorgt, denn Schulungen durften nicht stattfinden“, ergänzt Werner Frank, Serviceleiter beim Auto-

haus Schmidt + Koch. Flickenschild sieht in der Erweiterung ein klares Bekenntnis zum Standort Bremerhaven: „Wir glauben an Bremerhaven und die Region“, betont er. 140 Mitarbei-

» Seat passt gut zu uns, denn die Marke hat ihr eigenes, sportliches Design. «

Verkaufsleiter Uwe Flickenschild

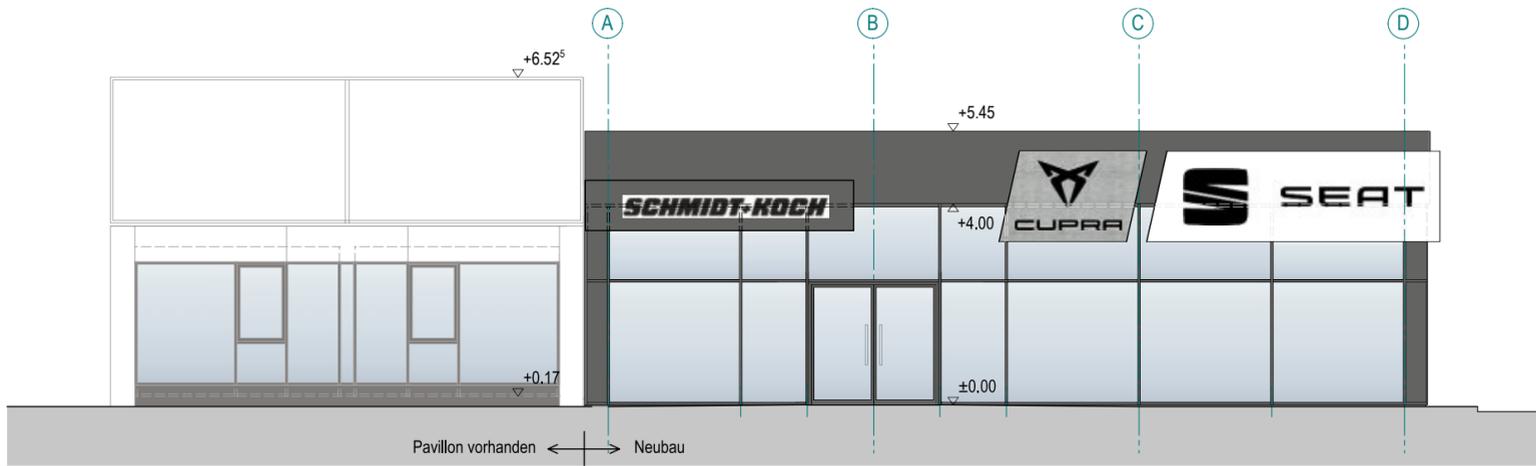
ter beschäftigt Schmidt + Koch in der Seestadt. Und mit Seat werden jetzt fast alle Marken des Volkswagen-Konzerns in Bremerhaven angeboten. „Es fehlen eigentlich nur noch die Luxusmarken Porsche, Bentley und Lamborghini.“ Ob diese irgendwann noch folgen? Dazu lasse sich nichts sagen, meint der Geschäftsstellenleiter und schmunzelt.

**E-Mobilität wird nachgefragt**

Bereits gut aufgestellt ist Schmidt + Koch aber bereits im Bereich der Elektromobilität. „Auch hier haben wir die Fahrzeuge, das Know-how und mit sechs Ladesäulen ebenfalls die Infrastruktur“, sagt Flickenschild. Er ist sich sicher, dass sich in diesem Bereich noch eine Menge tun werde – selbst wenn sich derzeit noch nicht für jeden Kunden die Anschaffung eines reinen Elektroautos lohne. „Aber die Nachfrage ist schon sehr gestiegen“, sagt er. Schmidt + Koch bietet an insgesamt 19 Standorten zahlreiche Produkte und Dienstleistung rund um das Automobil in Achim, Bremen, Bremerhaven, Delmenhorst, Jever, Oldenburg, Osterholz-Scharmbeck, Rotenburg und Wilhelms- haven.

» Schmidt + Koch, Stresemannstraße 122, Bremerhaven, Tel. 0471/5940, E-Mail: bhv@schmidt-und-koch.de

www.schmidt-und-koch.de



So soll das neue Seat-Gebäude von Schmidt + Koch (Ansicht: Westseite) aussehen.

Grafik: Schmidt + Koch

## Dienstleistungen für Nutzfahrzeuge

Nehlsen-Tochter K-Tec und Fahrzeughersteller Faun bilden neues Service-Joint Venture

In Osterholz-Scharmbeck sollen künftig Wasserstoff-Fahrzeuge gebaut werden. Der Fahrzeughersteller Faun will noch in diesem Jahr 20 dieser klimaneutralen Fahrzeuge herstellen, und bereits 2021 sollen 100 weitere folgen. Möglich wird das durch frei werdende Räume in Osterholz-Scharmbeck im Rahmen des neuen Joint Ventures mit der K-Tec Kraftfahrzeugtechnik GmbH, einem Unternehmen der Nehlsen AG.

Hier haben beide Firmen am 1. Juli dieses Jahres ihre Kompetenzen zusammengeschlossen. Die neu aufgestellte K-Tec Faun Kraftfahrzeugtechnik GmbH bietet mit 45 Spezialisten im Land Bremen und Teilen Niedersachsens Service-tätigkeiten, After-Sales-Leistungen und Ersatzteile für Kommunal- und Transportfahrzeuge an. Die Geschäftszentrale

des Unternehmens wird in der 3400 Quadratmeter großen Werkstatthalle der K-Tec in Bremen ansässig sein.

Als Geschäftsführer der neuen Service-Firma wird der bisherige K-Tec-Geschäftsführer Markus Müller fungieren. „Mit diesem Schritt bündeln wir die Erfahrungen von Faun als Hersteller und von Nehlsen als Anwender und Betreiber der Sammelfahrzeuge und Kehrmaschinen. Durch das gemeinsame Know-how können wir schneller und zielgerichteter für unsere Kunden reagieren“, ist Müller überzeugt.

**Anbieter von Kehrmaschinen**

Die Faun-Gruppe beschäftigt weltweit 2000 Mitarbeiter. Der Aufbauhersteller ist in Europa einer der führenden Anbieter von Abfallsammelfahrzeugen und

Kehrmaschinen und unterhält elf Werke in sieben Ländern. Stammsitz ist das Werk in Osterholz-Scharmbeck. Hier sind 550 Mitarbeiter tätig. Faun ist Teil der Kirchhoff Ecotec, der Umweltsparte der weltweit agierenden Kirchhoff-Gruppe. Der Unternehmensverbund Kirchhoff erwirtschaftete 2019 mit 13500 Mitarbeitern einen Umsatz von 2,15 Milliarden Euro in den vier Geschäftsbereichen Automotive, Werkzeuge, Fahrzeugumbauten und Kommunaltechnik. 60 Werke in 21 Ländern unterhält der Konzern auf vier Kontinenten.

Seit 1923 steht die Nehlsen AG nach eigenen Angaben für eine kontinuierliche Weiterentwicklung von der Abfallwirtschaft zur Ressourcenwirtschaft. Sie konzipiert innovative Recyclinglösungen für alle Abfallarten und setzt diese um.



Die Werkstatthalle der neuen K-Tec Faun Kraftfahrzeugtechnik GmbH in Bremen bietet genug Platz für umfassende Serviceleistungen.

Foto: Ihle/Nehlsen

So bietet das Traditionsunternehmen mit Hauptsitz in Bremen seinen Kunden umfangreiche Dienstleistungen in den Bereichen Recycling, Entsorgung, Industrieservice und Logistik. Zur Nehlsen-Gruppe gehören 40 Gesellschaften mit Standorten in Deutschland sowie in Europa und Afrika. Weltweit beschäftigt das Un-

ternehmen rund 2600 Mitarbeiter, davon 2225 in Deutschland. Darüber hinaus setzt der Familienbetrieb auf den Nachwuchs und bildet jährlich rund 50 Auszubildende in 14 Berufen aus.

» Weitere Informationen: www.nehlsen.com

# Ständiges Sitzen schadet den Gelenken

In Deutschland leiden Millionen Menschen unter **Arthrose-Beschwerden** – mit steigender Tendenz. Arbeitgeber können einiges tun, um bei Beschäftigten vorzubeugen oder bereits Betroffene zu entlasten, sagt der Arthrose-Experte Dr. med. Carsten Lekutat.

Der Begriff Arthrose bedeutet im Lateinischen so viel wie „verstümmeltes Gelenk“. Dahinter steckt ein fortschreitender Knorpelverlust, der den altersüblichen Verschleiß übersteigt. In allen Gelenken sorgen weiche, gelartige Knorpel zwischen den Gelenkteilen für eine möglichst reibungs- und schmerzfreie Bewegung. Ist der Knorpel beschädigt oder/und entzündet, reagiert der Körper mit Schmerzen. Vor allem Hände, Knie und Hüften sind bei vielen Beschäftigten betroffen.

## Risiken durch einseitige Belastungen

„Die größten Risikofaktoren am Arbeitsplatz sind einseitig schwere Belastungen und Dauersitzen“, erklärt der Dr. Carsten Lekutat, Arzt in der MDR-Sendung „Hauptsache gesund“ und Autor des Buches „Arthrose – der Weg aus dem Schmerz“. Eine weitere Ursache könne starkes Übergewicht mit einem Body-Mass-Index von über 30 sein: „Je mehr Kilos, desto mehr Last müssen die Gelenke von den Füßen über Knie und Hüften bis zur Wirbelsäule tragen. Schon beim einfachen Gehen lastet auf dem Knorpel das Zweieinhalbfache des eigenen Körpergewichts.“ Viele Betroffene hätten sich bereits mit Schmerzen abgefunden und würden nahezu täglich Schmerztabletten dagegen einnehmen, was der Gesundheit langfristig schadet. Doch Lekutat macht Hoffnung: „Auch wenn es die eine Therapie gegen Arthrose nicht gibt, kann gerade die Kombination aus verschiedenen Behandlungsformen Linderung bewirken.“

Sowohl zur Prävention als auch bereits Betroffenen rät der Arthrose-Experte zu viel Bewegung: „Regelmäßige Übungen zum Muskelaufbau entlasten das Gelenk. Der Abrieb wird verhindert und der Knorpel muss weniger Stöße dämpfen.“ Ob im Büro, im Handwerksbetrieb oder in der industriellen Fertigung: Einfache Gymnastikübungen in der Mittagspause oder zwischendurch helfen bereits. „Das beugt Verspannungen und Arthrose vor. Menschen mit Übergewicht motivieren die Übungen oft, sich mehr zu bewegen.“ Und auch ein Spaziergang in der Mittagspause tue immer gut. „Gerade bei Menschen, die viel am Schreibtisch sitzen, zählt jeder Schritt“, betont Lekutat.

Ob Küchenzeile, Werkbank oder Verkaufstheke – oft sind Arbeitsbereiche zu hoch oder zu niedrig. Beschäftigte müssen sich beim Schleifen, Bohren oder Verpacken ständig vornüberbeugen – und das kann Schmerzen verursachen. „Um das zu vermeiden, können Arbeitgeber dafür sorgen, dass die Arbeitsfläche an die Körpergröße angepasst werden kann. Wenn das nicht möglich ist, zum Beispiel, weil die Körpergröße der Arbeitnehmer stark variiert, helfen simple Tricks: Einen leichten Ausfallschritt machen, die Beine etwas grätschen oder ein Bein auf einen kleinen Tritt stellen.“

## Tipps für Dauersitzer

Permanentes Sitzen schadet den Gelenken. Wenn Beschäftigte dann noch die falsche Haltung einnehmen, folgen schnell Schmerzen in Rücken, Schulter



Der Bildschirm sollte auf Augenhöhe und in gerader Linie zu den Augen sein. Ist er zu weit unten, zu weit oben oder steht er in einer Ecke, nimmt man dauerhaft eine verdrehte Haltung ein. Foto: Aleksandr/Colourbox

und Ellenbogen. Ein ergonomischer Arbeitsplatz hilft. „Es empfiehlt sich, am Schreibtisch alles in greifbare Nähe zu bringen, um sich nicht nach vorn zu beugen“, sagt Lekutat. Der Bildschirm sollte auf Augenhöhe und in gerader Linie zu den Augen sein. Ist er zu weit unten oder oben oder steht er in einer Ecke, nimmt man dauerhaft eine verdrehte Haltung ein. Die Stuhlhöhe ist so einzustellen, dass die Ellenbogen auf einer geraden Linie mit dem Tisch sind. „Sonst muss die Schulter-Nacken-Muskulatur permanent arbeiten. Ideal sind höhenverstellbare Tische, an denen Beschäftigte zwischendurch stehen können.“ Eine ergonomische Maus ist bei dauerhaf-

## » Regelmäßige Übungen zum Muskelaufbau entlasten das Gelenk. «

Dr. med. Carsten Lekutat, Arthrose-Experte

ter Arbeit am PC ebenso ratsam wie spezielle Gelenkissen vor der Tastatur und am Mauspad. „Sie verhindern das unnatürliche Abknicken der Handgelenke an den Geräten. Auch ergonomische Stifte helfen, die Fingergelenke zu entlasten“, sagt Lekutat.

Quelle: „Gesundes Unternehmen“

## » Wegweiser für mehr Bewegung im Arbeitsalltag:

Tipps für richtiges Sitzen bei der Arbeit, Mitmachaktionen und Online-Sportangebote, mit denen man direkt durchstarten kann: Das alles und noch viel mehr findet sich im Arbeitgeberportal der AOK Bremen/Bremerhaven.

[www.aok.de/fk/bremen](http://www.aok.de/fk/bremen) > Betriebliche Gesundheit

## Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ läuft

Die Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ ist gestartet. Begleitet von bestem Sommerwetter nutzten Tausende Fahrradfahrer die Gelegenheit, den Weg zum Büro, zur Landtheke oder zur Werkstatt mit einer Fitnesseinheit zu verbinden und dabei mit etwas Glück E-Bikes oder andere Preise zu gewinnen. In die Verlosung kommen alle Radler, die sich online ([www.mdrza.de/hb](http://www.mdrza.de/hb)) registrieren und im Aktionskalender bis Ende September mindestens 20 Tage markieren, an denen sie den Drahtesel für den Weg zur Arbeit genutzt haben. In Zeiten von Corona sind die Spielregeln leicht verändert worden: Damit Arbeitnehmer mitmachen können, die von zu Hause arbeiten müssen, zählen auch Fahrten aus dem Homeoffice – zur Entspannung in der Mittagspause oder für Besorgungen. Die Aktion endet im Herbst mit der Verlosung attraktiver Preise, die von der Sparkasse, der ÖVB und weiteren Unternehmen zur Verfügung gestellt werden. Räder und E-Bikes, Taschen und Bordcomputer und natürlich Fahrradhelme. Tipps für den Helmkau und Informationen über die Bedeutung von Fahrradhelmen gibt es online. [www.mdrza.de/hb](http://www.mdrza.de/hb)



Aktionsteilnehmer sollen häufiger das Fahrrad nutzen. Foto: Heidmann/AOK

## Trainer stehen online bereit



Physiotherapeuten und Gesundheitswissenschaftler leiten die Mitarbeiter per Video-Konferenz an.

Foto: Heidmann/AOK

Arbeitgeber können ihren Mitarbeitern jetzt zu mehr Bewegung verhelfen. Gemeinsam mit regionalen Partnern hat die AOK Bremen/Bremerhaven neue, angeleitete Online-Sportprogramme entwickelt, die zu Hause oder im Büro absolviert werden können.

„Es geht darum, dass sich die Beschäftigten nach einem Arbeitstag mal auspowern und entspannen können – ob zu Hause oder im Büro“, erläutert der AOK-Firmenkundenberater Nuri Aras die Online-Sportprogramme. Das Besondere daran: Die kostenlosen Online-Kurse finden live statt. Zertifizierte Trainer leiten die Mitarbeiter an und

korrigieren sie während der Übungen. Dafür müssen sich die Teilnehmer über eine Video-Konferenz-Software wie Zoom oder Skype einwählen und ihre Kameras für die Trainer freischalten. Die Gruppentrainings sind sowohl für Einsteiger als auch für Fortgeschrittene geeignet.

## 45-minütiger Live-Workout

Mit der Firma Cornamix als Partner bietet die AOK Bremen/Bremerhaven den 45-minütigen Live-Workout „Fitness-rundum“ als Trainingsreihe mit mehreren Terminen an. Die Trainingseinheiten sollen die Ausdauer verbessern und durch funktionelle Kraftübungen den gesamten Körper beanspruchen. Angeleitet werden die Teilnehmer von Physiotherapeuten und Gesundheitswissenschaftlern.

Der Workshop „Rücken Fit“ von „MD Health & Performance“ unterteilt sich in einen Theorievortrag und eine sportliche Praxisphase. Im theoretischen Teil sensibilisiert Trainer Mazlum Demirci die Mitarbeiter für die Themen Bewegung und ergonomische Arbeitsplatzgestaltung, denn gerade im Homeoffice sind viele Arbeitsplätze nicht gesundheitsbewusst ausgestattet. Es folgen Übungen für eine stabilere und beweglichere Wirbelsäule und ein Faszientraining mit einer Rolle.

**Bremerhavener Firmen**, die ihren Mitarbeitern Online-Gruppentrainings nahebringen möchten, können sich unter Tel. 0471/16-669 oder per E-Mail ([timo.hilgeland@hb.aok.de](mailto:timo.hilgeland@hb.aok.de)) an Timo Hilgeland wenden. Mehr Informationen gibt es über das Internet.

[www.aok.de/fk/bremen/onlineprogramme](http://www.aok.de/fk/bremen/onlineprogramme)

## Pflege: Familiencoach hilft Angehörigen

Jede vierte Person, die einen Angehörigen zu Hause pflegt, ist körperlich wie seelisch hoch belastet. Das belegen Zahlen für den Pflege-Report 2020 des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO). Ein neues Online-Programm der AOK soll diese Menschen psychisch stärken und vor Überlastung schützen. Denn die vom WIdO in Auftrag gegebene Befragung von 1106 pflegenden Angehörigen hat gezeigt, dass sie besonders stark belastet sind. Der „Familiencoach Pflege“ ist ein kostenloses Angebot, das die AOK im Juni freigeschaltet hat. Interaktive Übungen, mehr als 40 Videos und 14 Audiodateien zeigen den Nutzern, wie sie besser mit den seelischen Herausforderungen umgehen können, die ihnen die Pflege aufbürdet. Ein Fokus liegt dabei auf der Betreuung von Menschen mit Demenz: Wie gehe ich damit um, dass mein Angehöriger ständig die gleichen Fragen noch mal stellt? Wie sollte ich auf Aggressivität, Wahnvorstellungen oder Misstrauen des Erkrankten reagieren? Auch der Umgang mit Gefühlen wie Trauer, Wut, Ekel oder Angst ist ein Thema im „Familiencoach Pflege“. Nutzer erhalten in interaktiven Übungen ein maßgeschneidertes Feedback. Sie können sich Interviews mit Experten-Hinweisen ansehen und Hörübungen zur Entspannung und Achtsamkeit nutzen. Der Familiencoach Pflege ist nicht nur für AOK-Versicherte, sondern für alle Teilnehmer kostenlos. Mehr Informationen zum Programm finden sich online. [www.familiencoach-pflege.de](http://www.familiencoach-pflege.de)

## Bei der Arbeit auf Nummer sicher gehen

Die Corona-Pandemie hat die Arbeitswelt nachhaltig verändert. Wie müssen Arbeitsabläufe, Kommunikation, Führungsaufgaben, Infektionsschutz und Teamarbeit neu gedacht werden, um möglichst gut durch diese Zeit zu kommen? Antworten und konkrete Umsetzungshilfen liefert die AOK Bremen/Bremerhaven online im Themenspezial „ZusammenArbeiten – mit Abstand am besten“. [www.aok.de/fk/zusammenarbeiten](http://www.aok.de/fk/zusammenarbeiten)



Nur ein kleiner Anteil der Bürger in Deutschland hat überhaupt ein Testament verfasst. Viele dieser Testamente sind darüber hinaus so ungenügend gestaltet oder formuliert, dass der beabsichtigte letzte Wille des Verstorbenen dann auch noch hineininterpretiert werden muss.

Foto: Stockwerk Fotodesign/Colourbox

# Regelungsbedarf rund um den letzten Willen

Kompetenz in Steuerfragen: Die Fachleute der Bremerhavener Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft **CT Lloyd GmbH** erläutern in Business & People regelmäßig wichtige Entscheidungen der Finanzgerichte und vermitteln grundlegendes Wissen zum Steuerrecht. Das heutige Thema: der Nachlass.

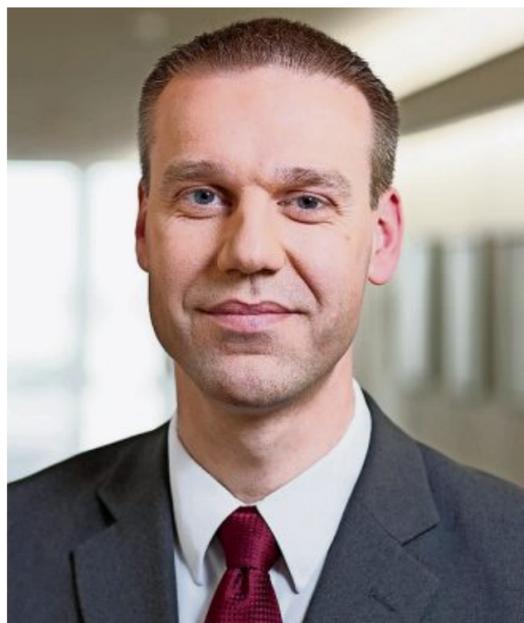
Von Guido Hochhaus

Nach meinem Tod bekommen doch alles mein Ehegatte und unsere Kinder, also warum soll ich es mit einem Testament regeln? So oder so ähnlich denken mit Sicherheit viele Menschen, wenn sie sich über ihren Nachlass Gedanken machen. Und damit schieben sie den unliebsamen Gedanken an die notwendigen Regelungen ihres Nachlasses beiseite. Aber in vielen Fällen stimmt diese Einschätzung nicht. Oft trifft es schon aus dem Grunde nicht zu, weil mangels testamentarischer Regelungen die gesetzliche Erbfolge greift. Das deutsche Erbrecht soll zwar den nächsten Angehörigen das Erbe verschaffen, jedoch hat sich die Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt. So sind beispielsweise die sogenannten Patchwork-Familien eine eher neuere Erscheinungsform der modernen Familienkonstellation und erfordern Regelungen zum Nachlass, damit das Erbe bei diesen Menschen ankommt. Auch komplizierte Familienverhältnisse können so manche Überraschung im Zusammenhang mit der gesetzlichen Erbfolge bereithalten.

## Das Problem der Erbschaftsteuer

„Hätte mein verstorbener Ehegatte das gewusst, dann hätte er es mit Sicherheit genauer geregelt“, lautet dann eine Aussage, die so manchen mit Bekanntwerden der tatsächlichen Erbfolge nach dem Tod des geliebten Familienmitglieds durch den Kopf schießt. Dabei geht es nicht einmal unbedingt immer nur um die Werte und ideellen Gegenstände, die dann unbeabsichtigt nicht bei dem Menschen ankommen, denen diese wohl ursprünglich vom Erblasser zugedacht waren. Es geht meistens auch um die Erbschaftsteuer, die durch eine nicht vorhandene oder ungünstige Nachlassregelung ausgelöst werden kann.

„Wir haben alles vernünftig in unserem Testament geregelt“, können nur wenige mit Fug und Recht behaupten. Denn nur ein kleiner Anteil der Bürger in Deutschland hat überhaupt ein Testament gemacht. Und dabei sind viele dieser Testamente so ungenügend gestaltet oder formuliert, dass der beabsichtigte letzte Wille des Verstorbenen dann auch noch hineininterpretiert werden muss. Bei mehreren potenziellen Erben gibt es möglicherweise auch ebenso viele Meinungen, wie das Testament auszulegen sei. Streitigkeiten sind dann programmiert. Da stellt sich die Frage, ob das im Sinne des



Guido Hochhaus ist Steuerberater mit bestandener Prüfung zum Fachberater für Testamentsvollstreckung und Nachlassverwaltung (DStV e.V.). Foto: CT Lloyd GmbH

Erblassers ist.

Meine Empfehlung: Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Möglichkeiten, ein Testament zu gestalten; es gibt natürlich viele, und kein Testament gleicht dem anderen. Sie sind so individuell, wie die Menschen und deren Lebensumstände es sind. Ob Sie das Testament selbst verfassen oder aufstellen lassen, ob Sie es selbst schreiben oder aufsetzen lassen, ob Sie es selbst verwahren oder hinterlegen, ob Sie die Erben selbst verwalten lassen oder einen Nachlassverwalter bestimmen, sind dabei nur ein paar grundsätzliche Fragen, die Sie sich auf dem Weg zu einer geordneten Nachlassregelung stellen müssen.

## Rechtzeitig Gedanken machen

Oft ist es ein langer Prozess der Meinungsbildung vom ersten Gedanken bis zum fertigen Testament. Es werden reiflich überlegte Entscheidungen notwendig sein, um alles richtig zu regeln. Nehmen Sie sich dieser Sache an, wenn es noch keine Eile zum Handeln gibt. Dann können Ihre Gedanken und Wünsche reifen, die zur bestmöglichen Gestaltung Ihres Nachlasses führen wer-

den. Lebensumstände ändern sich im Laufe der Zeit. Machen Sie sich rechtzeitig Gedanken, ob auch Ihr letzter Wille noch mit dem bereits in der Vergangenheit errichteten Testament übereinstimmt, und passen Sie es wenn nötig an.

Für die Umsetzung der gewünschten Regelungen im Testament ist es in einigen Fällen ratsam, dass ein Testamentsvollstrecker eingesetzt wird. Dieser ist dann dem Testament verpflichtet und sorgt mit seinem Sachverstand und seinen rechtlichen Befugnissen kompetent für die Beachtung der Verfügungen des Testaments. Zu Lebzeiten berät der Testamentsvollstrecker und zeigt Möglichkeiten für Regelungen auf, um den letzten Willen umzusetzen. Dabei arbeitet er eng mit den Behörden und nötigenfalls mit weiteren Sachverständigen zusammen. Der Testamentsvollstrecker begleitet und unterstützt die Erben und kann vermitteln.

## Aufgaben des Testamentsvollstreckers

Hat der Testamentsvollstrecker lediglich die Aufgabe, die Verfügungen des Testaments auszuführen, so endet diese mit der Aufteilung des Nachlasses auf die Erben. Es kann aber unter Umständen sinnvoll sein, dass der Testamentsvollstrecker länger im Amt verbleibt; dies kann der Erblasser beispielsweise für den Fall anordnen, wenn ein Minderjähriger Erbe werden soll. Dann kann der Testamentsvollstrecker damit beauftragt werden, den Erbteil beispielsweise bis zur Volljährigkeit oder Beendigung der Ausbildung des Erben zu verwalten. Ehepartner können Testamente auch gemeinschaftlich errichten. Sie handeln bei der Errichtung zwar aufgrund eines einheitlichen Entschlusses, es handelt sich jedoch eigentlich um zwei Testamente, bei denen auch oft wechselseitige und aufeinander abgestimmte Regelungen getroffen werden.

In allen Fällen von Testamenten gilt jedoch, dass das letzte errichtete Testament das gültige Testament ist. Damit ist das zeitlich aktuellste Testament gemeint. Sorgen Sie dafür, dass dieses auch gefunden und bekannt wird. Nur dann besteht eine gute Chance, dass Ihr letzter Wille in Ihrem Sinne umgesetzt wird.

► **Kontakt:** Guido Hochhaus, Prokurist und Steuerberater der CT Lloyd GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft, Am Alten Hafen 118, Bremerhaven; Tel. 0471/9460426, E-Mail: guido.hochhaus@ct-lloyd.de www.ct-lloyd.de

## Mehrwertsteuer: Pauschale Rabatte sind erlaubt

Wichtiger Bestandteil des am 3. Juni beschlossenen umfangreichen Konjunkturpakets ist die vorübergehende Senkung der Mehrwertsteuersätze von 19 auf 16 beziehungsweise von 7 auf 5 Prozentpunkte für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 2020. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) hat das Ziel, dass die Senkung durch den Handel möglichst kostengünstig und unbürokratisch an die Kunden weitergegeben werden kann. Maßstab hierfür ist die Preisangabenverordnung (PAngV), für die das BMWi innerhalb der Bundesregierung federführend ist. Danach können die Händler und Anbieter von Dienstleistungen für die vorübergehende Senkung der Mehrwertsteuer von der bestehenden Ausnahmemöglichkeit des Paragraph 9 Absatz 2 PAngV Gebrauch machen und pauschale Rabatte an der Kasse gewähren, ohne die Preisauszeichnung zum Beispiel sämtlicher Regale in der Nacht zum 1. Juli 2020 ändern zu müssen. Hierüber hat das Bundeswirtschaftsministerium mit einem Schreiben die für den Vollzug der Preisangabenverordnung zuständigen Preisbehörden der Länder informiert. Die Ausnahmemöglichkeit nach Paragraph 9 Absatz 2 PAngV kann lediglich für preisgebundene Artikel, wie Bücher, Zeitschriften, Zeitungen und rezeptpflichtige Arzneimittel, keine Anwendung finden, da für diese andere rechtliche Regelungen gelten. Bei diesen Artikeln sind Preisreduktionen durch die Einzelhandelsstufe entweder nicht möglich oder abweichend von der PAngV geregelt. [www.bundesregierung.de](http://www.bundesregierung.de)

## Liquiditätshilfen im Steuerbereich

Ab sofort können sich Unternehmen, die durch die Corona-Pandemie mit Verlusten rechnen, Steuervorauszahlungen für 2020 (1. Quartal) und 15 Prozent der bereits gezahlten Steuern für 2019 zurückerstatten lassen. Darauf weist die Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven hin. Diese Steuererstattung kann maximal 150.000 beziehungsweise 300.000 Euro (bei Zusammenveranlagung) betragen. Sollte sich dann später herausstellen, dass 2020 doch Gewinne erwirtschaftet werden konnten, ist diese Liquiditätshilfe wieder zurückzuerstatten. Solange das Unternehmen allerdings Verluste oder keine Gewinne ausweist, muss nicht zurückgezahlt werden. Diese Verrechnung soll dann erst mit der Einkommensteuererklärung für 2020 erfolgen. Zudem ist die Mehrwertsteuer für Speisen in der Gastronomie ab dem 1. Juli befristet bis zum 30. Juni 2021 auf den ermäßigten Steuersatz von sieben Prozent gesenkt. Mit dieser Maßnahme schafft das Bundesfinanzministerium für Unternehmen und Selbstständige im Handel, in der Kultur und im Gastronomiebereich benötigte Liquidität, unabhängig davon, ob die Geschäfte weiterhin geschlossen bleiben oder geöffnet wurden. [www.handelskammer-bremen.de](http://www.handelskammer-bremen.de)

## Stundung der Citytax auf Antrag

Das Hotel- und Gaststättengewerbe ist stark von den Auswirkungen der Corona-Krise betroffen. Nach Gesprächen mit dem Verband Dehoga haben die Wirtschaftssenatorin und der Finanzsenator des Landes Bremen beschlossen, dass die Citytax auf Antrag gestundet werden kann. Die Stundung der von den Gästen in den Vormonaten eingenommenen Citytax bis Mitte September soll den Betrieben ergänzend zu den Soforthilfen von Bund und Land helfen. Um die Stundung zu erwirken, ist neben der turnusmäßig abzugebenden Steueranmeldung ein Stundungsantrag beim Steueramt Bremerhaven notwendig, in dem die aktuelle Situation des Betriebes erläutert wird. Anträge sind formlos einzureichen beim: Magistrat der Stadt Bremerhaven, Steueramt, H.-Schmalfeldt-Str. 40, 27576 Bremerhaven, Fax: 0471 590 2796; E-Mail: jasmin.harb@magistrat.bremerhaven.de (Stadt Bremen), cem.karaman@magistrat.bremerhaven.de (Stadt Bremerhaven).

Die Wende hin zu ressourcenschonenden Energieformen findet unter anderem auf hoher See statt. Der saubere Strom vom Meer gilt rund um den Erdball als ein wichtiger Baustein für die „Energie der Zukunft“. Gerade erst haben Politik und Netzbetreiber in Deutschland beschlossen, das Offshore-Ausbauziel weiter anzuheben und bis 2030 noch mehr „grüne“ Stromerzeugung vor den Küsten zu realisieren. Um die Windenergieanlagen der Zukunft noch sicherer und leistungsfähiger zu machen, ist eine möglichst gute Auslegung auf die zu erwartenden Belastungen eine wichtige Grundlage – schließlich sollen diese Windparks 20 oder 25 Jahre lang möglichst störungsfrei laufen, um eine maximale Ausbeute an „grünem Strom“ zu garantieren.

Aber wie widerstandsfähig müssen diese Anlagen eigentlich gebaut werden? Welche Belastungen haben sie zu erwarten? Den Blick in die Zukunft – also auf die Kräfte, die eines Tages auf die Gründung, den Turm und die Gondel einer Windenergieanlage wirken – werfen unter anderem Ingenieurwissenschaftler des Instituts für integrierte Produktentwicklung (BIK) der Universität Bremen. Doktorand Andreas Haselsteiner und Professor Klaus-Dieter Thoben haben jetzt eine bisher verwendete statistische Methode zur Voraussage von Extremwellen erheblich verbessert. Ihr Forschungserfolg wurde kürzlich in der Fachzeitschrift „Renewable Energy“ publiziert.

#### Haselsteiner: Nichts ist unzerstörbar

„Nichts ist unzerstörbar – auch Offshore-Windenergieanlagen nicht“, sagt Andreas Haselsteiner. „Weit draußen auf See sind sie über Jahre zum Teil extremen Wetterbedingungen ausgesetzt. Die Frage bei ihrer Planung und Konstruktion ist: Was müssen sie aushalten können?“ Je massiver eine Anlage gebaut wird, desto teurer ist sie. Auch diese Branche schaut daher nach Möglichkeiten zur Kosteneinsparung. Die Anlagen sind zudem nicht überall gleichen Anforderungen ausgesetzt: „Türme an der britischen Westküste müssen ganz andere Kräfte aushalten als Türme in geschützten Lagen der Ostsee“, weiß Haselsteiner.

Es sind vor allen Dingen die Extremwellen, die mit unbändigen Kräften die höchste Belastungsprobe für die Offshore-Windparks darstellen: Wellen, die vielleicht nur einmal im Jahr vorkommen, denen aber die Anlage standhalten muss.



Offshore-Bauten sind permanent der Witterung auf hoher See ausgesetzt – mal kleinen Wellen, mal Extrembelastungen. Eine neue statistische Berechnungsmethode der Universität Bremen erlaubt jetzt bessere Voraussagen darüber, welche Belastungen durch besonders hohe Wellen zu erwarten sind. Foto: Scheer

## Neue Rechenmodelle für Extremwellen

Wie baut man Offshore-Windenergieanlagen so, dass sie nicht nur der Dauerbelastung durch den normalen Seegang, sondern auch Extremwellen standhalten? Und wie hoch können diese werden? Ingenieurwissenschaftler vom Institut für integrierte Produktentwicklung (BIK) der Universität Bremen haben jetzt die statistische Berechnung solcher Extremwellen wesentlich verbessert. Auf diese Weise lassen sich die Anlagen auf hoher See besser für künftige Belastungen auslegen.

„Wir reden hier über signifikante Wellenhöhen, die auch schon mal zehn oder zwölf Meter erreichen können“, betont der Bremer Ingenieur. Bislang gab es in der Fachszene eine Vorausberechnung, die anhand von Daten aus der Vergangenheit – aufgezeichnet zum Beispiel von speziellen Bojen – die Well-

höhen für die Zukunft berechnete, insbesondere der Extremwellen. „In unserer Veröffentlichung haben wir jetzt nachgewiesen, dass diese Berechnungsart bei ‚normalen‘ Wellen gut funktioniert, jedoch hohe Wellenhöhen nicht gut abbildet. Die Extremwellen werden dabei unterschätzt.“

Die Bremer Wissenschaftler analysierten die Wellendatensätze von sechs Standorten, die für Offshore-Windturbinen geeignet sind. Sie entwickelten eine andere Berechnungsart und passten die Modelle nach und nach so an, dass am Ende eine neue statistische Methode mit einer wesentlich besseren Abschätzung von Ex-

tremwellen stand. „Wenn man nun eine Offshore-Windenergieanlage entwirft, kann man sich diese neuen Erkenntnisse zunutze machen, um die Wellenlasten präziser zu berechnen“, sagt Andreas Haselsteiner. „Grundsätzlich eignet sich diese bessere Beschreibung der Verteilung der Wellenhöhe auch für viele andere Anwendungen, beispielsweise für die Auslegung von Schiffen, Öl- und Gasplattformen oder für den Küstenschutz.“

Das Institut für integrierte Produktentwicklung (BIK) der Universität Bremen arbeitet nicht alleine an solchen Fragestellungen, sondern ist in größere Forschungsverbände eingebunden. So ist das BIK unter anderem Mitglied im Zentrum für Windenergieforschung (Forwind), das gemeinsam von den Universitäten Bremen, Oldenburg und Hannover getragen wird. Forwind bündelt die Windenergieforschung im Nordwesten und verbindet 30 Institute und Arbeitsgruppen der beteiligten Universitäten. Damit bildet Forwind einen bundesweit einmaligen Forschungsverbund und deckt ein breites Spektrum wissenschaftlicher Themen ab. Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Ingenieurwissenschaften, Physik und Meteorologie, Informatik und Wirtschaftswissenschaften.

### Windforce findet im September statt

Die 16. Windforce Conference findet zum neuen Termin am 3. und 4. September in der Seestadt unter besonderen Vorzeichen statt: Inmitten einer Krise, aber mit neuen langfristigen Perspektiven für den Ausbau der Offshore-Windkraft und die Bedeutung der Windkraft auf See für den „grünen“ Wasserstoff sowie dessen Wertschöpfungspotenzial für das Land Bremen und den ganzen Norden. „Endlich hat die Bundesregierung ein Ausbauziel für 2040 beschlossen. Die Offshore-Windenergie ist mittlerweile günstig und leistungsfähig und braucht diese langfristige Perspektive und Sicherheit“, sagt Ronny Meyer (Grüne), Bremer Staatsrat für Klimaschutz, Umwelt und Mobilität. Die dynamische Entwicklung der schwimmenden Offshore-Wind-Fundamente zählt ebenfalls zu den zentralen Themen der Windforce. Hinzu kommen unter anderem Sessions zu internationalen Märkten, zu Betriebs- und Serviceerfahrungen sowie zu Häfen und Logistik. „Bremerhaven steht für Innovation und Produktion im Bereich der Windindustrie und ist als Standort ideal für die Kombination von Wind und ‚grünem‘ Wasserstoff geeignet“, sagt Torsten von Haaren (SPD), Bremerhavener Stadtverordnetenvorsteher.

## Drei Millionen Euro für die künstliche Intelligenz

Förderbank BAB unterstützt zwölf innovative Projekte mit insgesamt 3,1 Millionen Euro für Innovationen

BREMEN. Entlastung für Hebammen oder Durchblick im Innenstadtverkehr, künstliche Intelligenz wird in zunehmenden Maß in unserem Alltag relevant – und Bremer Ideen sind vorne mit dabei. Die BAB – Die Förderbank für Bremen und Bremerhaven fördert zwölf innovative Projekte im Bereich der künstlichen Intelligenz mit insgesamt 3,1 Millionen Euro aus Mitteln des Landes Bremen und dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (Efre) der EU. Inklusive Eigenmitteln der Unternehmen und Institute liegt das Gesamtvolumen der Vorhaben bei rund 5,2 Millionen Euro, 28 Partner sind an den Projekten beteiligt.

„Im Bereich KI wächst die Bremer Wirtschaft kontinuierlich, und in der Wissenschaft genießt die Hansestadt international einen exzellenten Ruf. Mit der Förderung innovativer Projekte erleichtern wir den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und können spannende Technologien made in Bremen auf den Weg bringen“, sagt Wirtschaftsministerin Kristina Vogt und ergänzt: „Um diese Entwicklung weiter auszubauen und das Land Bremen natio-

nal und international als KI-Standort zu positionieren, werden wir vor dem Sommer gemeinsam mit dem Wissenschaftsressort die ressortübergreifende Landes-KI-Strategie verabschieden lassen.“

#### „Hohe Zahl an Projektanträgen“

Bis Ende 2019 hatten Unternehmen und wissenschaftliche Institutionen Zeit, ihre Projektanträge innerhalb einer Sonderausschreibung der BAB im Rahmen der FEI-Förderung abzugeben. FEI steht für „Forschung, Entwicklung und Innovation“, das Förderangebot der BAB unterstützt Unternehmen mit Zuschüssen und zinsgünstigen Darlehen. „Mit dem FEI-Programm wollen wir die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit von Bremer Unternehmen ausbauen, Arbeitsplätze schaffen, Entwicklungsrisiken abmildern und nicht zuletzt die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft stärken. Die hohe Zahl an Projektanträgen wie auch das hohe Fördervolumen zeigen uns, dass künstliche Intelligenz in Bremen ein absolutes Zukunftsthema ist“, sagt Dr. Norbert Möllerbernd, Innovationsmanager bei der BAB.

Die zwölf ausgewählten Projekte stammen aus allen Wirtschaftszweigen, von der Logistik und Automatisierungstechnik über Erneuerbare Energien bis hin zum Gesundheitswesen und der Aus- und Weiterbildung. An der Ausschreibung beteiligten sich sowohl Start-ups und Kleinunternehmen als auch Mittelständler und Konzerne wie die Airbus Group oder die BLG Logistics Group.

Ein Projektbeispiel liefert das Bremer Start-up XTL Kommunikationssysteme. Das Unternehmen optimiert Routen und Touren in logistischen Prozessen mittels künstlicher Intelligenz. Im FEI-Projekt „KI-Dispo“ will das junge Team nun eine Lösung für ein aktuelles Problem der innerstädtischen Logistik finden: Wie kann eine große Anzahl an Paketen am effizientesten zu ihrem jeweiligen Bestimmungsort „auf der letzten Meile“ gelangen, wenn verschiedene Transportmöglichkeiten wie Autos, Vans, E-Bikes, Drohnen oder Lastwagen zur Verfügung stehen? „Routenoptimierung gehört zu den komplexesten Herausforderungen der Informatik und der multimodale Transport – also die Nutzung verschiede-

ner Transportvehikel wie Rad und Auto – potenziert das Problem. Mit der FEI-Förderung können wir ein Werkzeug zur Planung und Steuerung von multimodalen, innerstädtischen Transporten entwickeln“, sagt Dr. Max Gath, Gründer von XTL.

Zu den 28 Projektbeteiligten zählen auch sechs wissenschaftliche Institute: Das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), das Biba – Bremer Institut für Produktion und Logistik, die Hochschule Bremen und die Universität Bremen, das Institut für Automatisierungstechnik und das Zentrum für Technomathematik (Zetem).

#### Entlastung für Hebammen

Letzteres ist Partner des Projekts „Kidohe“ zusammen mit dem Bremer Unternehmen Atacama Blooms. Das Projekt zielt darauf ab, Hebammen in ihrer täglichen Arbeit durch künstliche Intelligenz zu unterstützen. Zum Berufsalltag von Hebammen gehören umfangreiche Dokumentationspflichten, die KI soll durch intelligente Handlungs- und Dokumentationsvorschläge zur Entlastung beitragen.

Von Christoph Bohn

Wir wollen bei den neuen Wasserstoff-Technologien hin bis zu grünem Wasserstoff weltweit führend sein, als Ausrüster für die Welt, aber auch als Produzenten“, gibt Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier (CDU) die Richtung vor. Sieben Milliarden Euro will die Bundesregierung neben den laufenden Förderprogrammen zur Verfügung stellen, weitere zwei Milliarden für internationale Partnerschaften. Im Zentrum soll der „grüne“ Wasserstoff stehen. Er könne als Basis für Kraft- und Brennstoffe dienen, um etwa in Industrie und Verkehr die Nutzung von Kohle, Öl und Erdgas abzulösen.

In einem ersten Schritt sollen bis 2030 Erzeugungsanlagen für Wasserstoff, sogenannte Elektrolyseure, von bis zu fünf Gigawatt-Gesamtleistung in Deutschland entstehen. Dabei wird der Wasserstoff aus Wasser und Strom hergestellt. Und dafür brauche man viel Energie, mahnt Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD). Deshalb fordert sie: „Wer Ja zu Wasserstoff sagt, muss auch Ja zum Ausbau der Windkraft sagen.“

Ein Satz, den Heike Winkler, Geschäftsführerin des Windkraft-Branchenverbands WAB in Bremerhaven, freuen dürfte: „Wasserstoff sollte mit Ökostrom produziert werden, das ist die umwelt- und klimafreundlichste Variante. Strom aus Windkraft ist dafür ein idealer Partner und besonders der auf See produzierte – weil er fast rund um die Uhr zur Verfügung steht“, sagt sie und verweist darauf, dass die Niederlande und Dänemark hier bereits mit großen Schritten vorangehen. Sie hält insbesondere Bremerhaven als Standort für ideal. Kein Wunder, ist man in der Seestadt doch schon mit großen Schritten unterwegs. Die Stadt soll Kompetenzzentrum werden.

**Testfeld auf ehemaligem Flugplatz**

Eine zentrale Rolle dabei sollen ein Wasserstoff-Testfeld, aber auch das Gewerbegebiet zur Green Economy „Lüne Delta“ spielen. Kernpunkt ist das Testfeld, das auf dem ehemaligen Flugplatz Luneort entstehen soll. Bis zu zehn sogenannte Elektrolyseure mit je einem Megawatt Nennleistung sollen hier entstehen. „Das Testfeld ist die Basis, um loslegen zu können“, betont Torben Jersch vom Fraunhofer-Institut für Windenergiesysteme (Iwes). Entwickelt wurde das Projekt gemeinsam mit der Hochschule Bremerhaven und dem Technologie-Transfer-Zentrum Bremerhaven (TTZ).

Das Land Bremen steht hinter diesen Plänen. So hat der Senat das Projekt „Wasserstoff – grünes Gas für Bremerhaven“ beschlossen. Dafür stehen 20 Millionen Euro zur Verfügung, die Hälfte vom Land, die andere Hälfte von der EU.



**Wasserstoff**



Prof. Dr. Carsten Fichter von der Hochschule Bremerhaven ist Leiter des Wasserstoff-Projekts in der Seestadt.

Fotos: Scheer, Hartmann

# Bremerhaven und das Cuxland forschen an neuen Technologien

Wasserstoff gilt als wichtige Komponente für die Energieversorgung der Zukunft. Insbesondere der „grüne“ Wasserstoff, der aus regenerativen Energien hergestellt wird. Nicht umsonst hat die Bundesregierung ihre Nationale Wasserstoffstrategie verkündet. Ganz vorne dabei wollen die Stadt Bremerhaven und der Kreis Cuxhaven sein.

„Ziel ist es, Bremerhaven als Kompetenzzentrum Wasserstoff zu etablieren“, betont Wissenschaftssenatorin Dr. Claudia Schilling (SPD). Das Modellprojekt ist jetzt offiziell gestartet. Die Windenergie soll aus dem Prototyp des Acht-Megawatt-Windrades von Adwen auf dem Flugplatzgelände kommen. „Allein 16 Millionen Euro fließen in den Aufbau von zwei Megawatt Elektrolyseleistung und die Vorbereitung von acht weiteren Testpads für insgesamt bis zu zehn Megawatt Elektrolyseleistung“, kündigt Sebastian Rösener, Sprecher der Senatorin an.

Leiter des Programms ist Prof. Dr. Carsten Fichter von der Hochschule Bremerhaven. „Es geht nicht nur um Forschung, sondern um die konkrete Anwendung in der Wirtschaft“, sagt er. Ziel sei es, für insgesamt vier Anwendungsfelder eine CO<sub>2</sub>-neutrale Versorgung mittels Wasserstoff zu erreichen. „Wasserstoff ist ein Schlüsselergeträger für eine erfolgreiche Energiewende. In diesem Vorhaben werden die Forschungs- und Entwicklungskompetenzen zum Thema Wasserstoff in Bremerhaven gebündelt, um neue technische Anwendungen zu erschließen und in die Praxis zu überführen“, erläutert Prof. Dr. Gerhard Schories, Institutsleiter im TTZ. So arbeitet das TTZ an einem Wasserstoff-Ofen für Bäckereien.

Auch könne aus Wasserstoff durch Zusatz von Kohlendioxid beispielsweise künstliches Erdgas hergestellt werden, mit dem Heizungen betrieben werden, meint Fichter. Zudem seien synthetische Kraftstoffe für Schiffe und Lkw denkbar.

**Lastverkehr mit Brennstoffzellen**

Gerade auf das Letztere setzt auch die Region Nordostniedersachsen mit dem Projekt „H<sub>2</sub>-Lastverkehr“. 300.000 Euro Förderung gibt es für dieses 18-monatige Projekt. Den Antrag hatte der Kreis Osterholz gestellt, zur Region gehört auch der Kreis Cuxhaven. Mit dabei sind das Amt für regionale Landesentwicklung und die Industrie- und Handelskammern. „Gefördert werden unter anderem Studien und Businesspläne, die sich auf Vorhaben beziehen, Lastverkehr mit Brennstoffzellenantrieb auf die Straße zu bringen und die Infrastruktur, unter anderem Wasserstofftanksstellen, zu realisieren“, sagt Bernd Lütjen, Landrat des Kreises Osterholz.

Niedersachsen könne maßgeblich dazu beitragen, sich als Baustein für Wasserstofftechnologien und -anwendungen zu etablieren, betont auch Niedersachsens Energieminister Olaf Lies (SPD). Er verweist auf das Potenzial zur Herstellung von grünem Wasserstoff. Auch der Ausbau der Offshore-Windenergie werde wesentlich über die niedersächsische Küste ins Land gebracht. Zudem verfüge man über Kavernen zur Speicherung sowie ein ausgedehntes Gasnetz.

# Vom Klassiker bis zum Kochduell

Das Klimahaus Bremerhaven bietet seine Erlebniswelt auch zum Tagen und Feiern an

Auch in der jetzigen Zeit gilt trotz der Corona-Pandemie: Wer eine Tagung, eine Veranstaltung oder einen Workshop plant, der hat im Klimahaus Bremerhaven 8° Ost zu jeder Jahreszeit Aussichten auf einen besonderen Tag oder Abend. Die Kombination aus klassischen Tagungsformaten und der Möglichkeit, diese mit einem Rahmenprogramm in der Ausstellung der Erlebniswelt zu kombinieren, macht den Reiz der Veranstaltungen im Klimahaus aus. Die Räumlichkeiten können dabei auch den derzeitigen Hygieneanforderungen angepasst werden.

Die Besucher des Klimahauses durchwandern bei einer Reise um die Welt die unterschiedlichsten Klimazonen. Diese lassen sich im Anschluss an die regulären Öffnungszeiten jedoch auch individuell nutzen: Eine Möglichkeit zum Ausklang

nach einem ereignisreichen Tag bietet beispielsweise das Bergfest in der „Schweiz“, wo im Schatten eines Felsmassivs gefeiert wird, oder die Strandparty auf „Samoa“: Bei 30 Grad Celsius kommt am Sandstrand garantiert Urlaubsstimmung auf.

**Passende Rahmenprogramme**

„Im Klimahaus können wir die Bedürfnisse der Kunden ihrem Anlass entsprechend genau anpassen, denn wir zeichnen uns durch passende Rahmenprogramme aus, von seriöser Tagung über Mitarbeiter-Incentives bis zum erlebnisorientierten Event“, beschreibt Katharina Giesen, Leiterin Vertrieb und Events, die Palette der möglichen Veranstaltungen in der Erlebniswelt. Neben verschiedenen Räumlichkeiten punktet das Klimahaus-Veranstaltungsteam mit einer eigenen

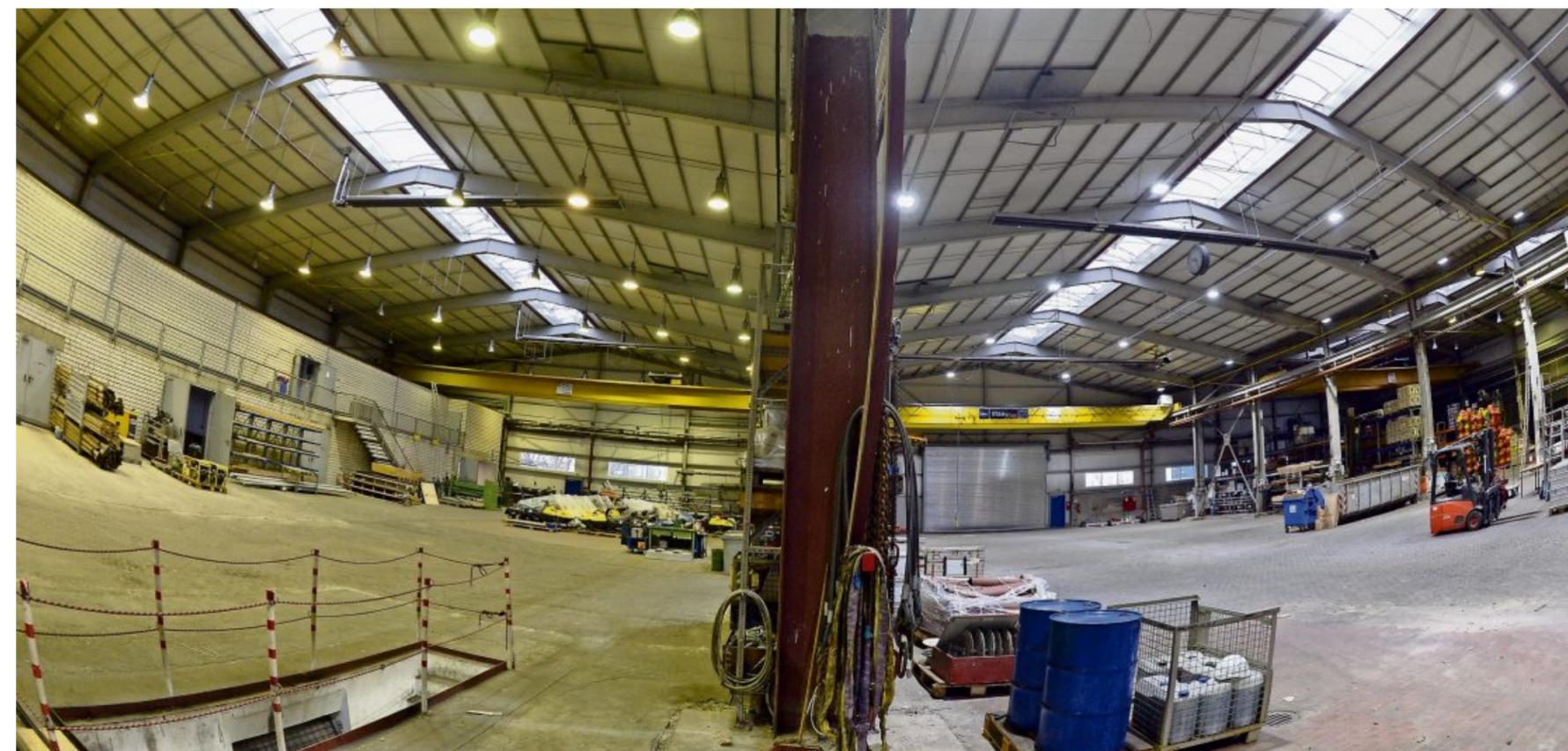
Gastronomie und setzt auf individuelle Beratung.

Bei der „Kulinarischen Reise“ schlemmen sich die Teilnehmer einmal um die Welt, wobei in ausgewählten Reisestationen ländertypische Spezialitäten in Form von Fingerfood auf sie warten. Anschließend lässt man die Reise bei einem schmackhaften Büfett Revue passieren und bei einem lockeren Get-Together ausklingen. In der Eventküche können kleinere Gruppen sich zudem selbst der Herstellung kulinarischer Genüsse widmen. Ob klimafreundliche Ernährung oder Kochduell – an den Kochinseln bieten sich viele Möglichkeiten.

**Kontakt:** Klimahaus Bremerhaven, Am Längengrad 8, Tel. 0471/9020300  
www.klimahaus-bremerhaven.de/events



Eine Möglichkeit zum Ausklang nach einem ereignisreichen Tag bietet das Bergfest in der „Schweiz“, wo im Schatten eines Felsmassivs gefeiert werden kann. Foto: Farcas/Klimahaus



Eine Halle der Lloyd Werft vor (links) und nach der Installation der modernen LED-Beleuchtung der Firma Conled. Foto: Conled

Von Christian Heske

Mit seinen Dienstleistungen habe Conled maßgeblich das Lichtcontracting ins Leben gerufen und gehört heute nach eigenen Angaben bundesweit zu den Marktführern. Conled stattet Industriehallen mit modernster LED-Beleuchtung aus, bleibt aber selbst Eigentümer der Anlagen. Für die neue Beleuchtung bezahlen die Kunden zehn Jahre lang eine feste Gebühr, die sogenannte Contractingrate. Im Gegenzug wechselt Conled Leuchten aus, reinigt und wartet die Anlage.

#### Kunden erhalten eine Kaufoption

Der Clou dabei: „Die Unternehmen sparen Geld, weil die Contractingrate wesentlich geringer ist als die Einsparung durch die moderne Lichttechnik“, sagt Ebel. Conled garantiert den Kunden nicht nur die vereinbarte Lichtleistung, sondern auch die berechnete Stromersparung. „Erfüllen wir das Ziel nicht, kann der Kunde die Contractingrate verringern“, sagt Ebel. Nach Ablauf der zehn Jahre kann der Kunde die Beleuchtungsanlage zu einem vorher festgelegten Preis kaufen oder den Vertrag verlängern. „Wenn ein Unternehmen schon nach fünf Jahren eine Kaufoption haben möchte, arbeiten wir das ebenfalls in die Verträge ein.“

Das Lichtcontracting lohne sich vor allem für Unternehmen, die mit einer Produktion im Zwei- oder Dreischichtsystem arbeiten. „Da läuft die Beleuchtung dann zwischen 12 und 24 Stunden“, erläutert Ebel. Entsprechend schlagen die noch in vielen Betrieben verbauten Stromfresser an den Hallendächern mächtig zu Buche. „Wir haben Unternehmen unter unseren Kunden, die nach Abzug der Contractingrate jetzt 300 000 Euro im Jahr sparen.“

## Innovativ in der Ausstattung mit Beleuchtung

Reeder, die sich an der deutschen Küste ein Schiff bestellen, haben gute Chancen, dass die Beleuchtung der Schiffbauhalle einer Bremerhavener Firma gehört: Zahlreiche Werften zählen zu den Kunden der Conled Lichtcontracting GmbH. Die zählt als erstes Unternehmen aus der Seestadt zu den Gewinnern des Innovationswettbewerbs Top 100 für mittelständische Unternehmen aus Deutschland. „Wir verkaufen Licht“, erläutert Geschäftsführer Jandirk H. Ebel das Geschäftsmodell von Conled, „und unsere Kunden sparen damit wirklich jede Menge Geld.“

Zum Einsatz kommen Leuchten der unterschiedlichsten Hersteller. „Wir sind an einem technischen Labor beteiligt und lassen jede Leuchte überprüfen – 80 Prozent weichen von den Herstellerangaben ab“, sagt Ebel. „Diese Kontrolle ist wichtig, weil wir auch das richtige Lichtbild nach der Arbeitsstättenrichtlinie garantieren.“ Auch Arbeitsplätze würden heute mit einer Lichtfarbe ausgeleuchtet, die dem natürlichen Tageslicht entspricht. „Es gibt viele Studien, die belegen, dass das zu weniger Krankheitsfällen bei den Mitarbeitern führt“, ergänzt Hellena Wiedenroth, Vertriebsleiterin von Conled.

#### Kooperation mit anderen Firmen

Die 2011 von Ebel gegründete Firma Conled arbeitet mit neun Mitarbeitern in der Seestadt. Von einem sanierten Altbau am Bürgerpark aus kümmert sich das Team um Management, Einkauf, Vertrieb sowie die Licht- und Projektplanung. „Gleichzeitig kooperieren wir mit Firmen

in Bremerhaven, Sachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern, sodass uns 78 Monteure und Projektplaner zur Verfügung stehen“, berichtet Ebel. Die Liste der namhaften Conled-Kunden ist lang: Neben der Lloyd Werft, den Motorenwerken Bremerhaven, der Lürssen-Gruppe, Blohm + Voss in Hamburg sowie den MV Werften gehören die Daimler AG, die Braas Monier Group (Dachziegel) oder metallverarbeitende Betriebe dazu. „Seit diesem Jahr rüsten wir in Österreich und in der Schweiz auch Verpackungs- und Lagerhallen für einen internationalen Pharmakonzern aus“, berichtet Ebel.

Als Grundlage der Anlagenplanung tasten die Lichtspezialisten eine Halle mit Hilfe eines 3-D-Scanners ab. „Das Gerät war eigentlich dafür vorgesehen, um in Kirchen kleine Haarrisse zu entdecken – wir haben es umfunktioniert“, erzählt Ebel. Die Aufnahmen des Scanners ermöglichen später virtuelle Fahrten am

Computer durch die gesamte Halle. Um die Beleuchtung in großen Industriehallen mit weniger Aufwand austauschen zu können, habe Conled ein Montagesystem maßgeblich mit entwickelt. „Wir benutzen ein Schienensystem, das vom Boden aus ohne Gerüste, an der Decke befestigt werden kann und in das dann die Leuchten von einer Seite aus eingeschoben werden können“, beschreibt

» Wir haben Unternehmen unter unseren Kunden, die nach Abzug der Contractingrate jetzt 300 000 Euro im Jahr sparen.«

Jandirk H. Ebel, Conled-Geschäftsführer

Ebel die Neuentwicklung.

In dem wissenschaftlichen Auswahlverfahren des Top-100-Wettbewerbs konnte Conled in der Größenklasse bis 50 Mitarbeiter besonders in den Kategorien „Innovative Prozesse“ und „Innovationsklima“ punkten. „Alle Bereiche setzen sich bei uns zweimal im Monat zusammen, um Ideen zu besprechen, die zu Verbesserungen für die Kunden führen könnten“, sagt Ebel. Jeder Mitarbeiter habe die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge zu machen.

#### Auch Neubauplanung im Blick

Aktuell verdient Conled sein Geld hauptsächlich mit der Umrüstung alter Industriehallen. „Da gibt es noch jede Menge zu tun“, sagt Ebel. Zugleich konzentriert sich die Firma jedoch bereits auf ein neues Geschäftsfeld: die Neubauplanung. Mittelfristig bieten die Bremerhavener Investoren ein komplettes Outsourcing der Lichtversorgung von Großprojekten an.

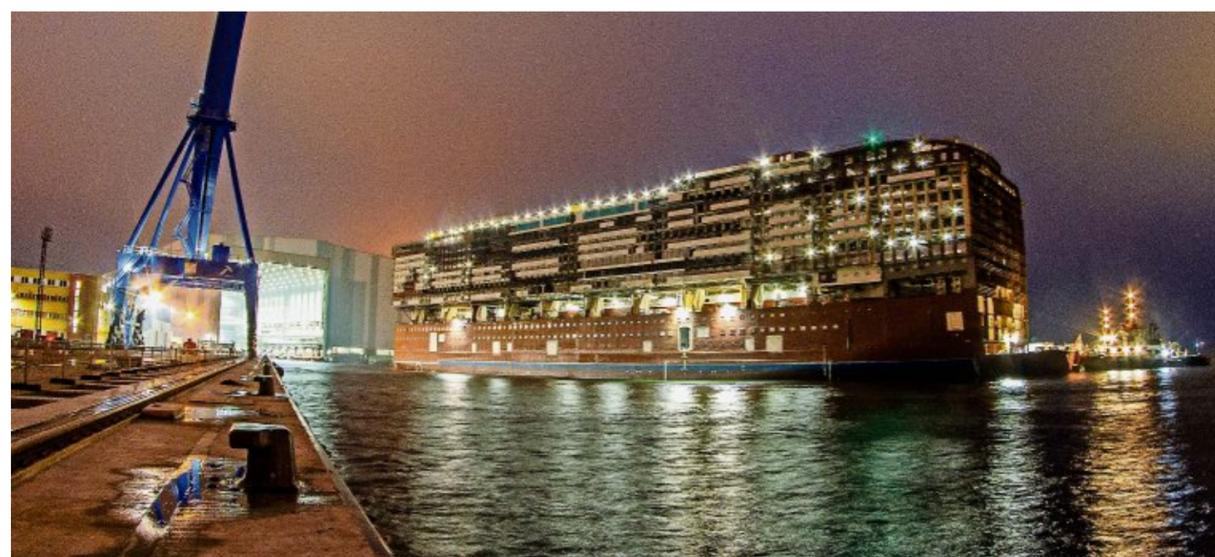
## Lob von Mentor Ranga Yogeshwar

Zum 27. Mal erhielten die innovativsten mittelständischen Unternehmen Deutschland jetzt das von der Compamedia GmbH vergebene Top-100-Siegel. Im vergangenen Jahr zählte die Solartechnikfirma Ad Fontes aus Bad Bederkesa zu den ausgezeichneten Betrieben. Im Vorfeld müssen die siegreichen Mittelständler ihre Innovationskraft im Rahmen einer unabhängigen wissenschaftlichen Analyse unter Beweis stellen. Wissenschaftlicher Leiter ist Prof. Dr. Nikolaus Franke vom Institut für Entrepreneurship und Innovation der Wirtschaftsuniversität Wien. Die Bewerber müssen

sich rund 120 Prüfkriterien unterziehen und in fünf Kategorien überzeugen: „Innovationsförderndes Top-Management“, „Innovationsklima“, „Innovative Prozesse und Organisation“, „Open Innovation/Außenorientierung“ sowie „Innovationserfolg“. Der Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar ist Mentor des Wettbewerbs. „Den Mittelständlern geht es um die langfristige Zukunftssicherung“, sagt er. „Sie denken Fortschritt eben nicht aus der Perspektive des kurzfristigen Gewinns, vielmehr haben sie die Existenzsicherung des Unternehmens im Blick.“ [www.top100.de](http://www.top100.de)



Vertriebsleiterin Hellena Wiedenroth und Geschäftsführer Jandirk H. Ebel freuen sich über die Top-100-Auszeichnung für die Firma Conled Lichtcontracting GmbH. Foto: Heske



Neben anderen Schiffbaubetrieben finden sich auch die MV Werften in Wismar in der Kundenliste der Bremerhavener Firma Conled Lichtcontracting GmbH. Foto: Krauleidis